

Dokumentation

HITLER ALS PARTEIREDNER IM JAHRE 1920

I

Wenn man in der Überzeugung lebt, Weltgeschichte zu machen, braucht man sich bei dem Bericht hierüber um Einzelheiten nicht allzusehr zu kümmern. So wenigstens scheint Hitler gedacht zu haben, als er die bekannten Kapitel in „Mein Kampf“ diktierte, die von den Anfängen der NSDAP erzählen: eine stark stilisierte Darstellung, arm an Namen und Tatsachen, nach der eine weise Vorsehung ihn mit den unscheinbaren Gestalten der Deutschen Arbeiterpartei (DAP) im Nebenzimmer des Sterneckerbräus zusammenführte und ihn sodann von Triumph zu Triumph schreiten ließ, bis er in der großen öffentlichen Versammlung im Hofbräuhaus am 24. Februar 1920 siegreich das Programm der Partei verkündete. „So leerte sich langsam der Saal. Die Bewegung nahm ihren Lauf.“¹ Ernst Deuerleins Dokumentation „Hitlers Eintritt in die Politik – und die Reichswehr“ brachte bereits wichtige Aufschlüsse über die Anfänge der politischen Laufbahn des nachmaligen deutschen Diktators; sie publizierte den Text von 18 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Abt. II, befindlichen Berichten des Reichwehrgruppenkommandos 4 über Versammlungen der Partei vom 13. November 1919 bis zum 24. November 1920². Das früher im Berliner Document Center verwahrte Hauptarchiv der NSDAP enthält indes Berichte des Münchener Polizei-Nachrichtendienstes (PND) über etwa 30 Versammlungen in der Zeit vom 26. November 1919 bis 5. Dezember 1920³. Nur in einem einzigen Fall (26. Nov. 1919) ist ein Bericht aus dieser Reihe mit einem solchen im Hauptstaatsarchiv identisch. Für elf Versammlungen liegen Berichte in beiden Reihen vor; für fünf weitere Versammlungen nur die Berichte des Gruppenkommandos, für zwanzig nur diejenigen des PND. Der Inhalt dieser einigermaßen objektiven Berichte ist für die Frühgeschichte der Bewegung von erheblicher Bedeutung.

Die folgende Dokumentation enthält mit einer Ausnahme sämtliche im Hauptarchiv der NSDAP (HA) befindlichen PND-Berichte über die Versammlungen von Dezember 1919 bis Dezember 1920, in denen Hitler als Hauptredner auftrat, außerdem die beiden Berichte über die große Protestversammlung vom 5. 9. 1920. Der Kommentar bringt Hinweise auf weitere Versammlungen in diesem Jahr, denn gewöhnlich war Hitler anwesend, und natürlich redete er, wenn er zugegen war. Fast immer – nach der Ausschaltung Karl Harrers, des ersten Vorsitzenden der

¹ Adolf Hitler, *Mein Kampf*, München 1925 (zit. nach der 1. Auflage der kart. Ausgabe, 1932), Bd. 1, Kap. 8, 9, 12; Bd. 2, Kap. 11.

² In dieser Zeitschrift 7 (1959), S. 177 ff.

³ Hauptarchiv der NSDAP, Stück 82 (zitiert: HA). Ich möchte hier den früheren Leitern des Document Center, Dr. Walter Mueller und Dr. Isaac Stone, für ihre freundlichen Hilfe aufrichtig danken. — Die Hoover-Institution in Stanford (Kalifornien) hat größere Teile der Bestände des HA verfilmt.

DAP, im Januar 1920 – war es Anton Drexler, der Gründer dieser Partei, der den Vorsitz führte. Seit dem Sprung in die Öffentlichkeit am 24. Februar 1920 wurden die Versammlungen in den großen Bierhallen abgehalten, meistens im Hofbräuhaus, manchmal im Bürgerbräu, im gegenüberliegenden Münchener Kindkeller oder auch im Wagnerbräu und Hackerbräu. Bis September 1920 begannen sie gewöhnlich um 7.30 Uhr, dann um 8 Uhr abends; sie dauerten zweieinhalb bis drei- und dreiviertel Stunden, die Beteiligung belief sich auf 800–2500 Personen. Einmal, bei der Protestkundgebung am 5. September, waren es über 3000. Die Stimmung bei Hitlers Reden war „lebhaft“, „begeistert“, manchmal „stürmisch“; die Zwischenrufe hagelten nur so, etwaige „Ruhestörer“ wurden „hinausbefördert“, gegnerische Diskussionsredner, solange sie überhaupt aufzutreten wagten, von Hitler „abgefertigt“, manchmal nach einem Chor von Rufen „Schluß!“, „Oho!“, „Nach [Irrenanstalt] Eglfing!“ u. a. m. Es war sicher eine Lust zu leben.

Im Folgenden gebe ich zunächst eine Übersicht über die PND-Berichte, mit gelegentlichen Hinweisen auf andere Zeugnisse, besonders der Münchener Tagespresse⁴.

Erst im November 1919 wuchs die Partei, noch unter Harrers Führung, über den Rahmen kleiner Versammlungen von Parteimitgliedern und -freunden hinaus. Am 13. redete Hitler im Eberbräu vor einem begeisterten Publikum über eines seiner Lieblingsthemen, „Brest-Litowsk oder Versailles?“. Am 26. fuhr eine ganze Rednerbatterie auf: Dr. Erich Kühn, Hauptschriftleiter der Münchner alldutschen Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung“; der Schriftsteller Dr. Alois Dallmayr, frühes Mitglied der NSDAP und Redner für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund; Dr. Gottfried Feder, schon als Volkswirtschaftler und Vorkämpfer gegen die „Zinsknechtschaft“ bekannt; der Komponist Franz Dannehl, Mitglied der völkischen Thule-Gesellschaft⁵. Dann kam Hitler selbst an die Reihe; „in seiner lebhaften Weise“, wie es heißt, rief er nach Preisabbau, Widerstand gegen die unfähige Reichsregierung, und forderte „Fachleute nicht Stümper in der Regierung“!

Am 10. Dezember wurde eine Versammlung im Gasthaus „Zum Deutschen Reich“ in der Dachauerstraße, nicht weit von den Kasernen, abgehalten (Dok. 1). „Deutschland vor seiner tiefsten Erniedrigung“ – ein ungenaues Echo des Titels der berühmten, von Johannes Palm 1806 herausgegebenen Schrift, deren Gedächtnis die ersten Seiten von „Mein Kampf“ heraufbeschwören – war Hitlers Thema⁶. Eigentlich handelte es sich um die Frage „Macht oder Recht“, die sich durch viele seiner damaligen Reden zieht. Die Sünden des Imperialismus, der englisch-chinesische Opiumkrieg von 1840, die ungerechte Verteilung der Erde, der Neid der anderen Völker auf das aufsteigende Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg; dieser

⁴ Eine Auswertung dieser PND-Berichte hinsichtlich ihres außenpolitischen und anti-semitischen Inhalts bringt die kürzlich erschienene Studie von Günter Schubert, *Anfänge nationalsozialistischer Außenpolitik*, Köln 1963, S. 13ff.

⁵ Deuerlein a. a. O., Dok. 15.

⁶ Deuerlein a. a. O., Dok. 16; PND-Bericht vom 10. 12. 19 im HA.

Krieg selbst und das Vaterland, die Beschimpfung der Helden und der deutschen Vergangenheit, deutscher Charakter und jüdisches Gold – eine typische Serie von Themen und Argumenten, die in späteren Hitlerreden häufig wiederkehren.

Berichte über Versammlungen im Gasthaus „Zum Deutschen Reich“ am 16. Januar und 6. Februar 1920 liegen in beiden Sammlungen vor⁷. Wie der nunmehrige Vorsitzende Anton Drexler in der Januarversammlung bemerkte, hatte die DAP bereits eine größere Versammlung im Bürgerbräu geplant – wovon „Mein Kampf“ nichts erwähnt –, sie aber wegen der Versammlungsverbote nicht abhalten dürfen⁸. Sodann sprach Feder über „Staatsbankrott – die Rettung“, eine trockene Darstellung seiner wirtschaftlichen Ideen und eine Werbung für seinen Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft. Eine längere Diskussion folgte; Dr. Baumann – vielleicht der gleiche „Separatist“, den Hitler bei seinem ersten Erscheinen in einer Parteisitzung im September 1919 mit Hohn begossen hatte? – sprach etwas unklar über Juden und Internationalismus; später Hitler selbst, der einen „proletarischen“ Vorredner lobte, weil er gegen das „Judennest Berlin“ und die Kriegsgesellschaften polemisiert hatte. Hitler appellierte an die Arbeiter, wandte sich gegen die Juden und brandmarkte die Erfüllung des Versailler Vertrages: „Jeder Schweißtropfen, der fließt, fließt nicht für uns, sondern für unsere Gegner.“

Über eine Rede Hitlers „Gegen die Reichszertrümmerer und Französlinge“ am 23. Januar im „Deutschen Reich“ berichtet der „Völkische Beobachter“ (zit.: VB), Nr. 8 vom 28. 1. 20; Hitler forderte den Einheitsstaat und den Anschluß Österreichs und äußerte starke Sorgen wegen der Auswanderung deutscher Staatsbürger.

In der Versammlung vom 6. Februar sprach Hitler nicht⁹. Sein geistiger und materieller Gönner Dietrich Eckart redete über „Deutschen Kommunismus“, kam anfangs „stark ins philosophisch-metaphysische Fahrwasser“, ging dann zur Judenhetze über und forderte Volksgemeinschaft und geistige Vertiefung. Drexler löste ihn ab, um mitzuteilen, „daß eine Dame 300 Mark für eine Werbeschrift gespendet habe“, deren Inhalt er dann vortrug – sicher das erste Flugblatt der Partei, das fast verschollene „Warum mußte die DAP kommen? Was will sie?“ „Gegner der Monarchie“ nannte Drexler die DAP, „aber auch die größten Feinde dieser ‚glorreichen‘ Juden-Revolution“.

Jetzt kam der große Wurf. Der PND-Bericht über die Hofbräuhausversammlung vom 24. Februar (Dok. 2) gibt jedoch ein ganz anderes Bild, als Hitler es in „Mein Kampf“ der Nachwelt überliefert¹⁰. Die roten Plakate der DAP hatten lediglich den Vortrag des bekannten völkischen Wanderredners Dr. med. Johannes Dingfelder „Was uns not tut“ angekündigt und weder Hitler noch das Programm der DAP überhaupt erwähnt. „Der gewaltige Raum“, darin behält Hitler recht, „war

⁷ Deuerlein a. a. O., Dok. 17 und 18; PND-Berichte vom 16. 1. 20 und 6. 2. 20 im HA.

⁸ PND-Bericht vom 16. 1. 20 im HA; Mein Kampf, S. 400ff.

⁹ PND-Bericht vom 6. 2. 20 im HA. Vgl. Deuerlein a. a. O., Dok. 18 und S. 190.

¹⁰ PND-Bericht vom 24. 2. 20 im HA. Vgl. Mein Kampf, S. 400ff. Ein Manuskript von Dingfelders Rede liegt im HA, Stück 1214, vor, dazu eine undatierte Abschrift von Dingfelders Erinnerungen an die Versammlung: „Wie es kam!“

mit Menschen überfüllt“; auch gehörte ein großer Teil von ihnen gewiß den Linksparteien an, ohne daß es während der Rede Dingfelders zu bedeutenden Störungen gekommen wäre. Indes ertönten gegen Ende dieser Rede sprechchorartige Zurufe gegen die Juden, ein Vorgang, der auf eine vorbereitete Parteiclaque schließen läßt. Hierauf kam Hitler mit den bekannten Schlagworten – Not und Elend, die feige Regierung, Versailles, das korrumpierte Beamtentum, Erzberger, Juden hinaus, die schlappen Parteien. „Nun“, so heißt es dann, „verliert Herr Hitler das Programm“ – unter Zustimmung, Widerspruch und Tumult; hierauf ein Appell an den unerschütterlichen Willen zum Ziel und – als Auftakt zum Freiheitskampf – eine (kraft der „drohenden Haltung“ der Mehrheit der Anwesenden einstimmig angenommene!) Entschließung gegen die Zuweisung von Weizenmehl an die israelitische Kultusgemeinde Münchens! Es folgten als Diskussionsredner der Wirtschaftsredakteur des „Beobachters“, Marc Sesselmann, der Erwerbslosenführer Braig, der DAP-Mann Ehrensperger, der Gegner Freiburger, der 3¹/₂ Jahre Frontdienst hinter sich hatte und dessen Worte im Lärm der Für- und Gegen-Schreier untergingen. Am Schluß zogen USPD-Leute und Kommunisten mit Hochrufen auf die Internationale aus dem Hofbräuhaus zum Rathaustor hinüber. Das waren, nüchtern betrachtet, die Vorgänge an jenem denkwürdigen Abend, statt Hitlers Saga vom „immer mehr sich erhebenden Jubel“, von den Menschen – „zusammengeschlossen von einer neuen Überzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen“ – und von dem Parteiprogramm, dessen Punkte „einstimmig und immer wieder einstimmig“ angenommen worden seien, bis „die letzte These so den Weg zum Herzen der Masse gefunden hatte“!¹¹

War wirklich das Feuer entzündet? Mußte das Schwert des germanischen Siegfried aus der Glut kommen? So heißt es ja im Parteimythos. Als Hitler am 4. März im Hofbräuhaus wieder über „Brest-Litowsk und Versailles“ sprach, war die Versammlung – nach dem Bericht im „Beobachter“ Nr. 20 vom 10. März – „ungewöhnlich stark besucht, ein Beweis, daß die Bestrebungen der Deutschen Arbeiterpartei immer mehr und mehr gewürdigt werden“. PND- und Reichswehrberichte fehlen leider. Zwei für Mitte März angekündigte Versammlungen wurden, sicherlich jenes „kalten“ Münchner Putsches wegen, der die Regierung Hoffmann durch das Kabinett von Kahr ablöste, auf April verschoben. Am 6. 4. hielt dann der völkische Schriftsteller R. J. Gorsleben vor 1200 Teilnehmern einen Vortrag über „Ariertum und Judentum“¹². Langweilig war es nach dem PND-Bericht, der hier übrigens erstmals den Titel „national-sozialistische“ DAP gebraucht. Viele verließen vorzeitig den Saal, aber Hitler, „Reichswehrosoldat, Gruppenkommando IV, Nachrichtenabteilung“, brachte noch Leben in die Versammlung mit Ausfällen gegen das Judentum, die Presse, die Reichsregierung, welche die alte Beamtenschaft korrumpiert habe und vor der Entente krieche. Er griff den Bund jüdischer Frontsoldaten wegen eines offenen Briefes in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ an, erklärte zweideutig genug: „Wir wollen keine Pogromstimmung erzeugen,

¹¹ Mein Kampf, S. 405f.

¹² PND-Bericht vom 6. 4. 20 im HA.

sondern es beseelt uns die unerbittliche Entschlossenheit, das Übel an der Wurzel zu packen und mit Stumpf und Stiel auszurotten (lebhafter Beifall!). Um unser Ziel zu erreichen, muß uns jedes Mittel recht sein, selbst wenn wir uns mit dem Teufel verbinden müßten (Beifall!).“

Drei Tage später sprach der Schriftsteller Bernhard Köhler, der im Mai 1920 Schriftleiter des „Beobachters“ werden sollte, über „Das arbeitende Volk als Zinskclave des Leihkapitals“¹³. Ein Publikum von 1100 hörte ruhig zu, als Köhler die Gedanken Feders vortrug. Wieder war es dann Hitler, der die Teilnehmer mit „temperamentvollen Ausführungen“ in helle Begeisterung brachte, indem er vor allem die am 6. – 7. April erfolgte französische Besetzung von fünf rechtsrheinischen Städten geißelte: „Wären wir noch so wie früher, dann würden wir aufschreien ob dieser unerhörten Schmach, dann ‚wehe Frankreich‘! (stürmischer Beifall) . . . Wir können zu unserer Regierung, die immer der Entente gegenüber mit dem Schweife wedelt, kein Vertrauen mehr haben (Beifall). Unsere Regierung leitet nicht der deutsche Wille, sondern das jüdische Gold (stürmisches Bravo und Händeklatschen).“

„Der Weltkrieg und seine Macher“ war Hitlers Thema am 17. April (Dok. 5): einmal mehr die Frage von Macht und Recht, die Beispiele vom Opiumkrieg usw., die Machtpolitik der großen Staaten, der englische Neid auf die deutschen Erfolge; dazu erneut der deutsche Vorkriegs-„Musterstaat“, der Krieg, die Presse, die Friedensbedingungen, das internationale Großkapital; schließlich die Mahnung: „Deutsche Arbeiter der Faust und der Stirn, habt Achtung voreinander!“ sowie sein häufig wiederkehrendes Motiv „4½ Jahre Kampf“, das bereits wie ein Beispiel seiner Zahlenmystik anmutet, wie die berühmte – irreführende – „Partei-Mitgliedsnummer 7“.

Am 27. April referierte Hitler über „Politik und Judentum“ (Dok. 4)¹⁴. Von Interesse ist seine Stellungnahme zur Frage der Staatsform: „Es darf jetzt nicht heißen: Monarchie oder Republik“ – es geht vielmehr um die jeweils beste Staatsform. Im Rahmen der vorliegenden Berichte war dieser Vortrag der einzige Fall, wo Hitler nach einem Diktator rief: „Wir brauchen einen Diktator, der ein Genie ist, wenn wir wieder emporkommen wollen.“ Er rügte die jüdische Presse und lobte den Freispruch einer Frau, die bei einer Demonstration gegen die Juden gehetzt hatte – es war (dem „VB“ Nr. 39–43 vom 11. Mai zufolge) die bekannte Schwester und spätere einzige weibliche Trägerin des Blutordens, Pia Baur. Im übrigen entwickelte Hitler das Parteiprogramm, verlangte Einigkeit, Kampf gegen die Juden und „eine feste Organisation des Volkswillens“: „Wenn wir ans Ruder kommen, dann werden wir wie die Büffel vorgehen (lebhafter Beifall)“.

Schwere Anklagen gegen die Juden als „Urheber“ des Münchner Geiselmordes vom 30. April 1919, die ein Artikel von Karl Brassler im „VB“ Nr. 38 vom 29. April

¹³ PND-Bericht vom 9. 4. 20 im HA.

¹⁴ Vgl. Deuerlein a. a. O., Dok. 19, wo als Datum der 29. April angegeben wird. Der bei Deuerlein (S. 188f.) wiedergegebene Veranstaltungskalender der NSDAP ist an einigen Stellen nach der vorliegenden Dokumentation zu ergänzen bzw. zu korrigieren.

enthielt, führten zu einem zehntägigen Verbot des Blattes und veranlaßten die Münchener Polizei vorübergehend zu schärferer Wachsamkeit gegenüber den Rechtsradikalen. Hierauf bezog sich Hitler in seinem Vortrag vom 11. Mai über das Parteiprogramm („Was wir wollen“, Dok. 5), wenn er ironisch bemerkte, die Plakate der NSDAP dürften gemäß polizeilicher Anordnung die Worte „Kampf“ und „Tat“ nicht enthalten; trotzdem müsse gekämpft und gehandelt werden. Er variierte im übrigen die altbekannten Themen, forderte ein Volksheer und verlangte „das Aufhängen von Schiebern und Wucherern“¹⁵.

Am 19. Mai redete Anton Drexler vor einem kleineren Publikum von ca. 800 Personen über „internationalen und nationalen Sozialismus“, streifte die Freimaurerlogen und proklamierte den „Kampf bis aufs Messer“ gegen die „Internationale des Goldes und der Schieber“¹⁶. Hitler, der den Vorsitz führte, griff die schwache Regierung, das „Söldnerheer“, die Separatisten und die Juden an und erklärte zu den bevorstehenden Reichstagswahlen vom 6. Juni: „Uns fehlt Geld, und deshalb mußten wir vom Wahlkampf absehen.“ Dabei hatte der „VB“ (Nr. 45) vier Tage zuvor eine große Anzeige gebracht mit dem Aufruf: „Hand- und Kopfarbeiter, wählt die Deutsche Arbeiterpartei“ Als der Diskussionsredner Rutz dem Publikum gar die Deutschnationale Volkspartei empfiehlt, polemisiert Hitler gereizt „gegen die Wahlagitation des Vorredners und gibt bekannt, daß die Wahlparole einzig und allein die Parteileitung ausgibt“.

Am 27. Mai sprach der Rechtsanwalt Ludwig Ruetz aus Rosenheim für die NSDAP über „Wucher und Schiebertum“; seine Ausführungen betrafen vor allem die Juden und deren Einfluß; eine Reihe von Diskussionsrednern sekundierten ihm¹⁷. Abschließend erklärt sich der Vorsitzende Drexler „als Gegner der Judengogrome, ist aber für ein Ausbeutergogrom. Die Juden sollen hinaus und ihren eigenen Staat gründen, dann werden sie sich schon selbst zerfleischen.“

Dies ist der zweite der vorliegenden PND-Berichte, in dem Hitlers Name fehlt. Auch findet sich kein PND-Bericht über eine Versammlung im Bürgerbräu vom 31. Mai, in der Hitler – einem Artikel von „H. Mr.“ im „VB“ Nr. 53 zufolge – über deutsche und jüdische Eigenschaften sprach, nationale Solidarität, Revision des Friedensvertrages, Abschaffung der Zinsknechtschaft und des Bodenwuchers verlangte, kurz, eine Reihe von Forderungen erhob, die trotz der proklamierten Nichtbeteiligung der Partei am Wahlkampf wohl auf die kommenden Reichstagswahlen gemünzt waren. Die nächste Versammlung, am 11. Juni (Dok. 6), gab Hitler dann Gelegenheit, „den Kampf nach den Wahlen“ aufzunehmen, den Zusammenschluß aller Deutschen zu fordern und gegen die Reichsregierung und das internationale Leihkapital aufzutreten¹⁸. Anscheinend hat er sich ungefähr um die gleiche Zeit auch außerhalb Münchens stark betätigt, denn am 19. Juni sprach er in Kolbermoor und Anfang Juli vor der damals aktivsten auswärtigen Ortsgruppe –

¹⁵ Vgl. Deuerlein a. a. O., Dok. 21, mit dem Datum 15. Mai.

¹⁶ PND-Bericht vom 19. 5. 20 im HA.

¹⁷ PND-Bericht vom 27. 5. 20 im HA.

¹⁸ Vgl. Deuerlein a. a. O., Dok. 22.

Rosenheim – über „Brest-Litowsk und Versailles“. Bereits am 7. Mai hatte er (nach dem „VB“ Nr. 45 vom 15. Mai) dieses Thema in Stuttgart für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund behandelt. Hitlers Rede vom 6. Juli, wieder im Bürgerbräu vor etwa 2400 Personen (Dok. 7), galt Versailles, den 14 Punkten Wilsons und erneut der „Auswucherung des Volkes“. Im übrigen polemisierte er gegen die Reichsregierung wegen ihrer Verhandlungen in Spa, forderte den Anschluß Österreichs und ein Volksheer und entwickelte nochmals das Parteiprogramm. „Brest-Litowsk und Versailles“ war wieder das Thema seiner Rede im Hofbräuhaus am 15. Juli (Dok. 8).

Vor 1500–2000 Zuhörern sprach Hitler am 27. Juli über „Spaa [sic]–Moskau – oder Wir“ (Dok. 9). Die Konferenz von Spa (5.–16. 7. 20) hatte die Entwaffnung Deutschlands, die Einwohnerwehren, die Lieferung von Kohle und andere Reparationsfragen zum Gegenstand. Hitler behandelte nicht nur die Themen von Spa, sondern auch den russisch-polnischen Krieg und die Möglichkeit eines Bündnisses mit Rußland, „wenn das Judentum [in Rußland?] abgesetzt wird.“ Am 9. August sprach dann der Nationalsozialist Schilling aus Mähren im Hofbräuhaus über „Das Deutschtum in der Tschechoslowakei“, worauf ein Bericht Hitlers über die gerade abgehaltene zwischenstaatliche Tagung der Nationalsozialisten in Salzburg folgte. Mit besonderer Heftigkeit aber äußerte er sich über die Tätigkeit des „Separatisten“ Ballerstedt, der daraufhin „unter Püffen und Schlägen aus dem Saale entfernt“ wurde¹⁹. Ballerstedt, dessen Anklage wegen Landfriedensbruch Hitler eine Gefängnishaft eintrug, ist bekanntlich ein Opfer des 30. Juni 1934 geworden.

Eine in ihrer Weise bedeutsame und offenbar wirkungsvolle Rede hielt Hitler am 13. August zu der Frage „Warum wir gegen die Juden sind“ – die einzige Hitlerrede aus dieser Zeit unter den vielen, über welche Berichte vorliegen, die eingehend einen theoretischen „völkischen“ bzw. „rassischen“ Standpunkt entwickelt²⁰ (Dok. 10). Im Gegensatz zu den übrigen ist dieser Bericht relativ farblos, was sich aus einem Mangel an Verständnis des Berichterstatters bzw. auch der Hörer für theoretische Ausführungen erklären mag, wie Hitler sie hier machte. Möglicherweise stammen die Berichte über die Versammlungen vom 15. 7., 27. 7. und 17. 8. von einem anderen Beamten, da sie kürzer sind als die übrigen und vor allem auch eine geringere Vertrautheit mit dem Wesen der NSDAP zeigen. Nachdem die Partei dann am 20. August eine kleinere Versammlung abgehalten hatte, in der Feder sein Lieblingsthema behandelte²¹, kam Hitler am 25. August nochmals auf die gegenwärtigen sozialen und politischen Probleme zurück und erklärte: „Wir lehnen jede monarchistische Propaganda ab.“²² (Dok. 11) Auch in Rosen-

¹⁹ Deuerlein a. a. O., Dok. 23, mit dem Datum 14. 8. Siehe „Münchener Neueste Nachrichten“, Nr. 324 vom 10. 8. 20 und Nr. 326 vom 11. 8. 20.

²⁰ Im HA liegt ein vollständiger Text dieser Rede vor, dessen ausführliche Behandlung ich mir für später vorbehalten. Auf die Wiedergabe des ohnehin ziemlich farblosen PND-Bericht wird daher verzichtet.

²¹ PND-Bericht vom 20. 8. 20 im HA.

²² Deuerlein a. a. O., Dok. 24, mit dem Datum 28. 8.

heim hielt er am 31. eine antisemitische Rede mit der gleichen Fragestellung wie die Münchener vom 13. August.

Der Verlust von Eupen-Malmedy, die Bedrohung Oberschlesiens und die Plebiszite des Jahres 1920 gaben den Anlaß zu einer von der NSDAP veranstalteten Protestkundgebung im Kindlkeller am Vormittag des 5. September²⁵. Das größte Publikum des Jahres (3000–3500 Besucher) fand sich ein. Ernst Ehrensperger führte den Vorsitz, der Exkommunist Ernst Ulshöfer aus Stuttgart, der Münchner Student Benedikt Settele, schließlich Hitler selbst ergriffen das Wort. Hitler sprach über die Revolution, erklärte, daß Deutschland zu einem Sklavenvolk erniedrigt worden sei. Die Rede erreichte ihren Höhepunkt mit der Erhebung der Hände „zum Treuschwur für das zu einigende Deutschland“. Besonders interessant ist ein zweiter Bericht über diese Kundgebung von dem Kriminalkommissar Karl Angstl, der die schon gut organisierte und mit Hakenkreuz-Armbinden versehene Ordnertruppe der Partei beschreibt (Dok. 12 und 13).

Für den 16. Oktober waren Wahlen zum österreichischen Nationalrat ausgeschrieben. Die Partei bereitete sich hierauf in einer Reihe von drei Versammlungen vor, die am 20. (Dok. 14), 22. (Dok. 15) und 24. September im Kindl und im Hofbräuhaus stattfanden²⁴. Dreimal redete Hitler, nämlich über „Macht oder Recht“, „Friede der Versöhnung oder der Gewalt“, „Internationale Solidarität oder Selbsthilfe“. Neben den üblichen historischen Reminiszenzen kamen dabei die Tagespolitik und die Zusammengehörigkeit mit den Stammesbrüdern in der alten Heimat Österreich stark zum Ausdruck. Ende September trat Hitler eine Wahlreise nach Österreich an, wo er in der Zeit vom 29. September bis 9. Oktober vier Reden hielt²⁵. Während seiner Abwesenheit veranstaltete die NSDAP in München drei Versammlungen. Am 30. September sprach Rechtsanwalt Ruetz über den Talmud²⁶; am 7. Oktober hielt der Schweizer Schriftsteller Ferdinand Ilg eine offenbar eindrucksvolle Rede über Einigkeit, die mit dem traditionellen Zitat aus „Wilhelm Tell“ schloß²⁷, und am 13. zog der radikale Hermann Esser gegen die Parteienwirtschaft los²⁸.

Chronologisch folgt hierauf der einzige PND-Bericht aus dieser Zeit über einen Sprechabend der Partei (Dok. 16) – Diskussionen, die seit dem Frühjahr wöchentlich, zuerst im Sterneckerbräu, später im Hofbräuhaus stattfanden –, besonders dadurch bemerkenswert, daß diese Veranstaltung weniger eine Diskussion als eine Art Probe für die öffentliche Versammlung im Kindl in der nächsten Woche darstellte. Hitler berichtete über seine Wahlreise und die „Preisgabe“ Österreichs an die Juden, besprach den Anschlag auf den Berliner Arzt Dr. Magnus Hirschfeld nach dessen Vortrag in München am 4. Oktober, sowie die Rede des Abgeordneten

²⁵ PND-Berichte vom 5. 9. 20 im HA.

²⁴ Deuerlein a. a. O., Dokumente 25–27.

²⁵ Hans Volz, Daten der Geschichte der NSDAP, 11. Aufl., Berlin/Leipzig 1943, S. 7.

²⁶ Deuerlein a. a. O., Dok. 28. Über die Folgen dieser Hetzrede vgl. weiter unten.

²⁷ PND-Bericht vom 7. 10. im HA.

²⁸ PND-Bericht vom 13. 10. im HA.

Saenger im bayerischen Landtag vom 6. 10. gegen den Antisemitismus – alles Gegenstände, die er noch einmal am 26. Oktober in der öffentlichen Versammlung behandelte (Dok. 17), bei der zwei Parteigenossen, die bei dem erwähnten Sprechabend an der Aussprache teilgenommen hatten, wiederum als Diskussionsredner auftraten²⁹.

Am 5. November stellte die Partei die Auslandsdeutsche Frau Ellendt als Hauptrednerin „Gegen den Völkerbund“ heraus. Sie nannte ihn „eine internationale Schieberkommission“, forderte Einigkeit, zitierte „die unvergeßlichen Worte Schillers ‚Ans Vaterland, ans teure schließ dich an‘ usw.“. Dann sprach Esser, der sich zu der Äußerung verstieg: „Der Völkerbund ist nur die Herrschaft der beschnittenen und unbeschnittenen Börsenjuden (Beifall!)“³⁰, und als letzter – „stürmisch begrüßt“, wie es heißt – Hitler, mit den immer wiederkehrenden Leitmotiven „Macht und Recht“, Versailler Betrug usw. Er schloß mit einem Aufruf zur Volksbefreiung.

In der nächsten Woche redete Ruetz (angekündigt im „VB“, Nr. 98 vom 11. 11.; Berichte fehlen indes) und am 19. wiederum Hitler (Dok. 18 und 19), der, wie es heißt, „entgegen seinen sonstigen Hetzereien diesmal“ sachlich gesprochen habe. Der „VB“ hatte am 18. (Nr. 100) die Mitteilung gebracht, daß Juden zu den NSDAP Versammlungen von nun an keinen Zutritt mehr haben würden, da sie und ihre „Provokateure“ nur erschienen, „um dann Exzesse hervorzurufen“. Hatte sich der Sturm etwas gelegt? Jedenfalls fanden sich zu Hitlers Thema „Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft“ nur 1200 Personen ein. Über diese Rede liegen zwei PND-Berichte vor, die einander ergänzen und den geradezu stereotypen Aufbau seiner Ansprache zeigen: historischer Rückblick, Vorführung von Thesen aus dem Parteiprogramm, Angriffe auf die Juden und die Parteien, Ruf nach Überwindung der Klassengegensätze.

Der Zulauf war jedoch wieder stärker, und es ging offenbar auch lebhafter zu, als Hitler am 24. 11. im Hofbräuhaus über „Versailles, Deutschlands Vernichtung“ sprach (Dok. 20)³¹. Erneut kamen die bekannten Parolen: das Schanddokument von Versailles, der „Erzlump“ Wilson, der englische Vernichtungswille, der nationale Zusammenschluß, die Juden („Lieber sind mir 100 Neger im Saal, als ein

²⁹ Deuerlein a. a. O., Dok. 29. – Der Sozialist Saenger hatte schon in der Landtagssitzung vom 2. Juni die Untätigkeit der Regierung gegenüber der „bodenlosen Aufpeitschung der niedersten antisemitischen Instinkte“ und der „antisemitischen Gossenpresse“ gerügt. Am 29. Juli wies er auf die mörderische Judenhetze im „Völkischen Beobachter“ hin. Am 6. Oktober nannte er es einen Skandal, daß gegen die Hetzblätter und „gegen Personen dieses antisemitischen Gesindels, die sich als Erpresser herausgestellt haben“ keine Verfahren anhängig seien (hierbei spielte er auf den Fall Karl Brassler an). Er tadelte die Regierung, durch deren „frequentliche Unterlassung . . . dieses antisemitische Gesindel groß geworden ist“. Die NSDAP selbst wurde jedoch in diesen Reden nicht erwähnt. Siehe Verhandlungen des Bayerischen Landtages, Tagung 1919/1920, 68. Sitzung, S. 427–430; I Tagung 1920/1921, 10. Sitzung, S. 264–271; 12. Sitzung, S. 383–385.

³⁰ PND-Bericht vom 5. 11. im HA.

³¹ Deuerlein a. a. O., Dok. 31.

Jude [Beif.]“), und am Schluß der Ruf, das Volk müsse den Versailler Vertrag erkennen – also „unermüdlich aufklären! Diese Erkenntnis aber muß auch in die Tat umgesetzt werden: in die Befreiung Deutschlands (lebhafter Beifall) . . .“

Ein letzter kurzer PND-Bericht über eine kleine Versammlung „des Verbandes DAP“ am 5. Dezember beschließt die Reihe³². Der Salzburger Hlawna behandelte die Not der Deutschen in Österreich, in der Tschechoslowakei und in Südtirol und proklamierte eine „Germania Irredenta“. Hitler erschien nicht einmal als Diskussionsredner. Er sprach um diese Zeit in Rosenheim über das gleiche Thema wie in der Münchner Versammlung vom 19. November, „Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft“ und am 8. Dezember wieder im Hofbräuhaus über „Parteipolitik und Judenfrage“, wobei er, nach dem Bericht im „VB“ Nr. 108 vom 16. Dezember, seine Rede schloß „mit der Hauptforderung [!] seiner Partei: Hinaus mit den Juden! Deutschland den Deutschen!“ Kein Gegner meldete sich zum Wort.

Nunmehr trat die Weihnachtspause ein. Nur noch vom Weihnachtsfest der Partei mit Kinderbescherung im Hofbräuhaus am 22. wird im „VB“ berichtet, und zwar in der Doppelnummer 110/111, die den triumphalen Abschluß des Jahres bringt: die Übernahme des bis dahin „parteilosen“ völkischen Blattes durch die NSDAP, die in einer Voranzeige in Nr. 109 als die „in Wirklichkeit heute die ganze völkische Bewegung bestimmende Organisation“ bezeichnet worden war.

II

Die vorliegenden Berichte aus dem ersten „Kampfjahr“ der Partei gewähren einen Einblick in den Mechanismus ihres politischen Erfolges. Wie die NSDAP später auf dem Wege zur Macht die Massen anzog, weil diese die Befriedigung ihrer Wünsche durch die Partei erhofften, so errang sie 1920 in München aus genau dem gleichen Grunde die ersten Siege. Sie zeigen im einzelnen die Methoden, die Argumente, die psychologisch-politischen Hintergründe, die ihr Erfolg verschafften.

Wenn wir zunächst die Themen betrachten, die immer wiederkehren, so stellen wir fest: Die Rolle der Juden steht im Vordergrund, sodann die Reichspolitik, d. h. die Tagespolitik mit ihren Ereignissen, die dem besiegten Deutschland seine Schwäche demonstrieren sollen. Die Gegenwart erscheint im Kontrast zu der wundervollen, mit Efeu umrankten Vergangenheit wie ein groteskes Schauer-gemälde. Welche Geschichtsbilder entspringen Hitlers geschäftiger Phantasie! Die alte, herrliche Zeit, das mächtige Reich vor 1914, nach außen stark, im Innern festgefügt, nur um seine Staatsbürger besorgt, doch von einer neiderfüllten Alberich-Welt umgeben. Demgegenüber die furchtbare Gegenwart – Niederlage und Schmach, Erzberger statt Bismarck, schweifwedelnde Minister, ein krankes, verächtliches Staatsgebilde. Und die Gründe des Verfalls? Der verlorene Krieg, von den Feinden und den Juden entfesselt; die Revolution, von Juden und Verbrechern gemacht; der Versailler Vertrag, das Instrument der ewigen Knechtung Deutschlands;

³² PND-Bericht vom 5. 12. im HA.

der „Schwindel“ von den 14 Punkten. Und wie sieht der Nachkrieg aus? Nichteingelöste Versprechungen, unfähige Parteien und Staatsmänner, korrumpiertes Beamtentum, korrupte Presse, wirtschaftliches Elend, politische und soziale Zerrissenheit, Unehrllichkeit, Unmoral.

Die Mittel dagegen? Das Programm der NSDAP enthält sie! Um es durchzuführen: Volksaufklärung über Versailles; nationaler Zusammenschluß, ein klassenloser „Arbeiterstaat“, der die Arbeiter wieder ins Volk eingliedert; wirtschaftliche Gesundung durch Preisabbau, Brechung der Zinsknechtschaft und Bestrafung der Wucherer; Volksheer statt Söldnerheer; Niederwerfung der „Judenherrschaft“ und Ausweisung der Juden oder doch Fremdengesetzgebung; und dann: über eine „Durchlöcherung“ von Versailles zur Befreiung Deutschlands, die vielleicht von Bayern ausgehen wird.

Dieses und ähnliches sagte und verhiess Hitler. *Wie* er sein Programm vortrug, ersehen wir aus den Berichten. Meist eine „historische“ Einleitung, zornige Abwehr der Kriegsschuldanklage durch Gegenanklagen, „objektives“ Abwägen von Macht und Recht. Wer waren die wirklichen „Imperialisten“, wer hat aus dem Kriege Vorteil gezogen? England, Frankreich, die Juden; *sie* sind es, die Deutschland zertrümmern wollten und wollen. Deshalb der Schmachfriede, die Wehrlosmachung des Reiches, die Auslieferungsforderungen, die französische Besetzung mit der „schwarzen Schmach“ und der Griff nach den Einwohnerwehren. Einst waren die „Revolutionsverbrecher“ die Helfer der Feinde, jetzt sind es die kriechenden deutschen Regierungen und Parteien, die Drohnen und Wucherer, die Separatisten, die Völkerbündler und Friedensapostel. Dagegen kann nur helfen: Selbstbesinnung, Nationalbewußtsein, Einigkeit – fast jede Rede folgt diesem Muster. Was auch als Anlaß dient, Spa oder Oberschlesien, Auslieferungsverlangen oder Denunziantentum, immer wieder kommt Hitler auf seine paar Hauptthemen zurück, immer wieder klascht und schreit das Publikum.

Es ist schwer, eine *Entwicklung* der nationalsozialistischen Propaganda aus diesen Reden abzulesen. Die gleichen Themen werden wiederholt, ähnliche Ausführungen erzeugen ähnliche Beifallsstürme. Eines aber ist sicher: Hitler war der zündende Funke, er allein konnte das Publikum Woche für Woche anlocken; *was* er sagte und *wie* er es sagte, muß das Rätsel lösen. Mochte Esser noch brutaler reden, Feder mit seiner „Wissenschaft“ und Eckart mit seiner Rhetorik die Massen verblüffen – oder einschläfern –, das Rezept des Erfolges war Hitlers.

Im Jahre 1920 trat er allein einundzwanzigmal als Hauptredner in Münchener Parteiversammlungen auf. In mindestens sieben weiteren Versammlungen in München war er Diskussionsredner. Darüber hinaus sind – neben einem Vortrag über „Brest-Litowsk und Versailles“ für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund in Stuttgart – elf auswärtige Reden für die Partei, in Kolbermoor, Starnberg, Wessling und namentlich Rosenheim bezeugt, ferner vier Reden in Frühherbst im österreichischen Wahlkampf³³. Über die Sprechabende im Sterneckerbräu und in

³³ Eine (nicht fehlerfreie) Liste der NSDAP-Versammlungen 1920 liegt im HA, Stück 82, vor. Darin sind 38 Versammlungen in München und 40 auswärtige verzeichnet. Hitlers Vor-

Nebenzimmern des Hofbräuhauses besitzen wir zwar nur die beiden oben erwähnten Berichte; Hitler jedoch dürfte bei diesen wöchentlichen Parteisitzungen selten gefehlt haben. Eine erhebliche Leistung, besonders wenn man Hitlers Reisen berücksichtigt, z. B. seinen bekannten Flug im März nach Berlin mit Eckart, um Kapp seine Dienste – zu spät – anzubieten, seine Teilnahme am Salzburger Parteitag und seine Wahlreise nach Österreich, wozu noch seine organisatorischen Arbeiten, sowohl in München wie bei der Gründung auswärtiger Ortsgruppen, kommen. Ausschlaggebend war eben sein persönlicher „Einsatz“, und überhaupt „das Wort“, denn erst zu Ende des Jahres übernahm die Partei, der bis dahin ein eigenes Organ gefehlt hatte, den „parteilosen“ Völkischen Beobachter und trat damit nunmehr noch mit anderen Propagandamitteln an die Öffentlichkeit als Flugblättern, roten Plakaten und Massenversammlungen.

Das Hauptarchiv enthält auch einige Plakatentwürfe, die von Drexler der Polizeidirektion zur Genehmigung unterbreitet wurden³⁴. Im Plakat für die Hitlerrede vom 13. August war aller Nachdruck auf das Judentum gelegt, das „90% aller Wucherer“ umfasse und zu 90% „alle Schlemmerstätten füllt“; der Jude verstehe, „selber unschuldig zu erscheinen und andere hängen zu lassen“; er vertrete Gesetze nur, „solange andere davon betroffen“ würden, bezeichne jedoch Angriffe auf „Vertreter seiner eigenen Rasse sofort als Judenhetze“. Mommsens bekannter Ausspruch über die Juden wurde mit „Ferment der Zerstörung“ wiedergegeben: als solches treibe das Judentum „hungernde Völker als Auswanderer in die Fremde“ und wirke als „Rassentuberkulose der Völker“, von welcher „Genesung nur eintritt nach Entfernung des Erregers“.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, daß in dem Entwurf für die Rede des Rechtsanwalts Ruetz vom 3. November die folgenden Worte oder Parolen gesperrt sind: Preisabbau, Riesengewinne, Verschiebungen, Lebensmittel, Valutaspekulationen, Wuchergerichtshöfe, Volksgenossen, – Für Wucher die Todesstrafe, Volksversammlung. Es sind die gleichen Worte oder Parolen, die dann auf den Plakaten in großen Lettern erschienen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Für die Protestkundgebung vom 5. September wurden hervorgehoben: „Und heute? / Betrogen – verraten – und verhaßt“, sowie „Protest“ und „Reichsregierung“. Im Plakat für die Versammlung von Ilg am 16. September druckte man den Satz „SO WURDE DAMALS GELOGEN“, sowie den Titel des Vortrages „WAHRHEIT AN ALLE“ in großen Buchstaben. Einmal, im Entwurf des Plakats für Ruetz' Talmudrede vom 30. September, wurde von der Polizei eine Stelle gestrichen: „Während sich das jüdische Volk immer das Recht anmaßte, in die religiösen Verhältnisse anderer Nationen einzugreifen, sie zu kritisieren, zum

Abfall

träge in anderen Städten behandelten ebenfalls die bekannten Themen, wie: Versailler Frieden, „Der Weltkrieg und seine Macher“, „Politik und Judentum“ usw. Die Reden Essers, der am häufigsten außerhalb Münchens die Partei vertrat, hatten des öfteren denselben Titel wie diejenigen Hitlers.

³⁴ HA, Stück 82. Siehe Mein Kampf, S. 541 f.

von ihnen aufzufordern, hat es selber in außerordentlicher Zähigkeit an religiösen Lehren festgehalten, die dem germanischen Empfinden nach

unmoralisch

sind.“

Erlaubt aber war im gleichen Plakat die Behauptung, wenige hätten „bisher Gelegenheit, den Brunnen kennen zu lernen, aus dem dieses Volk seinen ewigen

Haß und seine Verachtung

gegen alles Menschliche schöpft“.

Ein undatierter Entwurf, vermutlich für eine Versammlung in der dritten Septemberwoche, enthält die demagogische Behauptung: „700 000 Deutsche sind in Wien verhungert in der gleichen Zeit, in der aus 190 000 Juden 400 000 wurden.“ Darauf folgt als nationalsozialistische Parole, statt „Los von Wien!“ – „Los auf Wien!“

In den PND-Berichten über die Massenversammlungen, die im Jahre 1920 das Propagandainstrument der Partei bildeten, findet man häufig vermerkt, welche Wendungen der Redner das Publikum mit Beifall oder entsprechenden Gefühlsäußerungen begrüßte. Begeisterung erweckten vor allem die Angriffe auf die Juden; sodann die Anklage gegen die „feige, korrupte“ Regierung; gegen die „Revolutionsverbrecher“, die Schieber und Wucherer, die Separatisten und die Presse. In der Außenpolitik herrschte der antifranzösische Akzent vor, besonders nach der Besetzung der Mainstädte im April, obgleich im Grunde in diesen Reden Hitlers noch England als Hauptfeind angesprochen wurde. – Worin bestand das „Positive“ in seinen Reden? Denn gewiß appellierten sie nicht *nur* an Haß und Rache, sondern auch an die edleren Gefühle der Massen. Mit Zeichen besonderer Begeisterung wurden die Forderungen nach nationalem Zusammenschluß, Befreiung, Einigkeit von Geistes- und Handarbeitern, sowie nach dem Volksheer aufgenommen; und nicht zuletzt lösten der Appell an das Vertrauen auf die eigene Kraft, das Versprechen rücksichtslosen Durchgreifens, die Hoffnung auf „die Sonne der Freiheit“ immer wieder Beifallsstürme aus.

Die PND-Berichte bringen relativ viel über die Diskussionen, die in den meisten der hier angeführten Versammlungen stattfanden. Gewöhnlich waren die Teilnehmer Parteigenossen oder Sympathisierende, nur zweimal, am 24. Juni und 6. Juli, traten mehr Gegner als Anhänger auf. Im späten Frühjahr und Sommer und wieder im Oktober fanden längere Diskussionen statt, die sich großenteils freilich in weiteren Beschimpfungen der Juden erschöpften. Die Gegner waren meist USPD-Leute oder Kommunisten. Sie traten jedoch im Herbst 1920 kaum mehr auf – vielleicht durch die Warnung Drexlers am 20. September eingeschüchtert, daß KPD-Diskussionsredner nicht mehr sprechen dürften, solange die NSDAP-Vertreter in kommunistischen Versammlungen von der Diskussion ausgeschlossen blieben. Man gewinnt den Eindruck, daß meist einfache Parteimitglieder ihre Rednergaben versuchen durften, – einige traten sogar zwei- bis viermal in verschiedenen Versammlungen auf, vielleicht nach einem vorher verabredeten Pro-

gramm. Jedenfalls hieben sie gewöhnlich in die gleiche Kerbe wie die Hauptredner. Zehn PND-Berichte bringen nichts über eine Diskussion; entweder wurde sie wegen der vorgerückten Zeit oder wegen polizeilichen Verbots unmöglich, oder niemand meldete sich zu Wort.

So erlebte München die Nationalsozialisten im ersten Jahre ihres öffentlichen Auftretens als die ständigen Ruhestörer, welche die Gegenrevolution der Gewalt predigten, immer dabei waren, wenn es galt, Demonstrationen zu machen, anti-semitische Zettel zu verteilen, die Regierung zu beschimpfen, Radau zu stiften. Wohl wurden schon außerhalb von München Stützpunkte geschaffen und Ortsgruppen gebildet, vor allem in Bayern, beispielsweise aber auch in Stuttgart. Die NSDAP war jedoch wesentlich noch eine lokale Erscheinung, die aber als hervorstechendes Beispiel einer in München und Bayern leider stark verbreiteten „reaktionären“ Stimmung angesehen wurde. Denn eine ganze Reihe anderer, organisatorisch selbständiger Verbände, wie der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, der Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft oder auch der Deutsche Schulverein, hielten Versammlungen über ähnliche Themen ab, oft mit den gleichen Rednern.

Über das Wachstum der NSDAP im Jahre 1920 lassen uns die von ausländischer Seite vorliegenden amtlichen Berichte im Stich, denn Bayern war kein Brennpunkt des Weltinteresses. Nur einmal, in einem Bericht vom 28. September über die bayerischen Parteien, erwähnte der englische Generalkonsul Smallbones die NSDAP, deren Versammlungen und Plakate „violent in tenour and usually anti-semitic“ seien; er betrachtete die Partei als „the socialistic tail of the Mittelpartei“, d. h. der bayerischen Ausgabe der DNVP, vielleicht von Hugo Stinnes und seinen Freunden finanziert³⁵. Die Vereinigten Staaten waren in Berlin durch den Commissioner E. L. Dresel vertreten – das Münchner Generalkonsulat wurde erst 1921 wiedereröffnet –, und aus den wenigen State-Department-Berichten über Bayern 1920, ist nur der von Allen Dulles vom April hervorzuheben, welcher den starken Antisemitismus, namentlich unter den Studenten, dem Militär und den südbayerischen Bauern erwähnt³⁶. Die Londoner „Times“ und die „New York Times“ hatten keine ständigen Korrespondenten in Bayern, und ihre sparsamen Berichte über das Land enthalten nichts über die NSDAP. Was man damals in diesen Zeitungen über den Antisemitismus berichtete, stammte hauptsächlich aus Polen, Rußland, Litauen und Rumänien.

In der Münchener Tagespresse wurde die Partei durchaus nicht totgeschwiegen. Der „VB“ brachte über fast alle NSDAP-Versammlungen in der Stadt umfangreiche Berichte, die natürlich begeisterte Töne anschlugen. Die große bürgerlich demokratische Zeitung, die „Münchener Neuesten Nachrichten“, berichtete ebenfalls über viele Versammlungen, natürlich „literarischer“ als der PND und die Berichterstatte von der Reichswehr, meist jedoch in recht wohlwollender Form, da der

³⁵ Documents on British Foreign Policy, 1919–1959, First Series, X (London, 1960), Nr. 219.

³⁶ State Department Papers (National Archives, Washington) 862.00, IX, Nr. 924 (Bericht vom 10. April 1920).

patriotische Ton der Partei der damaligen stark nationalen Einstellung des Blattes entsprach. Anscheinend ging nur der unverhohlene Antisemitismus den „MNN“ etwas auf die Nerven; so brachten sie nichts über Hitlers „programmatische“ Rede vom 13. August „Warum wir gegen die Juden sind“ und berichteten ziemlich eingehend über die Ausschreitungen in der Versammlung vom 30. September, die sechs Münchener Juden, vom Rabbiner Dr. Bärwald geführt, besucht hatten, um der angekündigten „Schmähung der jüdischen Lehre entgegenzutreten“, wie sie nach den Plakaten für Ruetz' Talmudrede zu erwarten war. Sie wurden, nachdem Dr. Bärwald sich zur Aussprache gemeldet hatte, hinausgedrängt und die Treppe des Hofbräuhauses hinabgestoßen⁸⁷. Nur gelegentlich berichtete die mehrheitssozialistische „Münchener Post“ (erstmalig in Nr. 125 vom 1. Juni) über die Versammlungen, besonders über die Judenhetze. Auch die „Augsburger Postzeitung“, das bedeutendste Blatt der Bayerischen Volkspartei außerhalb Münchens, berichtete erst im Juni und dann recht sparsam über die NSDAP.

Aus den Tausenden von Worten, aus dem Schall und Rauch des Hofbräuhauses und der stickigen, vergifteten Atmosphäre der einst so schönen und toleranten Isarstadt stieg das Gespenst auf. Konnte, mußte man aber damals bereits die Umriss der späteren nationalsozialistischen Schreckensherrschaft erkennen? Wir können feststellen, was den Massen vorgetragen wurde und wie die Furcht vor dem Bolschewismus, der Haß gegen die „Landfremden“, die Selbstanklage auf Grund der Niederlage und der Revolution, die Sehnsucht nach der goldenen Zeit vor 1914, der Wunsch nach Erlösung von Versailles und damit von den Folgen des verlorenen Krieges durch die Nationalsozialisten ausgebeutet wurden. Gleichwohl vermissen wir im Jahre 1920 vieles, was wir heute als nationalsozialistisch bezeichnen.

Was fehlt in den Berichten? Zunächst: die Ostpolitik, das Begehren nach großen Teilen des Kontinents als deutschem Herrschaftsgebiet. Sodann: die Diktatur. Jedenfalls erscheint in den Berichten nur einmal die Forderung nach dem Diktator. Ferner: der Totalitätsanspruch der NSDAP, sowie die Autarkie und die Zwangswirtschaft. Auch Angriffe auf die Jesuiten oder die katholische Kirche überhaupt, sowie auf verschiedene Protestanten finden sich kaum. Die Freimaurer werden selten erwähnt, was sogar für die Demokratie als solche gilt, sofern man sie nicht mit der „Parteienwirtschaft“ einfach gleichsetzte. Weiter: die morsche, faule Welt des Abendlandes, die von einer jungen Generation und einem jungen Volk zu erobern sei, kurz, der ganze „intellektuelle“ Apparat, der die Geschichte „verspengelte“ oder „verhegelte“. Endlich – seltsam genug – die Rassentheorie, allerdings mit einigen Ausnahmen, besonders den Reden von Gorsleben vom 6. April und von Hitler vom 13. August. Denn der immer wiederkehrende „Antisemitismus“ wurde in den Versammlungen eher in nationalistischer als in „germanisch-arischer“ Spielart vorgetragen. Man nannte die Juden „Rasse“, aber sah sie im Grunde als Volk an, als Gegner des deutschen Volkes und gleichsam als dessen Eroberer, der demgemäß wie ein feindliches Volk im Kriege zu bekämpfen

⁸⁷ „MNN“, Nr. 415 vom 5. Oktober 1920. Siehe Deuerlein, Dok. 28a.

sei; und da offiziell Friedenszeit war, so mußten Fremdengesetzgebung und Ausweisung erhalten, um dieses „fremde“ Volk vom deutschen Volksorganismus zu trennen. Es sind also nicht ganz die Gobineau „fortbildenden“ Doktrinen von Lanz-Liebenfels, Gorsleben, Theodor Fritsch und jenen „völkischen Wanderscholaren“, die Hitler in „Mein Kampf“ verhöhnt, obwohl er an anderen Stellen des Buches selbst ähnliche Anschauungen vertritt³⁸; es ist eher eine politische Zubereitung als der „rassisch-theoretische“ Standpunkt selbst, wohl eben eine Vereinfachung dieser „Frage“ wie anderer Fragen auch, um sie den an „gelehrten“ Theorien uninteressierten Massen leichter „verständlich“ zu machen. Denn die Parolen der Partei, die Themen, die begeistert begrüßt wurden, waren auf Deutschland, auf Bayern, auf München im Jahre 1920 gemünzt, sie sollten sofort und unmittelbar wirken, Deutschland gegen Versailles aufrütteln und den Arbeiter für den nationalen Staat zurückerobern. So direkt, so zeitgemäß, so primitiv waren die Argumente, die den anonymen Massen in den großen dunklen Bierhallen vorgetragen wurden³⁹.

Reginald H. Phelps

Dokument Nr. 1

Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe München
Versammlung am 10. 12. 1919 im großen Saale
des Gasthauses „Zum deutschen Reich“,
Dachauerstraße 143

Anwesend waren rund 300 Damen und Herren.

Der Vorsitzende *Harrer* eröffnete um 1/28 Uhr die Versammlung. Er teilt mit, daß die gegenwärtige Lage die Vereinsleitung gezwungen habe, vom allgemeinen Arbeitsplan abzuweichen und heute schon wieder einen Vortrag abzuhalten. Die Hoffnung, daß an Weihnachten der Frieden zu Tage trete, erfüllt sich auch heuer wieder nicht. Die Entente stellt wieder so schwere Forderungen und trotz aller Schwierigkeiten wird das Volk noch nicht der Erfahrung gerecht; es glaubt, daß es schlechter wie es bisher war, nicht mehr werden kann. Erst die Unterzeichnung des Friedens [sic] wird den Leuten die Augen öffnen. Die D.A.P.-Mitglieder bitte er, sich nicht so optimistisch zu verhalten und treu zur Partei zu stehen. Er erteilt *Hitler* das Wort. Wer trägt Schuld an der Erniedrigung Deutschlands? Was ist Recht? Ist Recht möglich ohne Macht? Recht ist ein Zustand, der durch Überlieferung nicht angefochten werden kann. Hat derjenige immer Recht, der siegt? Nein, die Macht, das Bewußtsein, geschlossene Hilfstruppen hinter sich zu wissen, gibt Ausschlag für das Recht. Ist es Recht z. B., daß auf den Kopf eines Russen 18mal mehr Grund trifft als auf einen Deutschen? Oder hat Nordamerika Recht, so zu bestimmen, wie es wünscht? Für weiße Rasse verlangt der Nordamerikaner 50–60 Dollar, für gelbe bis zu 2400. Oder ist es Recht, daß eine Monarchie wie Österreich-Ungarn mit 52 Millionen Menschen an das Meer zu grenzen wünscht und einen Seehafen für notwendig erachtet? Ja, alle diese Beispiele besagen,

³⁸ *Mein Kampf*, Bd. I, S. 395 ff.; Kap. 11 „Volk und Rasse“.

³⁹ Der Text wird, außer der Verbesserung offensichtlicher Schreibfehler, genau nach dem Original wiedergegeben.

gewiß hat der Russe Recht auf seinen Grund, gewiß hat der Nordamerikaner Recht zu bestimmen, wen er einwandern läßt, gewiß hat Italien Recht, wenn es sich anschickt, für sich alle Häfen in Anspruch zu nehmen, aber auch die andere Partei hat Rechte. Paßt es den einen nicht, ruft er ein Schiedsgericht an; beide Teile fügen sich, dem Schwächeren fehlt die Macht. Das sehen wir bei uns am Ende des Weltkrieges. Nordamerika lehnt den Beitritt zum Völkerbund ab, weil es mächtig genug ist und die Hilfe anderer nicht braucht und weil es sich in seiner Bewegungsfreiheit beeengt fühlt. 1854 ist der chinesische Handelsvertrag erloschen, 1840 benützt die Regierung schon die Gelegenheit, die Einfuhr von Opium zu verbieten. Japan bekriegte China deswegen, und Opium, das so gefährliche Gift, durfte wieder eingeführt werden. War Japan im Recht oder China im Unrecht, weil es den Krieg verlor? Indien versorgt England und die halbe Welt mit Rohstoffen: Wie behandelt England Indien? Wer ist im Recht? Wie bekämpft England Holland? Ist das Recht? Wenn wir heute auf die Straße gehen hören wir die Frage: Wer trägt an dem Elend die Schuld? Der Kaiser und noch ein paar, heißt es. Beim Zutreffen so vieler Umstände ist nicht der Wille des einzelnen maßgebend; es lag tiefer als der Wille eines einzelnen. Schauen wir doch unsere Feinde an! Wir teilen dieselben in 2 Gruppen: Die eine umfaßt die absoluten Gegner. England und Amerika, die 2. Gruppe: Völker, die infolge ihrer eigenen unglücklichen Lage oder infolge sonstiger Umstände unsere Gegner wurden. Rußland suchte immer einen Ausweg zum Meere und kommt mit verschiedenen Völkern in Konflikt. Seit Bismarck treiben wir Polen Politik. Der sogen. Rückversicherungsvertrag lief 1892 ab, erneuert wurde er nicht. Man trieb deshalb gegen Bismarck große Hetze. 1893 fuhr Alexander – der russische Zar – nach Paris. Man jubelte ihm entgegen und die Freundschaft war geschlossen. Und der Deutsche, nun ja, der kann politisch nicht denken; entspricht ihm etwas nicht, so kann der Staat zum Teufel gehen. Auch Italien hatte ursprünglich gegen Österreich nichts gehabt. Männer wie Höltzendorf [sic], Bismarck und Ludendorff haben längst eingesehen, daß Italien nicht zu Gunsten Deutschlands sei, es beteilige sich eher aktiv am Krieg. Serbien, Rumänien erstrebten Großstaat zu werden. Japan hatte keinen direkten Haß gegen Deutschland, es trieb Weltpolitik.

Ein Graf (Zuruf Bothmer)¹ sagte kürzlich: Frankreich treibe Continentalpolitik. Die französ. Staatsmänner trieben Weltpolitik und werden es auch ferner unter unserer glorreichen Regierung tun. Sie taten es unter kaiserlicher, königlicher und republikanischer Regierung. Innerhalb 300 Jahre hat Frankreich 27mal an Deutschland Krieg erklärt.

Der Engländer hat als Volk Grund stolz zu sein. Vor 50–60 Jahren hatte England Handel, Industrie und Verkehr in der Hand, britisches Kapital war überall zu finden, jetzt kommt auf einmal Deutschland und spielt sich als Herr auf. Das Volk, das vor 50–60 Jahren 200 [sic] Millionen Menschen als Arbeitstiere schickte! Was war der Grund, daß dies Deutschland tat? Nichts anderes als Not und Hunger waren der Grund zur Auswanderung. Unsere Hamburger Linie mit 1 Millionen Tonnen ist größer als die 2 größten britischen, im Verein mit den anderen Linien überflügelt sie alle britischen. Seit 1880 hat Deutschland Kolonialpolitik begonnen. Humbug nannte man sie. Der Wert derselben war hauptsächlich darin zu suchen, daß Deutschlands Kolonien der Preisregulator für die Rohstoffe waren. Statt Arbeitstiere erschienen jetzt deutsche Ingenieure und Kaufleute in England. Wo früher der Engländer Herr war, tritt nun der Deutsche für ihn ein. Für 900 000 Menschen mußte Deutschland mehr Brot her-

¹ Karl Graf von Bothmer, Publizist, 1919 Mitarbeiter an Dietrich Eckarts Wochenschrift „Auf gut Deutsch“, war 1920 in extrem-föderalistischem Sinne tätig; seit dem Sommer war er Mitarbeiter am „Bayerischen Königshoten“, Organ der Bayerischen Königspartei, und trat häufig als BKP-Redner in Versammlungen auf.

bringen, als es selbst erzeugen konnte. Ist das Unrecht, wenn diese Menschen, um ihren Hunger zu stillen, auswandern? Ist es Recht, wenn die anderen Staaten die Auswanderung nicht dulden? England bekämpfte Spanien im Verein mit Holland, Holland im Verein mit Frankreich, Deutschland mit Hilfe der halben Welt. Nordamerika mußte mit Japan in Konflikt kommen. Die Amerikaner stellen alles über das Geschäft [sic!]. Geld bleibt Geld, auch wenn es mit Blut getränkt ist. Beim Juden ist der Geldbeutel das Heiligste. Amerika hat zugegriffen mit oder ohne U-Boot. –

Deutschland war mit seiner sozialen Gesetzgebung an 1. Stelle. Es gab dieses dem Volke als Almosen, damit das Volk zufrieden sei. In vorsorglicher Weise sorgte das Volk nicht nur durch Schaffung von Alters- und Invalidenversicherung, auch in hygienischer Hinsicht. Selbst ein Franzose schreibt in seinem Werke, daß Deutschland Frankreich weit überholte. Die Arbeiter Deutschlands gehen in besseren Kleidern aus der Fabrik als die Spießbürger Frankreichs. Wer nicht Hammer sein will, führt Redner weiter aus, der muß Amboß sein. Wir sind jetzt in Deutschland Amboß. Doch [im Orig. Durch] die Erinnerung, daß wir 4¹/₂ Jahre alles leisteten, was nur eine Nation zu leisten imstande ist, ist zu groß, um sich erniedrigen zu lassen.

Leider ist Tatsache, daß die Presse neue Parteien züchtet, daß sie ihr eigenes Vaterland beschmutzt. Eduard Bernstein sagte: $\frac{9}{10}$ des Friedensvertrages seien gerecht. Die heute leiden, verdienen es nicht und Gesellschaft, die heute regiert und die die Leiden verdient heilt sich in der Schweiz aus. Wer gegen Schundliteratur und Theaterstücke schlimmster Sorte protestiert, ist reaktionär. Wir haben in unserm Inneren Menschen, die Verbrecher sind. Leute, die Tag für Tag ihr Leben einsetzen, die Nacht für Nacht die feindlichen Linien überflogen haben, die gegen die gewissenlose Blockade protestieren, heißt man Reaktionäre. Ist es keine Schande, daß man solche Leute ausliefern läßt und sie verkauft, die, welche ihr Leben einsetzen? Die Feinde wollen uns den letzten Rest der Bündnismöglichkeit nehmen und uns vor aller Welt lächerlich machen. Die Regierung will alles, was wir in 40 Jahren zusammengetragen haben, verschleudern und verkaufen. Man kann uns nicht nachsagen, daß wir ehrlos waren.

Ja, Geld fehlt uns, aber wir wollen unseren Gegnern zeigen, daß es auch noch etwas anderes gibt als Geld – nämlich deutschen Charakter. Charakter hat nicht nur der, der viel Geld hat, auch der einfachste Straßenfeger kann Charakter besitzen.

Der Tag, an dem der deutsche Arbeiter einsieht, daß die deutsche Arbeit etwas gilt, ist nicht mehr fern. Mit 2, dann 7, dann 9 Mann haben wir die Arbeit begonnen. Die Partei wächst von Tag zu Tag und sie wird den Kampf nicht aufgeben, das werden sie nicht erleben. Wir bekämpfen das Geld. Arbeit allein, nicht Gold, hilft uns. Die Zinsknechtschaft muß gebrochen werden. Die Rassen, die Vertreter des Geldes sind, bekämpfen wir. Charakter heißt bei diesen Geld.

Deutsche Partei heißen wir, weil wir deutsch sein wollen, den Kampf gegen das polnisch-jüdische Gesindel führen wir.

Die Ministerposten dürfen nicht mit unfähigen Kerls besetzt sein, wir wollen Fachleute. Wir wollen ein deutsches Volk. Wir sind eine reaktionäre Partei und beweisen dies, indem wir die Juden bekämpfen und ihnen den Griff an die Gurgel legen. Schiller sagt: Was Menschenhände bauen, können auch Menschenhände wieder zerstören. Ein freies Volk im freien Deutschland wollen wir sein!

Harrer dankt dem Referenten für seine vorzüglichen Ausführungen und fügt an, daß die Ziele, die sich die D.A.P. steckte, zum Erfolge führen müssen. Er verdammt den Verkauf Kautskys Wert [sic] an den Multimillionär Cassierer. Für die Heimkehr der Kriegsgefangenen geschehe fast nichts. Die Feinde im eigenen Lande sind am verwerflichsten. Die U.S.P. sind Vertraute der Entente. Die Note der Einwohnerwehr sei nur auf den Artikel im „Kampf“² zurückzuführen. Die einjährige Besetzung

² „Der Kampf“ war die Münchener Tageszeitung der USPD.

in der Pfalz sei, wie es dort heißt, von den vorgesehenen 15 Jahren das 14. Unsere siegreichen Führer dürfen nicht ausgeliefert werden. Ehre verloren, alles verloren. Wenn diese ausgeliefert werden, wird auch die jetzige Regierung wegkommen. Er verliest eine EntschlieÙung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die letzten Forderungen der Westmächte nicht erfüllt werden dürfen, daß die deutschen Führer nicht ausgeliefert werden dürfen. Diese EntschlieÙung, die einstimmig angenommen wurde, geht an die deutsche Regierung.

Wallner aus Berlin: Nicht als Vertreter in seiner Eigenschaft als Ausschußmitglied des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, führte Redner aus, sondern als Mensch, als Bayer, nehme ich mir die Kühnheit heraus, zu Ihnen, meine lieben Landsleute, zu reden. Wenn das, was Ihr Referent soeben gesprochen hat, er in Berlin sprechen würde, dann hätten sie ihn gesteinigt. Er gebrauchte keine übertriebenen Phrasen, sondern er sagte ihnen nur die bittere Wahrheit. Das jüdische Geld löst die Zungen. Auch die Intelligenz muß die Schmach, die auf Deutschland geladen, erdulden. Alle Lumpen und Schufte hätten regieren wollen.

Die Umstürzler, diese Bande, waren keine Bayern, keine Deutschen, sondern nur dahergelaufenes Judengesindel. Wir wollen den nationalen Gedanken hochhalten und die christliche Weltanschauung schätzen. Es kommt eine Gelegenheit, die Monarchie herzustellen, bloß abwarten müssen wir es. Sie kommt eher als man sie erwartet und fürchterlicher als die Gegner sie fürchten. Ja, die Reaktion ist auf dem Marsche, wer dies nicht glaubt, der ist ein Narr oder ein Hanswurst. Was ist die wirkliche Bedeutung der Reaktion? Reaktion kommt von reagere – zurückhandeln; hiezu besteht aller Grund. In absehbarer Zeit bekommen die Gegner ein Rezept zur Heilung und Öffnung der Augen für ihre denaturisierte nationale Versendung (Zuruf: Die ganze Bande gehört desinfiziert, er meinte die Parlamente). Gleichviel ob von der Memel oder von Lindau oder von Flensburg oder von Salzburg, die Hauptsache ist die ehrliche nationale Gesinnung. München wirft den „Radi“ als Handgranate. Liaba Herrgöttle von Biberach³, hilf; die Mundart ist gleich, die Hauptsache ist, daß er treu zu seinem geeinigten Deutschland hält. In unitarischer Verblendung sollen wir den Juden helfen; es gibt nur die Parole: hier nationales-deutsches Wesen – dort Fremdart. Die Stunde kommt, wo für Deutschland das Morgenrot anbricht. Wir haben kein Interesse, nach einer Internationale zu rufen. Bei den Wahlen, mit dem richtigen Stimmzettel in der Hand geben wir den Willen zu erkennen, Deutschland d. Deutschen.

*Dewes*⁴ – Wien bittet wieder, wie er es schon in der vorhergehenden Versammlung tat, für die 6 Millionen Deutsch-Österreicher, die hungern müssen, um Unterstützung.

Harrer schließt um 10 Uhr die Versammlung.

Dokument Nr. 2

Versammlung der Deutschen Arbeiter-Partei am
24. II. 1920 im Festsaaie des Hofbräuhauses

Beginn: 7 Uhr. Anwesend: über 2000 Personen. Vorsitz: *Hitler*. Vortrag des Herrn Dr. *Dingfelder* über: „Was uns not tut“.

Das Referat des Herrn Dr. *Dingfelder* lege ich in kurzen Auszügen bei.

Die ungeheure Not des Vaterlandes verlangt von jedem Mithilfe am Wiederaufbau, denn wir sind *alle* schuld am Zusammenbruch.

³ Schwäbisch-württembergische Redensart.

⁴ Eigentlich Hans Drewes, Schriftsteller, österreichischer Nationalsozialist.

Wir haben die großen Weltgesetze nicht beachtet, die unverrückbar und ewig gültig sind, sowohl im Materiellen, wie im Geistigen. Überall war Materialismus, Genußsucht, Erwerbsgier, rücksichtsloses Niedertreten der anderen, Unbarmherzigkeit, Gottlosigkeit.

Die Form des Reiches war prächtig; dem entsprach nicht der Inhalt. Die anderen Völker sind noch schlimmer; das geht uns aber zunächst nichts an. Um aus dem großen Elend wieder herauszukommen müssen wir im Sinn der großen Weltgesetze leben.

Der Streit um die Schuldfrage ist zwecklos.

Nach dem Welt- und Schöpfungsgesetze von „Ursache und Wirkung“ regelt sich alles. Innerhalb des Weltgesetzes sehen wir als erstes weiteres das Gesetz der Ordnung. Das lehrt uns die Wissenschaft, das zeigt uns die Natur an unzähligen Beispielen. Dieses Gesetz gilt für das Kleinste und Größte im Weltall, im Materiellen und Geistigen. Alles, was sich nicht einfügt in dieses Gesetz gilt für das Kleinste und Größte im Weltall, im Materiellen und Geistigen [sic]. Alles, was sich nicht einfügt in dieses Gesetz der Ordnung, muß leiden und schließlich untergehen.

Das zweite Gesetz heißt Bewegung, auf den Menschen übertragen, Arbeit. Wenn es früher hieß: Arbeiten ist keine Schande, so muß es heute heißen: Nicht arbeiten ist eine Schande. Pflichtbewußte Arbeit gibt Gesundheit, Achtung vor sich selbst, wahres Glück, sie ist Religion. Wer nicht arbeitet in irgendeiner ehrlichen Weise, muß zur Arbeit gezwungen werden.

Arbeit allein schafft wirkliche Werte und Achtung vor sich selbst und den Mitmenschen. Aber auch Achtung vor dem rechtmäßig erworbenen Besitz.

Der Reiche muß seine Mittel der Allgemeinheit zugute kommen lassen; das ist wahrer Kommunismus im unchristlichen [sic! „urchristlichen“?] Sinne; darin ist enthalten das große Gesetz der *Liebe*.

Der Staat muß darüber wachen, daß großer Reichtum nicht mißbraucht wird zum Schaden und zur Ausbeutung der Volksgenossen.

Unterschiede müsse sein, das lehrt die Verschiedenheit in der Natur. Das höher Entwickelte muß dem weniger Fortgeschrittenen behilflich sein im Fortkommen. Reichtum allein macht nicht das wahre Glück.

Die allgemeine Sozialisierung ist gegen das Naturgesetz, welches Individualität, Entwicklung der Persönlichkeit verlangt. Beweis: Die verschiedenartige Veranlagung der Menschen, die Vielfältigkeit der Berufe u.s.w.

Die Individualität schließt nicht aus die Entwicklung zur Internationalität. Dazu sind wir aber noch nicht reif, wie der Weltkrieg gezeigt hat. Der Irrtum des deutschen Volkes über diese Tatsache war eine der Ursachen, warum wir den Krieg verloren haben. Darum Pflege der nationalen Gesinnung. International sind vorerst das verbrecherische Großkapital und die Spitzhuben, das nicht verwechselt werden darf mit dem Industriekapital, das befruchtend wirkt und Arbeit schafft.

Die Auswüchse dieses müssen durch weise Gesetze bekämpft werden.

Das internationale Großkapital hat sich zur Verwirklichung seiner verbrecherischen Ziele stets der verwerflichen Mittel bedient; die betrogenen Völker beginnen dies erst jetzt zu merken.

Nationalität darf aber nicht ausarten zur Bestialität, wie z. B. bei den Franzosen, die Tausende unserer Volksgenossen bewußt und in grausamster Weise in den Tod getrieben haben.

Unser Volk ist jetzt schwer krank, wie es naturgemäß nach einer heftigen Krise immer der Fall ist. Aber es wird sich wieder erholen, wenn es selbstlose Führer leiten, ihm den Weg zur Gesundheit zeigen.

Was uns somit not tut ist: Ordnung, Arbeit, aufopfernde Hingabe zur Rettung des Vaterlandes.

Kurze Bemerkungen zum Referat: Die Ausführungen des Referenten waren durchaus sachlich und oft von tiefem religiösen Geist getragen. Als Redner sagt, daß nur Gott allein unser bester Bundesgenosse ist, erntete er reichen Beifall. Das Wort Jude nimmt er nie in den Mund. Als er sich gegen die Regierung wandte und diese feige nannte, weil sie nur Orden und Auszeichnungen verleiht, nicht aber gegen Unzucht und Unordnung Front macht, erntet er ebenfalls starken Beifall. Er freut sich, daß uns Gott unser Gold genommen hat und es der Entente gab, die nun daran zugrunde gehen sollen. (Lebhaftes Bravo!) Den Arbeitern ruft er zu: Nur mit der Arbeit könnt Ihr alle Eure Feinde erschlagen. Wie wird es in Zukunft mit unseren militärischen Erziehungen, so fährt er u. a. fort. So, wie es bisher war, darf es nicht mehr werden (Bravo!), aber so wie es jetzt ist, darf es auch nicht weitergehen (Beifall). Es muß wieder so weit kommen, daß die jungen Leute von 20 Jahren wieder in staatliche Zucht kommen (stürmischer Beifall und auch Widerspruch: Oho!). Wir müssen wieder eine Arbeitsschule bekommen, ohne den früheren Drill, sonst wächst uns die Jugend zum Kopf hinaus (lebhafter Beifall!). Die Internationale wird zwar noch kommen, aber es wird lange, lange dauern. Bevor wir international werden, müssen wir erst vor allem national werden. Unsere Gegner verachten uns deshalb, weil wir zu wenig national sind (Beifall!). Nun kommt Referent auch auf die Auswanderungsfrage zu sprechen. Lieber zu Hause bei Wasser und Brot arbeiten, als draußen als Boches zugrunde gehen (Beifall!). Was uns heute alles Schönes vorgemacht wird, ist alles Lüge. Schöne Angebote kommen aus Rußland aber Vorsicht! Freilich müssen wir uns in Zukunft nach Osten wenden, aber nicht eher, als bis dort geordnete Verhältnisse herrschen. – Redner kann nicht begreifen, daß sich die Arbeiter immer noch von den Großkapitalisten (Juden) an der Nase herumführen lassen. Deutsche Arbeiter sollen heute nach Rußland auswandern, um dort zu arbeiten und Tausende läßt man dafür aus dem Osten herein (Juden)! Unsere Regierung tut nichts dagegen (Juden! Juden! Hinaus mit den Juden!). – Man fragt oft: Wer ist denn Schuld, daß der Arbeiter so geworden ist? (Eisner! Beifall: darauf Ludendorff – Widerspruch!). – Durch die endlosen Streiks gehen ungeheure Werte verloren. Alles, was jetzt versäumt wird, muß einst nachgeholt werden. Hat einmal voll und ganz das internationale Großkapital die Herrschaft, dann muß noch viel mehr gearbeitet werden, dann ist es aus mit dem 8 Stundentag (Zurufe: Da ist's ja jetzt schon aus damit! Dann könnt Ihr arbeiten!). – Die Seele eines Volkes kann man wohl quälen, vernichten aber kann man sie nicht (Beifall), das mögen sich unsere Feinde gesagt sein lassen. Unser Volk wird einst erwachen! Dann wird es wieder genesen und dann wird es wieder wahr werden, daß am deutschen Wesen einst wird die Welt genesen (langanhaltender Beifall!).

Der Vorsitzende *Hitler* dankt dem Referenten und führt dann selbst ungefähr folgendes aus: Er dankt den Gegnern, die zahlreich anwesend sind, für ihr ruhiges Verhalten und betont, daß „wir Ihnen dann auch nicht in den Rücken fallen werden“. Nun legt er klar, was die D.A.P. will. Überall Not, Elend, Hunger usw. Wie lange soll das so weitergehen, fragt sich jeder und was geschieht offiziell dagegen? Nichts! Weil die Regierung zu feige ist, dem Volk die Wahrheit zu sagen (Lebhafter Beifall und Händeklatschen!). Wir können immer nur eines hören: Arbeitet mehr! Sie vergessen aber dabei zu sagen, daß jede Mitarbeit nicht uns selbst zugute kommt, sondern unseren Feinden. Durch diesen Friedensvertrag werden immer neue, ungeheure Leiden hervorgebracht. Woche für Woche werden neue Milliarden Papiergeld gedruckt, das den Geldwert immer mehr herabdrückt. Es gab eine Zeit, in der unsere Beamten ob ihrer Zuverlässigkeit und Unbestechlichkeit berühmt waren. Und heute? Wie können wir von einem Stand noch Ehrlichkeit verlangen, wenn der oberste Herr „Erzberger“ heißt? (Stürmischer Beifall!). Die demokratische Partei hat erklärt, daß es nicht gut angängig sei, wenn Herr Erzberger noch länger bleibt. Es

müßte heißen: Wir finden es unbegreiflich, daß dieser Herr noch nicht im Zucht-
haus sitzt (lebhafter Beifall!). Durch diese üblen Beispiele wird die Korruption groß-
gezogen. Gilt es einem kleinen Hamsterer ein paar Eier abzunehmen, so entwickelt
die Regierung eine staunenswerte Energie. So ein Hamsterer kann doch auch nichts
dafür, daß er Hummelberger oder sonstwie und nicht Isidor Bach⁵ heißt. (Stürmischer
Beifall u. Zwischenrufe!). Neue Ämter werden geschaffen, aber nichts getan. Den
Arbeitern wird immer gesagt, sie sollen nach Rußland auswandern. Wäre es da nicht
zweckmäßiger, wenn dann die Ostjuden dort blieben, wenn es doch soviel Arbeit gibt?
(lebhafter Beifall!). Man kann es sich ja denken, was das für eine Arbeit ist, wenn
diese auswandern (Beifall!). (Nieder mit der Judenpresse! Hinaus damit!). Erst die
Schuldigen, die Juden hinaus, dann reinigen wir uns selbst (lebhafter Beifall!). –
Bei den Verbrechern [sic] der Schieber und Wucherer haben Geldstrafen keinen Wert
(Prügelstrafe! Aufhängen!). Wie schützen wir unsere Mitmenschen vor dieser Blut-
egelbande! (Aufhängen!) Zweifellos sind wir gute Theoretiker, aber Praktiker sind
wir nicht. Wir müssen lernen, daß unsere Existenz an die Gesamtheit des Volkes ge-
bunden ist. Unser Volk hofft immer auf die Solidarität (Beifall!). Das sollen sich die
internationalen Arbeiter gesagt sein lassen: Wer sich auf andere verläßt, der ist ver-
lassen. (Stürmischer Beifall!). Man vergnügt sich und tanzt, um unser Elend zu ver-
gessen. Es ist nicht Zufall, daß immer wieder neue Vergnügen gefunden werden. Man
will uns eben künstlich entnerven (Beifall!). Auf der einen Seite heißt es: Du sollst
arbeiten, auf der anderen Seite: nichts als Vergnügen! Unsere pol. Parteien hätten die
Aufgabe, das Volk besser aufzuklären. Nichts geschieht! Diese Parteien sind heute
unfruchtbar. Jede Partei macht nur Versprechungen (er spielt auf die U.S.P. an). Es
wird einen [sic] der Himmel vorgemacht (Schmarrn!) Siehe D.A.P. (Große Unruhe
im Saal). Nun verliest Herr Hitler das Programm der deutschen Arbeiterpartei, dessen
einzelne Punkte oft reichen Beifall fanden. (Liegt an). Während der Verlesung des
Programms kam es von der Gegenseite oft zu Zwischenrufen, denen „Hinaus“ –Rufe
folgten. Es herrschte oftmals ein großer Tumult, so daß ich oft glaubte, jeden Augen-
blick kommt es zu Schlägereien. Wenn wir nicht mehr an die Öffentlichkeit treten,
so ist das nicht Feigheit, sondern es mangelt uns an Geld. Unsere Partei fußt auf
Zusammenarbeit aller schaffenden Stände. Unsere Parole heißt nur Kampf. Wir wer-
den unseren Weg geradeaus unerschütterlich bis zum Ziele gehen (langanhaltender
stürmischer Beifall!). Nun liest der Vorsitzende noch eine Entschließung vor, in der
gegen die Zuweisung von 40 000 Ztr. Weizenmehl an die israelitische Kultusgemeinde
auf das Schärfste protestiert wird, während Tausende kein Krankenbrot bekommen.
Es fällt irgendein Zwischenruf. Darauf große Unruhe. Alles steht auf den Stühlen
und Tischen. Ungeheurer Tumult. Hinausrufe. Bei der Abstimmung hätte es niemand
wagen dürfen, dagegen zu stimmen, da die Haltung der Versammlung zu drohend
wurde. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Nun folgt eine kurze
Diskussion.

Als erster Redner erhält Herr *Sesselmann*, Redakteur vom Völkischen Beobachter,
das Wort. Über dem Gesetz der allgemeinen Ordnung steht das Gesetz der sittlichen
Ordnung. Letzten Endes waren die Verstöße gegen das Gesetz der sittlichen Ordnung
am Weltkrieg schuld. Während wir überall Mangel an allem Notwendigsten empfinden,
steigt die Vergnügungswut ins Unermeßliche. Die Geschlechtskrankheiten sind
rapid gestiegen. Für Vergnügen und Schundwaren haben wir jährlich 20 Milliarden
ausgegeben. Die Geld- und Vergnügungssucht haben die Klassengegensätze geschaffen.
Sodann begrüßt Redner das Programm der D.A.P. und schließt: Es handelt sich
nicht darum, die Diktatur des Proletariats aufzurichten, sondern die Diktatur der
Arbeit (lebhafter Beifall!). Nur auf diesem Boden werden wir wieder gesund. In erster

⁵ Isidor Bach war Inhaber einer Münchener Firma.

Linie müssen wir wieder deutsch denken und handeln und nur dann werden wir im wahrsten Sinne des Wortes Sozialisten (Starker Beifall).

Braig (Führer der Erwerbslosen) hätte von dieser Versammlung ein anderes Benehmen erwartet und fragte an, ob die Versammlung jeden U.S.P. als außerhalb des deutschen Rahmens betrachten will. Zur Judenfrage: Jeder soll sich selbst auf die Brust klopfen und sich fragen, ob er auch wirklich, nach dem was er hier verwirft, lebt. Er möchte nicht wissen, wieviele Antisemiten, die hier heute schreiben [sic; „schreiben“?], morgen bei Tietz⁶ einkaufen (Beifall!). – Der Untersuchungsausschuß ist auch nicht nach unserem Sinn. Was soll aber werden, wenn die Kriegsschuldigen ihren Weg gehen können, wie sie wollen? Jeder muß verantworten, ob er sein Amt ausgefüllt oder nicht (aber nicht vor Juden! Hat Hindenburg nicht seine Pflicht getan? Unruhe im Saal). Auf Einzelne will ich hier nicht eingehen (Aha!) (Schlußrufe!) Wir sprechen hier unsere Meinung aus, wie Sie auch die Ihre aussprechen (Große Unruhe!). Er spricht nun vom jetzigen Elend und der jetzigen Not und kommt auch auf die Erwerbslosen zu sprechen. (Andauernde Schlußrufe und große Unruhe). Redner konstatiert unter Beifall noch, daß ihm Derartiges noch nicht passiert sei. Der Vorsitzende sagt, daß er überzeugt ist, wenn er in eine gegnerische Versammlung kommt, er überhaupt nicht den Mund auftun könne. (Lebhafter Beifall).

Ehrensberger (kommt vom besetzten Gebiet), fühlt sich im Gegensatz zu den linksrheinischen in den Versammlungen des rechtsrheinischen Gebietes sehr wohl, weil man nicht sieht, daß hier „gearbeitet“ wird. Der Ref. hat sehr sachlich gesprochen, aber er hätte ruhig auch einmal das Wort „Jude“ aussprechen dürfen. (Beifall!).

Freiberger, der sich gleich als Gegner bekennt und nach 3½ Jahren Frontdienst sofort die Arbeit wieder aufnahm, hofft, sich aussprechen zu können. Ja, das Volk ist in Not und welches sind die Ursachen? Als wir 1912 auf dem Basler internationalen sozialistischen Kongreß auf den drohenden Weltkrieg hinwiesen, wurden wir verlacht und verspottet, besonders auch von jenen, die heute über unser Unglück jammern und schimpfen. Was waren das für Monarchen: es waren Monarchen von „Gottes Gnaden“. (Juden! Große Unruhe!) Das Ultimatum Österreichs war die Hauptursache des Weltkrieges. Nun kommt er auf die Versammlung des Schutz- und Trutzbundes am 21. II. 1920 im Kindkeller zu sprechen und sagt: Ihre Leute haben gesagt, daß eine Regierung nach Ihrem Sinne die Arbeiter zu mehr als 8 stündiger Arbeitszeit zwingen würden. Glauben Sie, daß die Arbeiter Ihrer Partei folgen würden? (Zwischenrufe und große Unruhe!) Wer nicht arbeitet, soll auch nichts essen, so sagten Sie (Beifall!). Es wurde damals auch von einer Diktatur von rechts gesprochen. Dieser werden wir eine Diktatur von links entgegensetzen (Oho! Beifall! Zwischenrufe! Tumult!). Alles springt wieder auf! Große Unruhe! Hinausrufe! Der Vorsitzende spricht noch einige Worte, die aber im Lärm untergehen und schließt um 10 Uhr die Versammlung.

Nach Schluß der Versammlung ließen etwa 100 U.S.P. und Kommunisten, die, von der Versammlung kommend, gegen das Tal-Rathaustor gingen, die Räterepublik, die Internationale u.s.w. hochleben und brachten „Nieder“-Rufe auf Hindenburg, Ludendorff und die Deutschnationalen aus. Sonst keine Störung. Am Rathaustor ging der größte Teil auseinander.

⁶ Großes Münchener Warenhaus.

Dokument Nr. 3

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei
im Hofbräuhaus-Festsaal am 17. April 1920

Beginn: $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, Ende: nach $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, Stimmung, lebhaft, Teilnehmerzahl 1200, Vorsitz: Drechsler [sic], Tagesordnung: „Der Weltkrieg und seine Macher“. Redner: Hitler.

Der Vorsitzende, Herr *Drechsler*, eröffnete um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr die Versammlung und wies darauf hin, daß dieser Tag[e] der parl. Untersuchungsausschuß zusammentreten wird. Nicht nur dieser Untersuchungsausschuß habe Material über den Krieg gesammelt, sondern auch die D.A.P., wie Herr *Hitler* heute vortragen wird

Herr *Hitler*: Er warf zuerst die Frage auf, warum die Streitigkeiten zwischen den Völkern nicht auf dem Gebiete des Rechts gelöst werden und knüpfte daran längere Betrachtungen über das Recht in Bezug auf die verschiedenen Länder. Er fragt, ob es „recht“ ist, daß einzelne kleine Völker ganze Erdteile beherrschen. Beispiele, wie England und China (Opium-Krieg), England und Italien, England und die Buren u.s.w. beleuchten die Fragen des Rechts.

Sodann kam Redner auf unsere Gegner zu sprechen. Er teilt dieselben in 2 Gruppen ein. Die 1. Gruppe umfaßt jene, die erst im Laufe der Zeit aus irgendeinem Grunde unsere Feinde geworden sind; die 2. diejenigen, die schon längst unsere Gegner waren. Er beginnt mit Rußland und streift dessen asiatische Eroberungspolitik. Er behauptet, daß zwischen uns und Rußland eine Verständigung nicht stattfinden konnte, weil der internationale jüdische Presse-Konzern dies verhindert hat. (Beifall) Sodann kommt er auf Rumänien und Serbien zu sprechen, die sich gegen Österreich-Ungarn wandten und dadurch auch gegen uns. Italien strebt nach der Vorherrschaft im Mittelmeer u.s.w. Frankreich hat von jeher und unter jeder deutschen Regierung nur die Zerstrümmerung Deutschlands verfolgt. Es ist von blindem Haß und von Revanche-Gedanken erfüllt. Frankreich treibt Weltpolitik. Bismarck, der größte deutsche Staatsmann, hat das alles erkannt und seine Politik darnach eingestellt. Mit England beschäftigt sich der Vortragende etwas länger. England mit seinen paar Millionen beherrscht praktisch $\frac{1}{5}$ der ganzen Erde. Englischer Marinismus! Englische Kolonialmacht, die größte auf der Welt! England kontrolliert den Weltverkehr. Wie konnte denn England überhaupt zu dieser Macht gelangen?

1.) Durch das britische Nationalgefühl, das unserem Volke so sehr fehlt; (sehr richtig!)

2.) durch Rasseneinheit [sic] in den Kolonien. Der Engländer hat es immer verstanden, nur Herr und nicht Bruder zu sein.

3.) Durch seine außerordentliche Genialität. Er konnte immer sofort die wirtschaftliche Macht an sich reißen. Der Engländer versteht es meisterhaft, seine Feinde, die er besiegt hat, zu Verbündeten zu machen und mit ihnen dann wieder neue Länder zu erobern. Redner bringt einige Beispiele. Der englische Kaufmann und Ingenieur u.s.w. waren in der ganzen Welt vorne daran. Während England Warenexport trieb, trieben wir Menschenexport. Unsere Auswanderer waren nur Arbeitssklaven, sie waren der Kunstdünger für die Völker. (Beifall) Nun ist es allmählich anders geworden. Der Deutsche hat dem Engländer schwere Konkurrenz gemacht. Der deutsche Ingenieur u.s.w. verdrängt bald den englischen. Wir begannen auch Waren zu exportieren, während wir jetzt – nach der glorreichen Revolution – wieder Menschenexport betreiben, aber nur für Deutsche. (lebhafter Beifall)

Redner kam nun auf die Bagdadbahn, die deutschen Kolonien u.s.w. zu sprechen und sang dem deutschen Fleiß und der deutschen Redlichkeit und Gründlichkeit ein

Loblied. Es hätte nur noch weniger Jahre bedurft und Deutschland wäre der erste Handelsstaat der Welt geworden. Das hat England erkannt und seine Politik darnach eingerichtet. Erst wurde es versucht durch wirtschaftliche Maßnahmen, wie Zölle, Aufdruck auf deutsche Waren (Made in Germany) u.s.w. Deutschland niederzuringen. Es gelang aber nicht. Seit dieser Zeit ist der Haß gegen uns ins Unermeßliche gewachsen und England dachte bereits daran, uns durch einen Krieg zu vernichten. Englische Einkreisungspolitik!

Redner sprach hierauf von Amerika und berührte dabei auch den U-Boot-Krieg, dem allein er nicht die Schuld am Krieg zwischen uns und Amerika zuschob. Weiter zog er Vergleiche zwischen dem Deutschland von einst, das ob seiner Redlichkeit und Gründlichkeit berühmt war und dem jetzigen Deutschland, das einem Trümmerhaufen gleicht. (lebhafter Beifall) Durch das Wüten der gesamten internationalen Presse (leider auch eines Teiles der deutschen Presse) wurde endlich die ganze Welt gegen den deutschen Musterstaat aufgebracht. Heldenhaft hat unser Volk den Krieg gewonnen. 4 $\frac{1}{2}$ Jahre hat es bedurft, um unser Volk soweit zu vergiften, daß es sich dann selbst besiegte. (lebhafter Beifall) Man schiebt immer den Alldutschen die Schuld am Kriege in die Schuhe. Wer hat denn die letzten Jahre vor dem Kriege die deutsche Politik geleitet? (Juden!) Nicht Alldutsche waren es, sondern Alljuden! (stürmischer Beifall) Während wir 4 $\frac{1}{2}$ Jahre lang draußen Not und Entbehrungen erdulden und Todesängste ausstehen mußten, haben sich daheim Tausende in der skrupellosesten Weise zu bereichern gesucht und das deutsche Volk systematisch im Innern untergraben (lebhafter Beifall.) Einerlei, ob wir den Krieg gewonnen oder verloren hätten, eines ist gewiß: der Friede war nur möglich nach dem 9. November 1918. (stürmischer, langer Beifall.)

Herr *Hitler* besprach nun die ungeheuren Forderungen der Feinde (Auslieferung der Schiffe, Kohle, u.s.w.) Aber noch nicht genug! Es gibt sogar unter den eigenen Volksgenossen Leute, die schweifwedelnd der Entente sagen: „Das habt Ihr noch vergessen, das müßt Ihr noch tun u.s.w.“ (Unruhe). Diese Kerle haben kein Recht mehr, sich Deutsche zu nennen (stürmischer Beifall). Jeder U.S.P. ist nicht mehr unabhängig, sondern judenabhängig. (lebhafter Beifall) Immer neue Forderungen werden erhoben. Es gibt aber eine Grenze, wo es nicht mehr weiter geht. (lebhafter Beifall) „Geld regiert die Welt“, das konnte man auch im Weltkrieg behaupten.

Redner wendet sich sodann scharf gegen das internationale Großkapital. Unserem Volke muß das Gefühl des Haßes gegen alles Fremde eingepflegt werden. (stürmischer Beifall) Mehr Nationalbewußtsein! In der Zeit des Glanzes und des Glückes war es leicht, stolz auf die Brust zu klopfen und zu sagen: „Ich bin Deutscher“. Jetzt, in der Zeit der tiefsten Not müssen wir erst recht stolz darauf sein, Deutsche zu sein. (lebhafter Beifall.) Die Treue wollen wir unserem Volke halten. (Beifall) In erster Linie sind wir Deutsche und dann erst weiß Gott etwas anderes. (lebhafter Beifall.) Wir müssen das Gift außer und in uns ausmerzen, wenn wir wieder genesen wollen. (Beifall) Nur durch Arbeit können wir wieder emporkommen. Haben wir wieder mehr Achtung voreinander, der Arbeiter mit der schwierigen Faust vor dem geistigen Arbeiter mit den Furchen auf der Stirn! (lebhafter Beifall) In diesem Sinne sind wir Nationalsozialisten.

Redner fordert nun noch zum Beitritt in die Arbeiterpartei auf und schließt mit den Worten: „Einmal kommt doch der Tag, an dem die Sonne wieder durchdringt“. (langanhaltender, stürmischer Beifall).

Herr *Hitler* gibt sodann noch bekannt, dass Herr Gottfried Feder und Schriftsteller Köhler zusammen einen Kurs über die Brechung der Zinsknechtschaft abhalten werden. (Beifall) Wer sich dafür interessiert, soll sich hier oder im Geschäftszimmer der D.A.P. melden. Näheres wird dann unentgeltlich bekanntgegeben.

Er wendet sich sodann mit warmen Worten an die Versammlung und bittet, der Partei durch kleine Geldunterstützungen (die am Ausgang entgegengenommen werden) zu helfen. Es soll damit ermöglicht werden, daß das Programm der D.A.P. an den Plakatsäulen groß angeschlagen wird. (Beifall)

Herr *Drechsler* dankte Herrn Hitler im Namen des Ausschusses und schloß um 1/2 11 Uhr die Versammlung.

Diskussion fand nicht statt.

Dokument Nr. 4

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Hofbräuhaus-Festsaal am 27. 4. 1920.

Beginn 1/2 8 Uhr, Ende: 11 Uhr, Stimmung: lebhaft, Teilnehmerzahl: etwa 1200, Vorsitz: *Drechsler*.

Tagesordnung: Referat *Hitler*: „Politik und Judentum“.

Der Vorsitzende Herr *Drechsler*, eröffnete die Versammlung und sprach sich lobend über den, trotz nur eintägiger Plakatierung sehr zahlreichen Besuch aus.

Referent *Hitler* (Gefreiter, bekleidet in der Reichswehr eine Stelle als Aufklärungsoffizier) sprach über „Politik und Judentum“. (Wurde stürmisch begrüßt.)

Zuerst schilderte er das herrliche, blühende Deutschland vor dem Kriege, dessen innere Politik nur darauf eingestellt war, das deutsche Volk wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten. Und heute? Heute ist sie auf den wirtschaftlichen Ruin eingestellt, wie wir täglich beobachten können. (Beifall.) Die Politik ist nur Mittel zum Zweck und zwar zu dem Zweck, daß das eigene Volk blüht und gedeiht. Es darf jetzt nicht heißen: Monarchie oder Republik, sondern es darf für uns nur die Staatsform geben, die jeweils für das Volk am besten ist. (Beifall.) Wir brauchen einen Diktator, der ein Genie ist, wenn wir wieder emporkommen wollen. Weg mit der Parteiwirtschaft, die unser Volk zerrüttet! (Beifall). Das Wort „Proletarier“ ist heute ein parteipolitisches geworden.

Weiter kam Redner auf die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens des Geistes- und Handarbeiters zu sprechen. Er wünscht und hofft, daß diese Scheidewand bald falle. (lebhafter Beifall.) Politische Revolutionen sind in einigen Tagen möglich, aber nicht wirtschaftliche. Trotzdem haben wir bei uns auch letzteres erlebt u. darum geht es so rapid abwärts.

Hierauf berichtete *Hitler* von Rußland, das wirtschaftlich zerstört ist, vom dortigen 12-Stunden-Tag, von der jüdischen Knute, vom Massenmord an der Intelligenz etc. und erntet damit reichen Beifall.

Weiter kam er auf die Berichterstattung des „Kampf“ über seinen letzten Vortrag zu sprechen, in der ihm jedes Wort im Munde umgedreht und er zum Schlusse als Demagoge bezeichnet wurde. In scharfen Worten wandte er sich gegen diese „orientalischen Schmierfinken“ und fügte die Drohung bei: Wenn wir ans Ruder kommen, dann werden wir wie die Büffel vorgehen. (lebhafter Beifall).

Sodann streifte Redner die Presse, insbesondere die jüdische, die unser Volk vergiftet. Daß die Judenfrage eine Rassenfrage ist, begreift unser Volk immer noch nicht, wird es aber noch fühlen müssen. Man kämpft heute nicht gegen das internationale Großkapital, sondern nur gegen das Industriekapital und richtet dadurch die Industrie zu Grunde. (Sehr richtig!) Gegen das intern. Kap. gibt es nur ein Mittel; den nationalen Zusammenschluß (lebhafter Beifall).

Weiter erzählte Redner von einer am Vormittag stattgefundenen Gerichtsverhandlung, in der eine Frau abgeurteilt werden sollte, weil sie bei der letzten Frauendemonstration die Leute dahin aufklärte, daß sie sich nicht gegen die Schutzleute wenden sollen, da diese nur ihre Pflicht tun, sondern gegen die eigentlichen Urheber am Elend: gegen die Juden. Die Frau wurde freigesprochen. (lebh. Bravo!)

Wir müssen endlich den Kampf gegen diese Rasse aufnehmen. (lebh. Beifall) Es gibt da kein Kompromiß mehr, weil es Gift für uns selber wäre. (lebhafter Beifall).

Herr Hitler entwarf dann in kurzen Zügen das Programm der D.A.P.: Ausweisung der Juden (bis vor 1.VIII.14), nicht bloß der Ausländer; Stellung unter Fremdgegesetz; in Regierungsstellen kein Jude; Brechung der Zinsknechtschaft; Bodenreform; Reinigung der Presse. (lebhafter Beifall.) Den „Kampf“ und die „M.N.N.“ nannte er Spartakistenblätter. (lebh. Beifall.) Das Judentum ist es, das alle Stände und auch die verschiedenen Arbeiter gegeneinander hetzt. (Beifall) Das Morden im Weltkrieg hatte diese Presse als größtes Verbrechen hingestellt; jetzt aber fordert sie zum Brudermord auf. (stürm. Beifall.) Unseren schönen deutschen Städten wird jetzt durch diese Parasiten der Charakter aufgedrückt. Was ist denn aus der Stadt des gutmütigen Wiener geworden? (Pfui) Ein zweites Jerusalem! (Lebh. Beifall).

Ferner tritt Redner für den Einheitsstaat ein und bezeichnet alle Loslösungsbestrebungen als jüdische Mache. (lebh. Beifall). Der jüdische Grundsatz lautet: Erst teilen, dann herrschen! (Beifall)

Wir hoffen, daß bald wieder ein einiges deutsches Reich erstehen möge, das von der Memel bis Preßburg und von Königsberg bis Straßburg reicht. (stürmischer Beifall) Unsere Parole muß sein: Einigkeit, nicht Trennung! (lebh. Beifall). Wir werden dem Judentum nie vergessen, was es an uns getan hat. Auch unsere Arbeiterschaft wird einmal den Weg finden, der ist: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an!“ (stürmischer Beifall) Wenn wir 4½ Jahre lang mit aller Tücke und Teufelei des äußeren Feindes fertig wurden, werden wir auch im Innern gegen den Teufel fertig werden. (stürmischer, langanhaltender Beifall).

Herr Drechsler dankte Herrn H. Er wies auf die Tatsache hin, daß in den sozialistischen Blättern und der jüdischen bürgerlichen Presse in manchen Dingen (Börse u.s.w.) eine seltene Einmütigkeit herrscht. Die D.A.P. wird auch in den Wahlkampf eintreten! (Beifall)

Herr Drechsler bat um Geldspenden und wehrte sich dagegen, daß hinter der D.A.P. das alldeutsche Kapital steckt. Es wurde auch im Saal gesammelt.

Diskussion: Rechtsanwalt Ruez [richtig: Ruetz] erwähnte eingangs die ungeheuren Machtmittel der Juden (Geld, Presse u.s.w.) und hob deren Einfluß hervor. Da hilft nur unermüdliche Aufklärung und Beweise an Zahlen! Wenn uns nicht geholfen wird, müssen wir uns des Mittels der gerechten Selbsthilfe bedienen! (lebhafter Beifall) Er bezeichnet die Revolution als die Reaktion des Judentums und zugleich auch als Reaktion des Verbrechertums gegen Ordnung und Recht (stürm. Beifall). Der Kampf gegen das Judentum muß klug und berechnend geführt werden. Auch wir Deutsche können rechnen! (lebh. Beifall). Unerbittlicher [sic] Kampf gegen die machtungrigen Juden in Staatsstellen! Ausnahmen bei einzelnen, echt deutsch gesinnten Juden usw. (Widerspruch!) Der einzige Beruf, der judenrein war, war das Militär, darum die Hetze gegen das Militär und jetzt gegen die Reichswehr (lebh. Beifall). Wir müssen bei den Behörden fortgesetzt Anträge einbringen, damit endlich einmal etwas geschieht. (Beifall) Die größten Verbrecher werden in der U.S.P. und K.P.D. beherbergt. (lebh. Beifall und einiger Widerspruch bei einzelnen anwesenden Oppositionellen). Sie sind der Hort für die Verbrecher vom November 1918 (stürm. Beifall)! Wir wollen nichts als unser gutes deutsches Recht bekämpfen. [sic]! (langer, stürm. Beifall.)

Spindel (?) wandte sich gegen die jüdische Presse und griff auch Major Endres⁷ an. Wir müssen erst den Juden in uns selber bekämpfen und uns zum Christlichen Geist zurückführen. Die glücklichste Zeit der Monarchie! (lebh. Beifall) *Spindel* trat für die Monarchie ein (Beifall). Wenn wir dereinst wieder unsere Monarchen einladen, dann sollen sie ein besseres Volk als jetzt vorfinden (Beifall). Lernen wir wieder christlich und national denken, dann werden wir wieder groß und stark werden (lebh. Beifall)!

Vorsitzender *Drechsler* teilte mit, daß durch die Sammlung 900 M eingegangen sind (Beifall) und dankte.

Schlußwort: Herr Hitler: Wir wollen keine Monarchen einladen, sondern, wenn sie einen spielen wollen, sollen sie sich ihn erkämpfen (Beifall).

Herr Hitler erklärte sodann das Recht des Kampfes gegen die Juden. Mit dem Mittel der Notwehr können wir unsere Regierung nicht überzeugen. Die locht da jeden Antisemiten ein! (Beifall). Die Behörden hören leider mehr auf die Juden (Pfui) als auf uns Deutsche. Wollte man die Revolutionsverbrecher von 1918 fassen, dürfte man schon von oben anfangen (Erzberger, Scheidemann und Konsorten)! (stürmischer Beifall) Wir wollen keine Pogrome, aber auch keine Gefühlsantisemiten werden (lebh. Beifall)! Wir brauchen eine feste Organisation des Volkswillens, der dann unsere Ziele auch durchsetzen kann. Erst wollen wir es im Guten versuchen und dann, wenn es so nicht geht, mit rücksichtsloser Gewalt (stürm. Beifall). Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb am 9. November 1918 triumphierend: „Das deutsche Volk hat eine Revolution gemacht“. Ja, es hat eine Revolution gemacht, aber wir hoffen, daß es auch noch eine zweite machen wird, die mit dem Judenpack gründlich aufräumt. (langanhaltender, stürmischer Beifall).

Vorsitzender schließt um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr die Versammlung.

Am Montag, den 3. Mai, findet im Hofbräuhaus-Festsaal ein Sprechabend statt.

Dokument Nr. 5

National-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei im Hofbräuhaus am 11. Mai 1920.

Beginn $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, Ende: $\frac{3}{4}$ 11 Uhr, Stimmung: lebhaft, anwesend: etwa 2000 Personen darunter viele Arbeiter.

Vorsitzender *Drechsler* eröffnete die Versammlung und erteilte nach einigen einleitenden Worten dem Referenten, Herrn *Hitler*, zu seinem Vortrag: „Was wir wollen“ das Wort.

Er kam zuerst auf die letzte Plakatierung zu sprechen, an der die Polizei die Worte „Kampf“ und „Tat“ verboten hatte. So müssen wir es mündlich feststellen, daß trotz alledem Kampf und Tat notwendig sind, um zum Ziele zu gelangen. Er ging sodann auf 1813 über, wo auch nur Kampf und Tat zum Ziele führten und kam dann auf unser jetziges Elend und Unglück zu sprechen. Er verglich das Deutschland vor dem Kriege, in dem nur Ordnung, Sauberkeit und Genauigkeit herrschten, mit dem jetzigen Revolutions-Deutschland und ergeht sich dabei in scharfen Worten gegen die Revolution. Er streift auch die Schattenseiten des neuen Deutschlands, der Hauptschaden war, daß Deutschland keine Nationalpolitik betrieb u.s.w. Weiter kam er auf die moralische Zersetzung des deutschen Volkes zu sprechen und übte scharfe Kritik an den Errungenschaften der Revolution. Dabei geißelte er auch wieder das internationale

⁷ Major Franz Endres, Schriftsteller, Mitarbeiter an den „Münchner Neuesten Nachrichten“.

jüdische Großkapital und dessen willfährige Presse, ferner die Schwachheit der Regierung gegenüber der Besetzung Frankfurts u.s.w. durch die Franzosen.

Hierauf wandte er sich den kommenden Wahlen zu und hielt scharfe Abrechnung mit den Parteien, die sich immer auf den Boden der Tatsachen stellen. Es darf keine Parteien geben, die hier Bürger und dort Arbeiter sammeln, sondern nur solche, die hier Deutsche und dort Nichtdeutsche sammeln. (lebhafter Beifall) Wenn der Zusammenbruch ungeheuer war, so müssen auch die Mittel zum Herauskommen aus dem Elend ungeheuer sein, davon werden wir auch trotz Polizei nicht hindern lassen [sic]. (lebhafter Beifall) Das Übel muß an der Wurzel gefaßt werden. (Beifall) Wir müssen dem Volk wieder Richtlinien geben, damit es gesunden kann. Die Judenfrage darf nicht umgangen, sie muß gelöst werden. (lebhafter Beifall). Da gibt es nur ein Handeln! (lebhafter Beifall)

Sodann gab Redner die bekannten Forderungen der D.A.P. bekannt und ergänzte sie durch bekannt lebhaft Äußerungen. Die einzelnen Forderungen wurden lebhaft begrüßt. Er sagte u.a.: Wir werden nicht eher Ruhe im Lande bekommen, bis nicht der letzte Jude draußen ist (lebhafter Beifall).

Besonders stürmischen Beifall erntete Redner als er für die Schieber und Wucherer das Aufhängen forderte.

Er forderte u.a. auch die Schaffung eines Volksheeres und würde es begrüßen, wenn die heutige Jugend einige Monate für das eigene Volk Dienst machen müßte, nachdem Tausende jahrelang Frontdienst machen mußten.

Wir gehen schweren Zeiten entgegen! Die Programme der Parteien sind voll von lauter Phrasen und fremden Wörtern. Wir werden trotz aller polizeilicher Schikane – „Kampf und Tat“ auf unsere Fahnen schreiben müssen. (lebhafter Beifall) Es gilt für uns nur eine Parole: „Hie Deutschtum, hie seine Feinde, hie die Schaffenden und Wollenden, hie die Verzehrenden! (lebhafter Beifall).“

Herr Hitler schloß seine Ausführungen mit den Worten: Einst wird der Tag kommen, wo es wahr werden wird: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“. (langanhaltender, sich immer wiederholender, stürm. Beifall).

Vorsitzender *Drechsler* bittet, diese Gedanken in alle Parteien hineinzutragen, damit sie sich endlich einmal vom jüdischen Einfluß frei machen. Er ersucht um Spenden für die Partei.

Diskussion: *Zeschler* wirft nochmals die Frage auf, wie wir überhaupt in dieses Elend kamen, wie es möglich war, von solcher Höhe herabzufallen. In erster Linie sei die politische Unreife und die moralische Zersetzung des Volkes daran schuld gewesen. Wir brauchen neben dem nationalen Denken besonders das großpolitische Denken.

Sodann sagte er, daß das Volk in seinem Kern noch lange nicht zersetzt ist, nur seine Führer sind es. (leb. Beifall) Eiserne Selbstdisziplin, eiserne Selbsterziehung, dann brauchen wir nicht zu verzweifeln! (stürm. Beifall).

Gg. *Meier*: Jetzt ist mit Moralpredigten nichts gedient. Er wendet sich gegen die Parteiwirtschaft und tritt für eine Volksvertretung aus Fachmännern, religiöse Freiheit und gesunde Sozialisierung ein. (Viele verlassen den Saal). Weiter verfocht er den Gedanken, der Dreigliederung des sozialen Organismus und forderte die Anwesenden auf, sich damit vertraut zu machen und nicht voreingenommen zu sein. (Schlußrufe) (Beifall).

Wegen der vorgerückten Zeit konnten die anderen Diskussionsredner nicht mehr sprechen.

Herr *Hitler*: Wir wollen keine neuen Ideen (er meint die Dreigliederung), sondern die alten, als richtig erkannten Ideen verfechten. (leb. Beifall) Nur das Notwendigste muß gelöst werden. Wir haben nur ein Zeitprogramm. Wir arbeiten nur, um das

wieder gut zu machen, was wir zum Teil selbst verschuldet haben (lebh. Beifall). Wir kämpfen heute für unsere nächste Zukunft. (lebh. Beifall) Wir werden nicht umsonst kämpfen. Unsere Arbeit wird ein Markstein werden, bis es einst einmal heißt: „Ein Lebehoch der deutschen Arbeiterpartei!“ (langer, stürmischer Beifall)

Herr *Drexler* forderte noch zum Beitritt in die Deutsche Arbeiterpartei auf und schloß um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr die Versammlung.

Dokument Nr. 6

National-sozialistische deutsche Arbeiterpartei Bürgerbräukeller, 11.6.20., abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Ende: 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Stimmung: begeistert, Teilnehmerzahl: etwa 1200
Vorsitz: A. *Drexler*. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Hitler.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden A. *Drexler* erstattete Herr *Hitler* ein zweistündiges Referat über den Kampf nach den Wahlen.

Die Regierung hätte während der 18 Monate darnach trachten müssen, die Massen an sich zu reißen. Sie hat aber nichts erreicht, sie hat dem Volke 18 Monate lang die Wahrheit vorenthalten. Hätte sie die Wahrheit gesagt, dann wäre im Volk eine andere Stimmung gewesen. Anstatt dessen hat man fortgewurstelt. Man hat keinen Wucher [sic] so bestraft, wie es ihm gebührt hätte. Man hörte überall die Parole: „Hie Bürgertum, hie Proletariat!“ Aber nirgends wurde die Parole: „Ihr Deutschen schließt Euch zusammen, kämpft für Eure eigene Freiheit!“ herausgegeben. Man wirft uns vor, daß wir uns an der Wahl nicht beteiligt haben und fragt nach dem Grund. Wir taten es aus sittlichen und finanziellen Gründen. Dem einen standen die Geldsäcke in genügender Anzahl zur Verfügung und andere zogen den Staat zu ihren Wahlzwecken heran. Phrasen hatten sie alle, aber mit denen ist dem Volke nichts gedient. Die Masse muß selbst wissen, was sie will und dies den Herren in den weichen Sesseln auch zeigen. Die Volksaufklärung in der breiten Masse muß erfolgen. Die internationale Ausbeutung des Kapitalismus muß bekämpft werden, ebenso das internationale Leihkapital. 300 Milliarden Schulden verursachen 15 Milliarden Zinsen, die aus dem Volke herausgepreßt werden. Den Streik, das einzige Mittel des Arbeiters, seine wirtschaftliche Macht zu zeigen, hat man zu politischen Lumpereien gestempelt. (Beifall). Die Wertlosmachung unserer Gesetzgebung muß aufhören. Man gibt uns statt mehr Mittel zum Leben mehr Papierfetzen. Unsere Fabriken hat man an das Entente-kapital verkauft. Wer soll die ungeheure Schuldenlast bezahlen? Man hat uns wertvolle Kohlengebiete genommen. Man nimmt von Nordamerika neue Anleihen auf, die nur 1300 Milliarden Wert haben und 65 Milliarden Zins verschlingen. Und da sagt man: Wir leben in einem Freistaat. Die Volksparteien haben nichts getan und nichts tun wollen.

Redner beschäftigt sich hierauf länger mit den Juden, deren Rasse und sagte ihnen schärfsten Kampf an. (Beifall).

Er bittet, es mögen sich doch alle Arbeiter – ob körperliche oder geistige – zusammenschließen. Jeder muß deutsch sein und seinen Nachbarn wie seinen Bruder lieben. National sein heißt, das Volk lieben und auf sein Volk stolz sein. Den Stolz der Völker bewies er durch mehrere Beispiele der Kultur; er pries Friedrich den Großen, Ludwig I. und II. und die verschiedenen Kunstwerke. Wir streben eine soziale Gesetz-

gebung an. Wir verbitten uns, daß man uns Spartakisten nennt. Jene, die die Wucherer laufen lassen und all den Schwindel dulden, das sind Spartakisten.

Er kam so dann auf die hohen Kosten des Militärs zu sprechen. Jetzt kosten die 2 000 000 [sic] Mann in einem Monat 1 Milliarde 300 Millionen, in Friedenszeiten kosteten 8 000 000 [sic] Mann im Jahre 1 Milliarde 450 Millionen.

Redner erzählt ferner, wie er persönlich von den Gegnern in der unschönsten Weise angegriffen werde. Obwohl er Junggeselle sei, behaupten sie, er sei mit einer Jüdin verheiratet, weiter, daß er für jeden Vortrag 5000 M erhalte. Die Gegner behaupten auch, daß die Partei 200 Millionen bekommen hätte. Das sind alles grundlose Verdächtigungen.

Bezüglich der Behauptung, die Arbeiterpartei treibe Monarchie, erklärte Hitler, seine Partei lehne es aus prinzipiellen Gründen ab, sich mit der Monarchie zu befassen. Es gibt zurzeit viel wichtigere Sachen als die Wiedererrichtung der Monarchie.

Redner forderte sodann auf, es möge jemand auf das Podium hinaufgehen und erklären, was ihm nicht passe. Der Mann von der Münchner Post soll seinen Wolfspelz abziehen, dann kommt der Esel heraus und dadurch auch die Ohren, damit er hören kann, was er (Hitler) spricht. Wenn ein Hebräer die Versammlung stört, dann fliegt er hinaus! Kämpfen wir mutig fort! Der germanische Wille wird den Kopf der Juden schon zerschellen! Die Erlösung kommt aus dem Innersten des deutschen Volkes. (großer Beifall).

Fr. Moser ist enttäuscht, daß Hitler nichts über die Brechung der Zinsknechtschaft sprach. Sie rät davon ab, daß die Arbeiterschaft Gewalt anwendet und erblickt in der Parole: „Wir zahlen keine Zinsen“, das beste Mittel.

Lehrer Heitz schildert, wie wenig in den Schulen die Vaterlandsliebe gepflegt wurde. Die neue Zeit hat Götzen gestürzt und neue errichtet. Die deutschen Lehrer wollen die Werte, die wir zum Wiederaufbau brauchen, in die Jugend legen.

Frl. Folkhahn, stürmisch begrüßt, schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und bewundert den Mut desselben. Vergessen wir nie, daß wir Deutsche sind! Die Politik der Demokratie mißbilligt sie stark. Wir wollen nun endlich mal die unerbittliche Wahrheit hören.

Hitler widerlegt die Auffassung der Dr. Moser wegen der Brechung der Zinsknechtschaft. Nicht mit Gewalt soll das vor sich gehen. Mit Gewalt gehen wir nur gegen die vor, die uns daran hindern.

Drexler schloß gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr die Versammlung.

Dokument Nr. 7

National-sozialistische deutsche Arbeiterpartei im Bürgerbräukeller am 6. Juli 1920, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Ende: 11 Uhr, Stimmung: sehr lebhaft, teils stürmisch, Teilnehmerzahl: etwa 2400 (U.S.P. und K.P.D. war stark vertreten.) Vorsitz: Drexler.

Tagesordnung: Referat Hitler über

- 1.) Schandfrieden von Versailles und
- 2.) Auswucherung des Volkes.

Vorsitzender Drexler gedenkt der Delegation in Spaai [sic] und hofft, daß dieselbe den Mut aufbringen wird, die Wahrheit zu sagen.

Hitler, stürmisch begrüßt, wendet sich gegen die kriechende und unterwürfige Berichterstattung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über Spaai [sic] und kommt

dann auf Deutschland vor dem Kriege zu sprechen. Er gedenkt der vielen Tausend deutschen Auswanderer und schildert Deutschlands Kampf um seine Existenz, den immer blühenden Handel, die Industrie und die Anfeindungen, insbesondere durch England. Er bringt Dokumente für die Schuld der Entente am Weltkrieg. Sodann vergleicht er die 35 Punkte des Waffenstillstandsvertrages und den Friedensvertrag mit den 14 Punkten des Allerweltshailapostels Wilson, den er als den Vertreter des Großkapitals bezeichnet. Er behauptet, daß all die Schandparagrafen dem Volk nicht genügend klar dargelegt wurden, ja manche verheimlicht wurden. Der Versailler Friede wurde nicht offen gemacht, er ist das Werk niedrigster Geheimdiplomatie. (Beifall!)

Und nun bespricht er einzeln die 14 Punkte, wie sie in Widerspruch zu dem Friedensvertrag stehen und bezeichnet alles als Schwindel, Lug und Trug. Er streift dabei die Schiffsablieferungen, die ein Hohn auf die 14 Punkte seien, das Söldnerheer, das nebst anderem unser finanzieller Zusammenbruch ist, das Saargebiet, die Wiedergutmachung, die praktisch unmöglich ist, die Kohlenlieferungen u.s.w. Alle diese Forderungen durchzuführen, ist unmöglich. Er erkennt die Unterschriften, die wir beim Vertrag gegeben haben, nicht an, obwohl sie rechtlich sind. (lebh. Beifall) Er bezeichnet den, der etwas unterschreibt, das er nicht halten kann, als einen Lumpen. Die Regierung ist zu feig, die Wahrheit zu sagen. (Bestochen!) Sie hätte diese Verantwortung nicht übernehmen dürfen. Er fordert Selbstbestimmungsrecht, Anschluß Deutsch-österreichs. (Beifall) Alle Deutschen wollen den Anschluß, nur die Juden nicht, weil sonst zuviel Antisemiten in den Reichstag kommen würden. Aber jetzt sind wir Antisemiten doch da! (stürmischer Beifall.) Wenn wir sagen, daß wir nicht mehr können, so wollen wir keinen Rachekrieg, nur der Selbsterhaltungstrieb ist es, der da aus spricht. Es gibt nur 2 Möglichkeiten: Ablehnung der Vertrages und Aufstellung eines neuen, oder Deutschland hört auf, ein selbständiger Staat zu sein. (Beifall) Er spricht gegen Erzberger.

Die französische Revolution war national und aufbauend, während die deutsche international sein wollte und alles zerstörte. Der einzige Weg zur Rettung ist der, endlich mit dieser Sauwirtschaft aufzuhören und nicht zu sagen: wir zahlen keine Steuern, denn das geht doch nur wieder an uns selbst hinaus. (Beifall)

Er tritt weiter unter lebhaftem Beifall für das Volksherr ein. Das ist ein gutes Erziehungsmittel für die Jugend! Dabei darf es keine Ausnahmen und Vorzüge geben! Unsere Politiker sind den feindlichen weit unterlegen, sie sollten die Schweiz etc. meiden⁸. Das Haus Habsburg bezeichnet er als die Dynastie der Verbrecher, die die größte Schuld an unserem Zusammenbruch hat und nie mehr wieder zur Regierung gelangen wird. (Beifall). Redner ist gegen die Donaukonföderation. Für uns sitzt der Feind jenseits des Rheins, nicht in Italien oder sonstwo (lebhafter Beifall). Mit dem alten Moder und Schmutz muß aufgeräumt werden, das ist der einzige Weg zur Gesundung.

Nun entwickelt Hitler das Programm der D.A.P. Als er die Entfernung der Juden fordert, kommen Zwischenrufe, wie „Menschenrechte“ u.s.w. Darauf: „Die soll er (der Jude) sich da suchen, wo er hingehört, in seinem eigenen Staat Palästina“ (lebhafter Beifall). Erst die Juden hinaus, dann die eigenen schlechten Elemente! Es darf nur 2 Klassen geben: die der ehrlich Schaffenden und die der Lumpen. Nur Kampf für das Recht. Zur Verwirklichung unseres Programms wollen wir Feuerköpfe und Draufgänger sein. (minutenlanges, stürmisches Beifall.)

⁸ Hinweis auf eine (geplante, aber nicht zustandegekommene) Reise des bekannten Dr. Georg Heim (BVP) nach der Schweiz, bei der er mit französischen und englischen Regierungsvertretern über bayerische und deutsche Politik verhandelt habe (vgl. Fr. Hilpert, Die Grundlagen der bayerischen Zentrums politik 1918–1921, Münchener phil. Diss. 1941, S. 104). Mehrere Berichte über diese Angelegenheit erschienen im Juli 1920 in den „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Diskussion:

Branz, K.A.P.D.: Hinter dem Entente-Kapital steht England-Amerika; Frankreich ist nur vorgeschoben. England-Amerika müssen ins Herz getroffen werden. Er glaubt nicht, daß die Entente auf unsere Proteste reagiert. Nur mit Waffengewalt ist etwas zu erreichen. (Anschluß an Sowjet-Rußland; Unruhe) Deutschland darf nicht allein bleiben, es muß sich dem Staat anschließen, der England in Asien etc. ins Herz zu treffen sucht, Sowjet-Rußland. (Unruhe und Beifall bei der U.S.P. und K.P.D., die auf der Galerie stark vertreten ist.)

Schlenk, U.S.P., begrüßt die Versammlung mit „Genossen“. (Gelächter!) Er weist den Vorwurf des Referenten, daß die U.S.P. eine verbrecherische Gesellschaft ist, zurück. (Unruhe, Beifall.) Weiter verherrlicht er Bismarck und urteilt scharf über den Kaiser. (Zurufe: Eglfing! Schluß! u.s.w.) (Spricht unverständlich) Die U.S.P. mußte den Frieden unterschreiben, sonst hättet Ihr noch länger in den Schützengräben „flacken“ müssen. (Schluß! Unruhe! Pfeifen!)

Ein Vertreter der Stuttgarter Arbeiterpartei: Wilhelm II. wollte nicht den Krieg, es waren die „deutschen„ Zeitungen, die fortwährend zum Krieg hetzten. Die U.S.P. und K.P.D. behaupten, daß sie die Revolution gemacht hätten. (Zuruf von Branz: „Die kommt erst noch!“) Das ist Lüge! Nein, die Juden haben sie gemacht. (lebhafter Beifall) Die U.S.P. hat nur deshalb für den Frieden gestimmt, weil sie wußte daß dieser Vertrag das Volk zerfleischen werde und sie glaubte, dann eher die Macht zu bekommen. (Beifall und Unruhe bei der K.P.D. und U.S.P. Auf der Galerie Auseinandersetzungen zwischen U.S.P. und D.A.P., die fortauern und fast tätlich werden.)

Pfeiffer dankt Hitler und der D.A.P. und fordert auf, im Geiste Bismarcks weiter zu arbeiten. Deutsche sein und Deutsche bleiben! „Deutschland, Deutschland über alles“.

Brucker: Die Verhandlungen in Spaa [sic] sind nichts anderes als ein neuer Kuhhandel. Aber was war Brest und Bukarest damals? Wer war in Deutschland damals dagegen? Keine Partei kann Deutschland retten. Arbeitslosigkeit, Ausstände! (Judenmache!) Zwei Wege stehen uns offen: Entweder den Vertrag erfüllen, dann sind wir ewig geknechtet, oder den wirtschaftlichen Anschluß an Sowjet-Rußland suchen. (Unruhe – Beifall.)

Wintersteiger, K.P.D.: 1916 hat man es versäumt, die dargebotene Hand zu nehmen. Er greift mit scharfen Worten die bürgerliche Gesellschaftsordnung an (Unruhe!), die an allem schuld sei, das Volk ausbeute und knechte. (Juden! Unruhe!) Kampf nicht nur dem Börsen- sondern auch dem Industrie-Kapital! (Schluß-Rufe!) Die Rettung kann uns nur werden durch die Zertrümmung der gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaftsordnung. (Beifall bei der K.P.D.)

Hitler erwidert sachlich den Rednern und weist die verschiedenen Angriffe zurück. Frieden ist nie mit Waffengewalt zu ändern, denn wir haben keine Waffen und kein Material und die russischen Menschenmassen allein tun es nicht. Die sozialistischen Parteien haben, als sie in der Regierung saßen, nie etwas gegen Wucher- und Schiebertum getan. Wenn wir uns dagegen wandten, dann waren wir immer Judenhetzer. (Beifall) Er spricht gegen Sowjet-Rußland, in dem Hunger und Elend herrscht. Aufforderung zum Beitritt und zur Mitarbeit. (stürmischer Beifall.)

Demnächst findet wieder eine Versammlung statt, in der Hitler über Brest-Litowsk und Versailles sprechen wird. Hitler lädt die Gegner dazu ein.

Schluß 11 Uhr.

Auf der Straße Gruppenbildungen, große Auseinandersetzungen bis fast 12 Uhr nachts. Der Gedanke der D.A.P. gewinnt allmählich auch bei der K.P.D. und U.S.P. Fuß.

Dokument Nr. 8

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei, 15.7.20.,
Hofbräuhaus-Saal.

Beginn: 1/28 Uhr, Ende: 11 Uhr, Stimmung: lebhaft. Vorsitz: *Drexler*.
Teilnehmerzahl: 1200

Tagesordnung: Brest-Litowsk – Versailles.

Der Vorsitzende *Drexler* eröffnete die Volksversammlung und wies in seinen einleitenden Worten auf die Bedeutung der Konferenz in Spaa [sic] hin. Er erteilte Herrn *Hitler* das Wort zu seinem Vortrag: Brest-Litowsk–Versailles.

Hitler: Das Volk ist der Hungerblockade preisgegeben; jene, die die Revolution gemacht haben, sind Verbrecher.

Das Volk darf den Mut nicht verlieren, sondern muß warten, bis die Stunde der Rache schlägt. Die beiden Friedensverträge stehen in ihrer Gemeinheit einzig da. Man forderte eine Entschädigung für das zerstörte Gebiet, einstweilen haben die Forderer das Gebiet selbst zerstört. Solange der nationale Gedanke im Volke nicht wach wird, solange steigt es auch nicht empor. (lebhafter Beifall.) Die französischen Besatzungstruppen kosten soviel, wie das ganze deutsche Heer vor dem Kriege kostete. Die Entente wollte die Kriegsanstifter verurteilen, während sie selbst die größten Verbrecher in ihren Reihen hat.

Redner verlas dann die einzelnen Punkte der beiden Friedensverträge und zog allgemeine Vergleiche. (Beifall)

Frau Sara *Moser* ging auf die Worte *Hitlers* näher ein und meinte, der Friedensvertrag müsse ehrlich erfüllt werden (Unruhe!)

Zuruf: „Die ist ja krank! nach Eglfing! Der Wagen steht schon unten!“

Rednerin ist unverständlich; der Vorsitzende entzog ihr das Wort, um Ruhe herstellen zu können.

Abg. *Kuhler*: Der Waffenstillstand in Spaa [sic] ist kein solcher, wie *Hitler* ihn nannte, sondern ein Kapitulationsakt. Das Volk soll keine Angst haben; wenn die Entente etwas will, soll sie sich es nur holen.

Im übrigen stimmte er den Ausführungen von *Hitler* zu.

(3 Redner waren noch vorgemerkt, konnten aber wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zu Wort kommen.)

Hitler: (Schlußwort) Mir ist ein einfacher Arbeiter lieber als ein Millionär. Dieser saß schön warm zu Hause, der Arbeiter aber war 4 1/2 Jahre im Felde. Die jetzige Regierung bringt es nicht fertig, Ruhe und Ordnung herzustellen (Zuruf: Stürzt sie!). Die national-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist die einzige Partei, die für das Volkswohl arbeitet. Tretet daher der D.A.P. bei, sammelt Euch, dann wird der Friede im Innern des Landes wiederhergestellt werden. Wir können den Friedensvertrag nicht erfüllen, das Volk kommt immer noch weiter herunter. Was nicht möglich ist, ist eben nicht möglich.

Redner schloß mit einem „Hoch“ auf die national-sozialistische deutsche Arbeiterpartei.

Dokument Nr. 9

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Hofbräuhausfestsaal am 27. Juli 1920

Beginn: 7 Uhr, Ende: 11 Uhr, Stimmung: lebhaft, Teilnehmerzahl: etwa 1500–2000, Vorsitz: *Drexler*.

Tagesordnung: Spa-Moskau-oder Wir?

Drexler eröffnete die Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und erteilte Herrn *Hitler* das Wort.

Hitler (stürmisch begrüßt) sprach von den jüdischen Vertretern in Spa, daß eine versöhnliche Verständigung nicht möglich ist, weil die Leiter des Staates lauter Esel sind. (Beifall). Spa war für Frankreich eine historische Mission. Frankreichs Weltpolitik ist für die Zertrümmerung Deutschlands. Die wirtschaftlichen Forderungen sind für uns unerfüllbar. Ebert soll eine Matratze aufrichten, aber nicht Deutschland. (stürmischer Beifall) Die Geiseln im Luitpoldgymnasium sind nicht als Schieber erschossen worden, sondern weil sie Antisemiten waren. Wir wollen mit Leib und Seele Deutsche sein. Der Bolschewismus ist nur ein Deckmantel zur Bildung eines großen russischen Reiches. Frankreich schickt Polen Hilfe, um dieses Deutschland wieder feindlich zu machen. Ein Bündnis zwischen Rußland und Deutschland kann nur zustande kommen, wenn das Judentum abgesetzt wird. (langanhaltender Beifall).

Brucker: Spa, Versailles und Moskau bedeutet nichts anderes als einen Kuhhandel. Die getauften Juden sind viel schlimmer als die Hebräer. Die deutschen Arbeiter, die arbeiten, sind im Recht, aber die nicht arbeiten sollen verrecken. Ob Monarchie oder Räteregierung ist gleichgültig!

*Zetterle**: Die Presse sät Uneinigkeit, sie ist eine Schmach für Deutschland.

Reuter (nicht von der U.S.P.) vertrat die Notwendigkeit der Partei.

Emler (ein Kriegsgefangener) schilderte seine Erlebnisse in Frankreich und ist empört über die Schläge, die die Franzosen den deutschen Kriegsgefangenen gaben.

Talent (?) bedauerte, daß die höchsten Stellen mit Juden besetzt sind und warnte vor einer orientalischen Pest.

Es imponiere ihm, daß die Deutsche Arbeiterpartei nicht Unmöglichkeiten verspreche, wie es die anderen Arbeiterparteien immer taten.

Was geschah im November 1918? In Harlaching und Bogenhausen wurde eingebrochen, bei Juden aber nicht.

Hitler forderte in seinem Schlußwort zum Beitritt in die Partei auf.

Wenn ihn auch die „Post“ zum „Dr.“ machte, so sei das nicht von Belang. Ich bin Arbeiter und aus Arbeiterfleisch und -Blut. (*Hitler* ist Architekt.)

Dokument Nr. 10

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei,
Hofbräuhaus-Festsaal, 13. 8. 20, abends 1/2 8 Uhr.

Ende: 1/2 11 Uhr. Teilnehmerzahl: über 2000. Stimmung: lebhaft, begeistert.

Drexler eröffnete die Versammlung und erläuterte kurz den Antisemitismus und die Berechtigung der Gründung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei.

* Wahrscheinlich Benedikt Settele, Münchener Student und aktives NSDAP-Mitglied.

Hitler sprach in 2stündigem Vortrage über das Thema: „Warum wir gegen die Juden sind“. Davon haben viele Leute keine Ahnung und ist die Behandlung dieser Frage sehr notwendig. Der Jude ist Gegner der Arbeit, was er arbeitet, arbeitet er nicht aus Pflichtgefühl, sondern der rohe Instinkt der Selbsterhaltung treibt ihn dazu. Reine Selbstverherrlichung beseelt ihn, die Not, die die Menschen zum äußersten treibt, kennt er nicht.

3 Punkte beseelen uns: Erkenntnis der Arbeitsnotwendigkeit, Pflichtgefühl und Gesundheit im inneren Seelenleben.

Hitler sprach dann vom Hakenkreuz, das überall zu finden ist.

Die Nordrassen sind abgehärtet, die Südlichen sind morsch. Kunst, Wissenschaft und Arbeit sind international, die Kraft des Bürgertums herrscht vor.

Beim Juden sieht es anders aus. Er betrachtet die Arbeit als Strafe, wir dagegen als sittliche Pflicht. Ausbeutend liebt er die Arbeit, persönlich arbeitet er nicht. Händler und Räuber ist er (Beifall). Die Juden sind keine Arbeiterfreunde, sie wollen die Herren sein. Den Boden betrachten sie nicht als Arbeitsgebiet, sondern als Ausbeutungsobjekt (Beifall). Er baut kein Feld an, er will mit Brutalität die Völker unterjochen. Die Hofjuden stellten sich als Diener, in Wirklichkeit nützten sie die Herrscher aus.

Man wirft uns vor, daß wir nur das Leih-, nicht aber das Industriekapital bekämpfen. Letzteres ist sehr unbedeutend und möchten die Juden dadurch nur von der Bekämpfung des Leihkapitals ablenken.

Redner schilderte nun vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus das Leihkapital und den internationalen Kapitalismus. Wir sind zu national, um das Leihkapital [sic] zu bekämpfen. Der Jude predigt, daß alle Menschen gleich sind, er, der nie daran denkt, zu denen herabzusteigen, denen er so etwas predigt. Der Jude fürchtet den Tod über alles. Die Not sieht er gerne, sie ist ihm der beste Nährboden. Die Liebe ist dem Juden nicht heilig. Um 30 Silberlinge zerreißt er die schönsten Bande der Ehe. Der Jude beherrscht die Presse und damit die öffentliche Meinung. Besiegt er die Demokratie, dann bekommt er die Diktatur. Das Spitzeltum wird von den jüdischen Freimaurern bezahlt.

Jeder Deutsche muß Antisemit werden.

Hitler erläuterte den Namen „national-sozialistische Arbeiter-Partei“; er beweist die Notwendigkeit, daß für die Masse eine Organisation zur Aufklärung geschaffen wird. Die Zukunft unseres [Volkes? Wort fehlt] liegt nicht in der Bonbonniere oder bei Benz¹⁰, sondern in der sittlichen Kraft des Volkes. Die Bewegung muß in die Masse hineingetragen werden. Die Masse muß darauf dringen und daran denken, daß der Wiederaufbau betätigt wird. Da der Sozialismus als sittliche Auffassung des Volkes bestimmt ist, hofft Redner, daß [sic]

Beseitigen wir doch die Gegensätze im Innern. Redner meinte, daß die Judenfrage jetzt erst aufgerollt wurde. Abgesehen davon, daß die Juden solange es solche gibt, bekämpft wurden, besteht die Tatsache, daß diejenigen, die die Judenhetze nicht hören, noch nichts wissen wollen. Die „Münchener Post“ hat mich auch mitgenommen.

Zum Schlusse appellierte Redner an die Anwesenden, sie möchten der Partei beitreten und am Wiederaufbau mithelfen.

¹⁰ „Bonbonniere“ und „Benz“ waren Münchener Vergnügenslokale.

Dokument Nr. 11

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, Hofbräuhaus,
25.8.1920, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ende: 11 $\frac{1}{4}$ Uhr. Stimmung: lebhaft, begeistert, Teilnehmerzahl: 1800, Vorsitz: *Drexler*. Tagesordnung: „Deutschland als Freistaat.“

Vorsitzender Anton *Drexler* eröffnete die Versammlung und erteilte einem gewissen *Rauch* das Wort, der die Beleidigung gegen Hitler, die er im Wagnerbräu machte, zurücknahm.

Hierauf ergriff *Hitler* das Wort zu seinem Vortrage: „Deutschland als Freistaat“.

Wir geben uns der Kritik hin über die Verhandlungen unserer Gegner und schützen uns vor Mißkreditierung. Wir machen positive Vorschläge. Ein Verantwortlichkeitsgefühl bei den Beamten gibt es nicht. Unsere Führer müssen kritisiert werden. Jeder Deutsche soll von sich sagen können: Ich will nicht nur kritisieren, ich erfülle auch meine Pflicht. Von dieser Pflicht Gebrauch machen, ist höchste Zeit. Wer kritisiert, stört den Wiederaufbau. Wir sind so entehrt, daß wir von außen nichts zu hoffen haben. Die Steuer war früher ungerecht verteilt. Jetzt sind sie alle gerecht, sagen gewisse Leute. Wir haben einen vierfachen Staat, den imperialistischen, kapitalistischen, militärischen und monarchistischen.

Eine wirtschaftliche Revolution, bei der wir verkümmern, kann gemacht werden, hingegen können wir keine gesellschaftliche Revolution vornehmen. Die Ordnung muß politisch geschafft werden. Deutschland löst soziale Fragen, die Verstaatlichung von Post und Telegraphie. Sozialisieren ohne Vorbedacht bedeutet nur, daß die Bürger mehr Steuern aufbringen müssen. Deutschland ist auf allen Gebieten bahnbrechend vorangegangen. Daß alles so gut klappte, ist ein Verdienst des Bewußtseins der Beamten, für die Allgemein-Interessen arbeiten zu müssen. Die Erziehung zur Erfüllung der Pflichten braucht Jahre.

Die Leute glauben, sie könnten tun, was sie mögen, wenn sozialisiert wird. Verschiedene soziale Einrichtungen waren nicht zureichend, aber Deutschland war doch der erste Staat, der mit der sozialen Fürsorge begonnen hat. Diese war mustergültig. Kein Staat verwandte z. B. sowiel Wert auf Hygiene. Denken wir an die baulichen Vorschriften. Die Schulhäuser Münchens erhielten in Brüssel den ersten Preis. In Frankreich und England finden Sie zum Beispiel keine Einrichtung wie unser Müllersches Volksbad.

Früher fanden wir bei uns alles schlecht, erst heute erkennen wir, welche Stellung wir einnehmen. Wir waren reich!

Die Umstellung der Verhältnisse mußte durch die Industrialisierung erfolgen. Daher ist bei Privatbetrieben der Antrieb größer als bei Staatsbetrieben.

Redner besprach sodann die deutsche Handelspolitik. Er bewies den Imperialismus. Für die 10 Millionen unterdrückte Deutsche in Österreich geschah nichts, nichts für die Unterdrückten in Ungarn u.s.w. Andere Staaten haben nicht so ruhig zugehört.

Weiter behandelte Redner den Militarismus. Ehe es ein Heer gab, fanden schon Kämpfe statt. Wenn der Bolschewismus kommt, ist Deutschland wieder der Kampfplatz. Militarismus ist der Mißbrauch der Gewalt um der parteilichen Vorteile willen. Es ist gleichgültig, ob die Armee weiß, rot oder schwarz heißt, sie dient der Partei nur, solange sie herrscht. Solange es Menschen gibt, solange gibt es Fehler und Schwächen. Monarchie ist eine Staatsform mit Vorteilen aber auch Nachteilen. Keine Staatsform kann für sich politische Berechtigung beanspruchen. Nicht der Name, sondern die Art und die Ausübung der Macht ist maßgebend. Den amerikanischen Humbug

wird Deutschland bald für sich in Anspruch nehmen. Deutschland ist noch nie von außen besiegt worden, immer von innen. Die Verwaltung war früher billiger als jetzt. Wir kritisieren, damit die Herren in der Regierung hören, was sie in Zukunft tun müssen. Man hätte den Truppen den Dank aussprechen sollen, den Beamten für ihr Pflichtgefühl. Das unterließ man. Mit der Arbeitslosen-Unterstützung ist ihnen nichts gedient. Von oben herunter ging die Preistreiberei, die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Erzeugung von Kunstdünger. Nicht Überstunden, sondern Konzentration aller Arbeitskräfte, Schließung aller Luxusartikelfabriken, Ausschaltung von Kriegsgesellschaften, Wuchergesetz müssen einsetzen – Wucher gehört mit dem Strang bestraft. Statt Volkstribunale sollen Wuchertribunale errichtet werden. Herstellung der Staatsautorität und wir werden alles überwinden. Was die Sozialdemokraten alles versprochen, hielten sie nicht. Eine neue Welt beginnt, sagten sie, das war alles Lug und Trug.

Die heutige Regierung ist nicht anderes als eine Abwicklungsstelle und die Parole ist: „Maul halten!“ Wer frei denkt, wird ermordet. Die Hilfe kann nur von uns selbst kommen, kein anderer hilft uns.

Wegen der Haltung des [sic] Polen gegenüber wandte sich der Referent gegen die M.S.P., U.S.P. und K.P.D.

Ich bin nicht bei der Einwohnerwehr, ich habe 4½ Jahre lang genug Gewehre getragen. Mit dem Maul kann man auch kämpfen!

Der Ruf: „Die Entente rückt ein“, ist eine himmelschreiende Lüge. Die Durchführung des Programms ist unsere beste Waffe. Wir wollen ein kurzes, durchführbares Programm. Nationales Bewußtsein, nationaler Stolz müssen hergestellt werden. Wenn sich ein Volk seines eigenen Namens schämt, darf es auch nicht hoffen, von anderen geachtet zu werden.

Er entwickelte sodann das Programm der deutschen Arbeiterpartei.

Die Wehrpflicht soll wieder eingeführt werden, den Juden schadet es auch nicht. Das Bewußtsein Gutes zu tun, gibt uns die Kraft zum Sieg.

Drexler: Hitler hat uns die Vergangenheit vor dem Kriege geschildert und die Verhältnisse während der 21 Monate Revolution. Die schamlose Hetze gegen uns zwingt uns zum Kampf. Wir Arbeiter sind verraten. Hier in der Arbeiterpartei ist Gelegenheit geboten, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Ein Mitglied der U.S.P.: Auch wir U.S.P. haben Nationalgefühl. Die M.S.P. hat die Fehler gemacht. Wegen seiner Gesinnung darf kein Mensch bekämpft werden. Nur den Vaterlandsverrättern muß der Kampf angesagt werden (Beifall). Wenn das Vaterland in Gefahr ist, sind wir schon zur Stelle. Rucksackpartakisten unterdrücken auch wir. Wir Arbeiter wollen genau so geachtet werden wie die anderen Menschen.

Lettenbichler: Ich bin kein M.S.P., kein U.S.P., kein K.P.D., ich bin Sozialist. Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei verdient den Namen „sozialistisch“ nicht. Die heutige Gesellschaftsordnung muß gesäubert werden. Jede Hetze gegen eine bestimmte Klasse (Zuruf: „Rasse“) muß aufhören. Wir sind aufeinander angewiesen. Österreich hat so viele Nationen niedergedrückt, die Ungarn, Polen u.s.w.

(Die Redezeit ist abgelaufen, Zurufe: „Ade“ und „Gott sei Dank“.)

Ein Redner stellte fest, daß Lettenbichler seine Zeitung, die Wiener Arbeiterzeitung verkaufen wollte, dieselbe aber verboten wurde, da sie ein ausgesprochenes Judenblatt ist. Daß Österreich keine Staaten unterdrückt, sollte er als Österreicher schon wissen.

Wörndler (?): Wenn die monarchistische Gesellschaftsordnung so gut war, warum greift man nicht darauf zurück? Nicht papierene Proteste, sondern Taten, Aktionen wollen und müssen wir sehen. Sollen wir mit der Waffe die kapitalistische Entente

umbringen? Mit der Faust? Eine neue Gesellschaftsordnung allein kann uns nützen. Arbeiter und Kapitalisten ist wie Feuer und Wasser. Ich bin kein Kommunist. (Zuruf: „Ade“.)

Welschthaler (?): Gewiß, vor dem Kriege war alles besser, alles mustergültig. Aber trotzdem muß etwas faul gewesen sein. Die Liebe zum Vaterland muß etwas mehr gehoben werden.

Ein Unbekannter verlas Stellen aus dem Talmud und schimpfte in bekannter Weise über die Juden. Der jüdische Geist brachte uns dahin, wo wir jetzt sind. Die Deutsche Arbeit muß wieder hochkommen. Wir brauchen die Neutralität. Auf zu den Waffen gegen die Juden! Nicht die sozialdemokratische Partei, sondern die Juden sind zu bekämpfen. Wir haben jetzt genug von dieser Rasse.

Hitler (stürmisch begrüßt): Der U.S.P.-Mann bot das Bild eines guten Arbeiters. Leider darf er in seiner Partei nicht so reden, sonst würde er hinausgeworfen. Lassen wir die Radikalen abwirtschaften, könnte man sich denken. Ja, das wäre schon recht, aber das Elend, das dadurch heraufbeschworen wird, ist nicht länger mehr anzusehen. Die Kerle, die der französischen Kommission um des Judenlohns [sic] willen alles hinterbringen, sind nicht Parteigänger, sie benützen die Partei ihres Zweckes willen. Die Halunken gehören an den Strang.

Er befaßte sich sodann lange Zeit mit Lettenbichler und meinte, dieser soll das letzte was er ist, auch noch ablegen, denn er hat vom Sozialismus keinen Dunst.

Wenn die Juden die Proletarier sind, dann sind wir die Bourgeoisie. Ob wir uns „sozialistisch“ nennen dürfen, entscheidet nicht Lettenbichler sondern wir. Wir üben Kritik an dem, was uns nicht paßt, und an dem, was voraussichtlich kommen wird. Wir lehnen jede monarchistische Propaganda ab. Wir kennen keine Klassen sondern nur Volksgenossen.

Auf in die Arbeiterpartei! Da findet Ihr Eure Interessen vertreten. (Langanhaltender Beifall!)

Dokument Nr. 12

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Münchener Kindl-Keller am 5.9.20., vormittags 10¹/₄ Uhr

Ende: 12¹/₂ Uhr. Stimmung: lebhaft, begeistert. Vorsitzender: Ehrnsberger [sic]. Teilnehmerzahl: 3500.

Tagesordnung: „Protestkundgebung“.

Um 10¹/₄ Uhr eröffnete *Ehrnsberger* die Massenversammlung.

Wir sind belogen und betrogen worden. All die uns gegebenen Versprechungen wurden nicht gehalten, im Gegenteil. Ihr vom Osten und Westen, Ihr habt Euch bitter getäuscht. Unsere Herzen werden nicht rasten, bis junge Geier herauswachsen. Soweit konnte es nur kommen, weil wir keine Regierung haben, die Macht hat und zu der wir Vertrauen haben können. Wir müssen ein „bis hierher und nicht weiter“ fordern, deswegen nehmen wir unsere Sache selbst in die Hand.

Redner dankte den Oberschlesiern, die sehr zahlreich erschienen waren, für ihren Besuch und bat, ihren Brüdern zuhause einen Treugruß zu senden.

Er gedachte auch derer im Saargebiet, die deutsch sein wollen. Die deutsche Presse anerkennt dies einhellig. Heute ihr, heute mir, in 15 Jahren wieder wir!

Wir wollen unserer undeutschen Regierung zeigen, daß das Volk auch noch ein Recht hat und mit sich nicht Schindluder treiben läßt.

Ulshöfer aus Stuttgart, früher Kommunist: Deutschland ist aus den Reihen der souveränen Staaten ausgeschieden. Nun gilt es, die deutsche Politik so einzustellen, daß wir unsere frühere Macht wieder erhalten. Unsere Hoffnung wird sich wohl erfüllen.

Man sagte, die österreichisch-ungarische Regierung sei schuld am Weltkriege, obwohl dieses Land nur Hauspolitik trieb. Jetzt müssen wir den Sündenbock abgeben. Vergessen war alles, was vor dem 8. November 1918 war, erinnern wir uns der Tage nach demselben! Hat je eine Regierung ihr Volk so belogen und betrogen wie die deutsche? Hat sie auf die Folgen des Versailler Friedens aufmerksam gemacht? Wir erheben energisch Protest gegen die Raubbaupolitik der Staatsmänner. Wir haben von England, Frankreich, Italien und Amerika nichts zu hoffen; deren Egoismus läßt nicht zu, daß das deutsche Volk frei wird. Aber trotzdem wird sich Deutschland und die Grenzstaaten zu einem großen Alldeutschland zusammenschließen. Dies fürchtet England. Die englische Regierung brachte es fertig, daß sich die Bevölkerung innerhalb 60 Jahren von 8 auf 4,3 Millionen reduzierte¹¹. Von einem solchen moralisch minderwertigem Volke können wir keine Rettung erhoffen.

Frankreich will systematisch die Zersplitterung Deutschlands. Nicht uns Menschen will es, sondern unsere Kohlen, unsere Erze, unser Kali. Als Packesel wollen sie uns benützen. Es ist ein Hohn, von dieser Seite Rettung zu erhoffen.

Wir selbst müssen mit der Waffe in der Hand unser Recht erkämpfen. Die Presse wird unterdrückt. In Stuttgart ist man von rechts bis zu den Spartakisten gewillt, die Franzosen hinauszwerfen. Ein Vertreter von Colmar sagte: Beim Einzug der Franzosen läutete man 2 Stunden, bei ihrem Abzuge 2 Tage. Helfen wir zusammen, damit Deutschland wieder aufersteht als das alte gute Deutschland!

Der Vorsitzende dankte dem Redner und teilte mit, daß *Ulshöfer* bis vor kurzem Kommunist war (langer Beifall). Mögen noch viele Kollegen zu uns übertreten und unsere Ziele unterstützen, damit die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei ständig zunimmt!

Settele: 4 Jahre tobte der Kampf! Glaubt Ihr an die Internationale? „Internationale“ ist die Freimaurerei und diese rief uns zum Weltkrieg. Das internationale Leihkapital ist es, das uns beherrscht. In Genf mußten sich die deutschen Sozialdemokraten als schuldig bekennen. Die U.S.P. mußte in Moskau abziehen, ein Ledebour mußte abtreten. Wenn ich einmal irgendwo hinausgeworfen werde, so gehe ich nicht mehr hinein. Auf den nationalen Boden müssen wir uns stellen. Die Internationale von Moskau bedeutet eine völlige Unterjochung.

Redner schilderte hierauf das Prasserleben in den verschiedenen Städten und die Not der Bevölkerung. Der Tiefstand des Volkes zeitigt den Hochstand des jüdischen Volkes. (Zwischenruf: „Da stinkt's nach Knoblauch!“) Bolschewisten schickten 130 000 Kriegsgefangene nach China, 70 000 konnten zurückkehren. Die Internationale hat nichts geleistet, überall hat sie versagt. Die internationale Sozialisten stehen auf nationalem Boden! Wilson trägt nicht allein die Schuld. Die Parlamentarier wie Scheidemann und Erzberger – die Verräter – die Führer müssen an den Galgen! (Beifall) Die oft angekündigte Weltrevolution kommt nicht; durch den ewigen Ruf nach Weltrevolution wird das Volk betrogen. Die Arbeit kann nur im nationalen Geiste etwas besseres leisten. „Internationale“ ist ein Schandfleck, ebenso der Boykott Ungarns, die Ablieferung der Kohlen, die Viehablieferung u.s.w.

Die M.S. und U.S. sind unsere Brüder, auch sie wollen wir verteidigen und schützen. Die Polen haben unsere schlesischen Brüder schmähsch behandelt. Man sieht an dem 10fachen Morde, wie die deutschen Arbeiter geknechtet werden. (Nieder mit den Polen!) Setzen wir alles daran, damit das deutsche Volk geheilt wird. Der Trieb der

¹¹ Dürfte sich auf Irland beziehen.

Wahrheit, der in jedem Deutschen steckt, muß den Nebel zerreißen und wieder Klarheit schaffen. Wir werden uns nie vor Frankreich beugen. (langer Beifall.) Wir werden die Ketten, die uns jetzt drücken, sprengen.

Treten alle unserer Partei bei, und es muß uns das gelingen!

Hitler – stürmisch begrüßt: Politik ist grausam, der Krieg ist grausamer. Pestilenz, Hunger und Krieg sind drei unzertrennliche Fraktoren. Die Sehnsucht nach Frieden ist begreiflich. Auch nach dem 30jährigen Krieg baute sich das verwüstete Deutschland wieder auf, ebenso nach dem 7jährigen Kriege, immer erholte es sich wieder. Aber niemals war auch die weitere Existenz so bedroht, wie nach dem Weltkriege. *Erzberger* sagte: „Laßt mich 4 Stunden in der Schweiz verhandeln und Ihr habt den Frieden“. Noch niemals ist das deutsche Volk so belogen und betrogen worden. Man sagte uns Ihr bekommt noch etwas Besseres als die 14 Wilson-Punkte. Man riß die Flagge, vor der die Erde 4½ Jahre zitterte, nieder, woraus die Verachtung entstand.

Redner verlas die Proklamation *Eisners*. Nichts davon wurde erfüllt. Die deutsche Regierung erfüllte die Waffenstillstandsbedingungen. Alles half nichts. Man preßte aus uns immer mehr heraus. Man machte uns von den 35 Punkten nur 18 bekannt und diese waren gefälscht.

Statt für Wichtiges zu sorgen, beschäftigte man uns mit Lapalien [sic]; man predigte „Weltrevolution“. Der „Michel“ sprang in die Pfütze, niemand folgte ihm. Seit es Friedensverträge gibt, gibt es Verständigungsfrieden – uns machte man einen solchen vor.

Man nahm uns alle Schiffe, legte uns eine unerschwingliche Kohlenablieferung auf. Das viele Vieh müssen wir hergeben, und über Holland um teures Geld wieder hereinbringen. Neuerdings werden 400 000 Pferde, 800 000 Rinder gefordert – man verschweigt dies. Wir sind geknebelt, aber wenn wir auch wehrlos sind, einen Krieg mit Frankreich scheuen wir nicht. Wie wurde doch die Frage des Abtretungsgebietes behandelt, das Selbstbestimmungsrecht kam nicht zur Geltung. Scheußlich, eine Kommission entschied darüber, derselben gehörte auch ein Deutscher an, natürlich ein Jude. Man verschweigt uns alles. Deutschland, so wirst Du behandelt! Wir sind kein freies Volk, nein, wir sind ein Sklavenvolk! 20 Millionen Menschen leben in Deutschland zu viel, darunter sind keine Juden. Wir erhalten nur im eigenen Lande Hilfe, nicht durch die anderen Staaten. Ihr könnt uns jetzt wohl knebeln, aber ihr werdet niemals die Kraft besitzen, uns zu zerfleischen. Haben wir erst die Macht, dann zerreißen wir diesen Fetzen – gemeint ist der Friedensvertrag! Ihr kennt uns Deutsche nicht. Nicht *Dr. Heim*, *Ballerstädt* und *Graf Bothmer* sind maßgebende Zertrümmerer des deutschen Reiches. Nein, und wenn auch *Bothmer* sagt, wir sind Strolche, so entgegenen wir ihm: Wir sind lieber deutsche Strolche als französische Grafen.

Redner streifte noch kurz die Gewaltpolitik der Kommunisten. Nicht Proteste schicken wir nach Berlin, Worte helfen nichts. 3500 Menschen rufen in alle Gaue den Protest für die leidenden Brüder hinaus. Verzweifelt nicht, verzagt nicht! Wenn Euch auch die Regierung verkauft und vergessen hat, so verkaufen doch wir Euch nicht. Wir hoffen auf den Tag der Zusammengehörigkeit.

Erhebt Eure Hände zum Treuschwur für das zu einigende Deutschland! (Alle hoben restlos ihre Hände hoch.) Deutschland wird wieder hochkommen. (Langer Beifall.)

Weidinger – *Rosenheim* (U.S.P.) teilte mit: Die Tschechoslowaken halten, wie sie in Salzburg versicherten, bis zum letzten Mann aus, bis sie untergehen.

Die Regierung ist uns in den Rücken gefallen.

50 Jahre sind es, daß die Schlacht bei Sedan Deutschland einigte. Unsere Väter haben dafür gekämpft und die Söhne haben es verraten.

Der Klassenkampf wird geschürt. Er ist schuld, daß die Franzosen so frech werden und aus uns alles Mögliche und Unmögliche herauspressen.

Redner verlas eine Resolution: „Angesichts der großen Not, in der sich unser Vaterland befindet, erheben 3500 Personen im Münchener Kindl-Keller Protest gegen die Niedermetzlung unserer Brüder in den besetzten Gebieten. Sie erheben Protest gegen die Erpressungen und Entbehrungen durch Frankreich. Sie protestieren gegen die Reichsregierung, die in unverzeihlicher Feigheit jede Entehrung willig annimmt. Sie erheben Protest gegen die Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes. Sie versprechen Treue und Opfermut und haben dies durch Treuschwur besiegelt.“

Soweit die deutsche Zunge klingt und dringt, rufen wir diese Resolution hinaus. Unsere Brüder in Ost und West sollen sie vernehmen und sich in ihrer Notlage stärken.

Die Resolution wurde ohne Widerspruch angenommen.

Vergessen Sie nicht, Deutsche zu sein und zu bleiben!

Redner schloß mit den Worten von Schiller:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
nicht trennen uns in Not und in Gefahr.“

Gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr schloß Ehrnsberger die Versammlung.

Dokument Nr. 13

Versammlungsbericht.

Betreff:

Nationalsozialistische deutsche
Arbeiterpartei.

Teilnehmer: 3000 Personen aller Stände; ohne Störung.

I. Die Nationalsozialisten hatten heute vorm. 10 Uhr im großen Saal des Münchener Kindlkellers eine öffentliche Versammlung, die eine Protestkundgebung gegen die Lostrennung deutscher Gebiete vom Reiche war.

Nach Eröffnung der Versammlung wurde dem 1. Redner Uhlshöfer aus Stuttgart (Personalien siehe am Schluß des Berichts) das Wort erteilt, der sich gegen die Übergriffe unserer Feinde in den besetzten Gebieten wandte und glaubte, daß wir zur Vertreibung der französischen Bedrücker keine Feuerwaffen, sondern nur Hundepeitschen brauchen. Seine Ausführungen waren schlecht verständlich, weil er ausgesprochen schwäbische Mundart spricht, die bei der schlechten Akustik im Saal störend wirkte.

Der 2. Redner Settele geißelte das Verhalten der Polen in Schlesien, verlas verschiedene Zeitungsberichte, nach denen deutsche Volksgenossen hingemordet wurden.

Als 3. Redner trat Adolf Hitler auf, der ungefähr Folgendes ausführte:

Als Begleit- oder Folgeerscheinung aller Kriege, die die Geschichte kennt, sind Hunger und Pest aufgetreten. Durch ihre verheerende Wirkung wurden die Völker schwer heimgesucht. Und doch haben sich diese immer wieder verhältnismäßig rasch ermannt und die Bahnen beschritten, die aufwärts führen. Freilich haben früher die Sieger den Besiegten nicht jede Möglichkeit geraubt, wieder emporzukommen.

Anders ist die Situation, in der sich Deutschland befindet nach dem „Verständigungsfrieden“.

Und wie kam das?

Als Wilson im Jahre 1918 seine Völkerbundsideen kundgab, da war das deutsche Volk als erstes hell begeistert. Fremde und einheimische Agitatoren trugen in der Folgezeit das Ihre dazu bei, um diese Begeisterung zu vertiefen und das Volk war voll von Hoffnung über die Verwirklichung der Wilson Punkte.

Da brach die „glorreiche“ Revolution aus und am 12. November 1918 stellte der Feind in Ausnützung der inneren Notlage des deutschen Reiches ganz wesentlich andere Forderungen. Wir räumten nicht nur die besetzten Gebiete, sondern auch das ganze linke Rheinufer nebst der Kilometergrenze. Und dies alles, weil der Dokumentenfälscher Eisner und seine gleichgesinnten Genossen in Berlin dem deutschen Volk vorschwätzten, daß die Feinde durch eine solche Nachgiebigkeit sich von unserem guten Willen zur Völkerversöhnung überzeugen ließen und die späteren Friedensbedingungen milder gestalten.

Aus dem gleichen Grunde änderten die Soldaten ihre Abzeichen, steckten rote und andersfarbige Dinge an alle möglichen Körperteile, man nahm sich sogar durch Wahl anderer Reichsfarben den letzten Rest nationaler Ehre und gab sich dadurch der Verachtung der ganzen Welt preis. Man lieferte die Schiffe aller Größen ab, unterzeichnete alle möglichen Verträge bei allen möglichen Konferenzen, statt dem Volk zu sagen: Du wirst ausgeplündert von den Feinden, die gar kein Gewissen haben. Die Reichsregierungen – und zwar jede ohne Ausnahme seit der Novemberrevolution 1918 – haben das Volk betrogen und abgelenkt von den unerhörten Wirkungen der Forderungen der Entente, die beispielsweise die von uns gelieferten Kühe und Schafe gar nicht braucht, während bei uns durch diese Lieferung Tausende darben müssen. Aber das liegt ja im Willen des Feindes wie dies betreffend [sic] aus einer Äußerung Clemenceaus hervorgeht, nach der 20 Millionen Menschen in Deutschland zuviel leben. Frage sich einmal jeder: soll ich vielleicht unter diesen Millionen sein, die der menschenfreundliche Clemenceau wegfege will? Richtig wird sein, wenn noch so viele Deutsche Hungers sterben, ein Jude wird nicht dabei sein (Brausendes Bravo!)

Unsere Reichsregierung unterschreibt und liefert ab. Wie lange noch?

Der Feind kann Bedingungen stellen, wie er will, sie werden erfüllt. Das Volk beschwichtigt man mit der Drohung: „Wir müssen erfüllen, sonst marschieren die Feinde ein“. Sie mögen nur hereinmarschieren, dann wird der von uns Nationalsozialisten ersehnte und beugsame [sic] Trotz noch mehr wachsen, diese Feinde der-einst abzuschütteln und die Fetzen, die von unseren Reichsvertretern unterzeichnet wurden, zu zerreißen. (Brausendes Bravo!) Der Feind soll uns nur demütigen; er soll Reichswehrkompagnien an französischen Fahnen vorbeiziehen lassen. Sie sollen uns für Achtungsverletzungen die letzte Million nehmen, ob wir sie jetzt zahlen oder in einigen Jahren ist ganz gleich. Man soll eine Reichswehrkompagnie abordnen, die andauernd an Fahnen vorbeimarschiert.

Wir Nationalsozialisten bilden uns nicht ein, daß Deutschland jetzt die Kraft besitzt, die Bedrücker zu zerschmettern. Wir unterscheiden uns dadurch von den Kommunisten.

Wir haben nur den Mut, den übermutigen Gegnern unsere Meinung zu sagen. Wir wollen ihnen sagen, daß wir keine solchen Idioten waren zu glauben, daß andere Völker zu uns helfen [sic]. Wir wußten und wissen, daß sich das deutsche Volk nur selbst helfen kann und dies auch tun wird, wenn der einheitliche Wille beim Volk dazu da ist. Für uns Nationalsozialisten ist Patriotismus kein „Schnaps“, wie für die Hebräer und einige Sozialisten, die für ihre Pfründen und Bonzenstellen alles hergeben.

Wir Nationalsozialisten wollen Allen sagen, daß wir lieber deutsche Strolche sind als französische Sklaven. Wenn Dr. Heim, Graf Bothmer und Ballerstedt auch den Süden vom Norden trennen wollen, so rufen wir Ihnen zu: Ihr seid nicht das deutsche Volk! Ihr werdet Deutschland nicht trennen. Soweit die deutsche Zunge klingt, wollen wir das Gefühl der Zusammengehörigkeit immer wieder stärken und die Zerstückerungsabsichten äußerer und innerer Reichsfeinde zuschanden machen.

Wegen der Gewaltakte aller Art in Oberschlesien wollen wir keinen Protest nach

Berlin senden. Eine Reichsregierung, die ein 70 Millionenvolk verschachert, wird auch den Protest von 3500 Münchnern nicht hören.

Über den Treuschwur wollen wir unseren Volksgenossen in Oberschlesien geloben:
Wir vergessen Euch nicht!
(Brausender Beifall).

Der 4. Redner Weidinger aus Rosenheim verliest dann noch eine Resolution, die einstimmig angenommen wird. Sie wendet sich gegen die Loslösung deutscher Gebiete und soll an alle politischen Machtfaktoren versandt werden.

Schluß der Versammlung 12 Uhr 15.

Die Bereitschaften wurden um 12 Uhr 30 abgesagt, nachdem sich die Versammlungsteilnehmer ohne jeden Zwischenfall nach allen Richtungen zerstreut hatten.

II. Kurz vor Versammlungsbeginn kamen Ordnungsleute der Partei zu mir mit dem Antrag, einen Mann zu kontrollieren, der vor dem Keller die „Süddeutsche Presse“ verkauft.

Der Verkäufer August Nachtigall, geb. 14.7.1869 ist im Besitz des nach § 43 R.G.O. erforderlichen Legitimationsscheins.

III. Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei hat innerhalb der Partei eine Versammlungs-Hauspolizei gebildet, die jeden Störenfried aus dem Versammlungslokal entfernt.

Die Ordnungsleute tragen am linken Oberarm rote Binden, an denen auf weißer Scheibe das Hakenkreuz angebracht ist¹².

Diese Organisation, die in stärkeren Trupps jeweils über das ganze Versammlungslokal verteilt ist, wird schon durch ihr Vorhandensein bei Gegnern, die mit Sprengungsabsichten erschienen sind, die von der Leitung gewollte Wirkung haben. Im Fall notwendigen Eingreifens ist die Organisation im Stand, ohne Zuhilfenahme der Polizei die Ruhe und Ordnung im Saale wiederherzustellen.

Es könnte also bei künftigen Antisemitenversammlungen die Bereitstellung militärischer Machtmittel so angesetzt werden, daß diese etwa 1/2 Stunde vor Versammlungsschluß erreichbar sind, um etwaige Demonstrationen zu verhindern.

Eine 3 Mann starke Schutzmannspatrouille wird sich immer empfehlen, damit Gegner, die aus dem Versammlungsraum entfernt werden, vor Übergriffen der Ordnungsleute in Schutz genommen werden können.

IV. Punkt III wäre künftig bei Besprechung von polizeilichen Maßnahmen zu berücksichtigen.

Am 5. September 1920

gez. Karl Angstl,
Kriminalkommissär.

1.) Ulshöfer Ernst, geboren 21.4.1884 in Heidelberg, bisher Reiseagitator der Syndikalisten, jetzt Antisemit.

2.) Settele Bened. led. Student aus Obergünzburg.

¹² Über den Ursprung der „Ordnungsleute“ und der SA, sowie über die berühmte Saalschlacht vom 4. 11. 21 vgl. „Mein Kampf“, S. 545 ff.; H. Volz, Daten der Geschichte der NSDAP, 11. Aufl., Berlin/Leipzig 1943, S. 119; H. Bennecke, Hitler und die SA, München/Wien 1962, S. 25 ff.

Dokument Nr. 14

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei
im Münchener Kindlkeller am 20. Sept. 1920 abends 8 Uhr.

Ende: nach 11 Uhr. Stimmung: begeistert. Teilnehmerzahl: etwa 1700.
Vorsitz: *Drechsler*. Tagesordnung: „Macht oder Recht“.

Vorsitzender *Drechsler* eröffnet die Versammlung und weist auf die Tagung aller Nationalisten im August zu Salzburg hin, wo die reichsdeutschen den Deutschöster. Nationalsozialisten ihre Hilfe im Wahlkampf versprochen haben. Diesem Zwecke der Hilfeleistung diene die jetzige Woche mit 3 Versammlungen.

Hitler sprach über: „Macht oder Recht“ in bekannt begeisternder Weise frei fast 2 $\frac{1}{2}$ Stunden lang. Er spricht von dem großen Elend in Wien und Deutsch-Österreich, streift die Falschheit und Verlogenheit der jetzigen wie früheren Volksführer, die er als Volksvertreter bezeichnet. Die Kriegsursache führte er auf eine Naturnotwendigkeit hin; nicht bestimmte Kreise tragen die Schuld, sondern es mußte eben so kommen. Die Worte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unterzieht er eingehender Betrachtung und kommt dabei auch auf Sowjet-Rußland zu sprechen, von dem ein *Dittmann* erzählt, es sei die Hölle, ein Levi, Goldschmidt usw. aber es sei der Himmel. Für letztere ja, da kann es sein, daß sie sich dort wie im Himmel fühlten. (lebh. Beifall).

Nun kommt Redner auf das „Recht“ und erklärt es gäbe kein höheres Recht, sondern nur ein Recht, das sich der Mensch selber schaffe. Es ist z. B. Recht, daß die Entente fremde Hilfsvölker auf Europas Schlachtfeldern verbluten ließ usw. Er streift ferner das Recht im bürgerl. und im Völkerleben und fragt wo das „Recht“ blieb, als England China und Indien mit Opium überflutete und Nordamerika mit Branntwein um diese Völker zu zermürben, um sie dann besser beherrschen zu können. Wo blieb das Recht in den Burenkämpfen usw.? Wir Deutsche haben immer nur das „Recht“ gesehen und nie begriffen, daß hinter dem Recht auch die Macht stehen müsse. Er fragt dann wo für uns Deutsche das Selbstbestimmungsrecht bleibt, das für alle anderen Staaten – von der Negerrepublik Liberia angefangen – gilt und streift dabei das schreiende Unrecht, das in Oberschlesien geschieht. Wo bleibt das natürlichste Recht des Menschen, das auf Nahrung, wenn man in Deutschland für 20 Millionen zuviel rechnet (*Clemenceau*). Wo bleibt das Völkerrecht? Warum ist Deutschland, dieser hervorragende Kulturstaat nicht im Völkerbund? Ist der Friedensvertrag ein Rechtsdokument? Wir sind eben machtlos und daher rechtlos, wehrlos und geschlagen. (lebh. Beifall). Jedes Gericht braucht um Recht sprechen zu können Macht. Er erinnert dabei an die „famosen“ Wuchergerichte, denen entweder die Macht oder der Wille fehlt. (lebh. Beifall).

Frankreich hat schon von jeher Deutschland bekämpft, ob es nun Staatenbund oder mächtiges Reich war. Es wurde im Weltkrieg nur wegen seiner wirtschaftlichen und politischen Stärke bekämpft, denn der deutsche Erfindungsgeist, der deutsche Fleiß schienen die Welt zu erobern. *Hitler* kommt nun ins stark nationale Fahrwasser und preist das mustergültige Deutschland vor dem Kriege. Frankreich bleibt immer unser Feind, es will der deutsche Rhein [sic] und Deutschland im Innern gegeneinander ausspielen. Wer heute noch nicht weiß, warum die französische Gesandtschaft in München ist, der ist entweder strohdumm oder böswillig (lebh. Beifall)¹³. Hätten wir immer mehr auf unsere Kraft und Macht vertraut als auf unser Recht, so wären

¹³ Die Eröffnung einer französischen Gesandtschaft im Juli 1920 wurde Gegenstand lebhafter Erörterungen, nicht nur in Bayern, da sie als Werkzeug der französischen Politik zur Förderung separatistischer Tendenzen betrachtet wurde.

wir jetzt besser daran (lebh. Beifall). Unsere Feinde waren ebenso tapfer wie wir, aber unsere geniale Führung war es, die uns diese Siege erringen ließ und 4¹/₂ Jahre standhalten ließ. Hätten wir ein solch politisches Genie mit solch eisernen Willen, wie Ludendorff gehabt, wir hätten trotzdem den Krieg gewonnen. (lebh. Beifall). Bei Welch' [sic] einer Führung wie Erzberger, Scheidemann und Konsorten ist es kein Wunder, daß wir zusammenbrachen. Nun erinnert er in begeisterten Worten an 1914, schildert die grenzenlose Begeisterung, die das ganze Volk, nicht etwa Millionäre beiseelt hat und sagt, daß da heute keiner sagen kann, daß er frei wäre von Schuld, denn auch er hat damals mitgetan. (Stürm. Beifall). Wir Nat. Soz. fordern politische Befreiung nach innen und nach außen, denn erst dann kann unser Volk wieder genesen. Wirtschaftl. Reformen können nur von einer Regierung durchgeführt werden, die Autorität besitzt, nicht aber durch unsere heutigen Regierungen, die machtlos sind. Die Regierung muß wieder vom nationalen Gedanken getragen sein (lebh. Beifall). Wir wollen keine Sklaven sein, unser Volk ist dazu nicht geboren, sondern wir wollen das drückende Joch abschütteln, das man uns aufgezwungen hat, aber erst müssen wir dazu den Willen haben. Unsere Partei wird diesen Willen stärken und rücksichtslos kämpfen. Nach dem Willen der [sic] Tat: Deshalb auch Hilfe für unsere Deutschösterr. Stammesbrüder. Hilfe durch Geldspenden! Nicht gegen Wien, sondern Mitleid mit Wien und der leidenden Bevölkerung, die von Lumpen und Vagabunden ins Elend gestürzt wurde. Hitler wird nach Österreich gehen und dort aufklärend sprechen (lebh. Beifall). Ins Parlament müssen Nat. Soz. als immerwährende Mahner und Aufklärer des Volkes. Wer im Leben der Völker nicht Hammer sein will, der muß Amboß werden. Wir sind Amboß, darum so geschlagen, schauen wir, daß wir wieder Hammer werden. Helfen Sie! (langanhaltender Sturm-Beifall).

Drechsler fordert ebenfalls zur Hilfe auf.

Diskussion:

Drechsler teilt mit, daß sich ein Kommunist zum Wort gemeldet hat. Er läßt aber dieselben solange nicht in den Versammlungen sprechen, bis auch die Redner der D.A.P. in dortigen Vers. sprechen dürfen.

Kehler teilt mit, daß ein Gegner, mit dem er früher einmal im Hofbräuhausaal bei einer Versammlung Streit hatte anwesend sei, der jetzt mitklatschte und forderte den selben auf, dieses sein widersprechendes Benehmen öffentlich zu rechtfertigen.

Dieser aufgeforderte Herr, *Jäger* (jüdisches Aussehen) teilt mit, daß er katholisch, kein Gegner, daß alles Irrtum sei.

Kehl (scheinbar Kommunist) schimpft weidlich über die sozialistischen Führer, nennt sie „Geschäftssozialisten, Verbrecher u.s.w.“

Pfrech ein kl. Beamter aus der Provinz spricht begeistert von Hitler, den er das erstmal hört und der zum erstenmal wieder einmal etwas „Gutes“ sagte und hofft, daß diese Idee des Nat. Soz. sich auch in der Provinz ausbreite.

Kessler erklärt kurz die nat. soz. Flagge: Das rot bedeutet, daß wir Sozialisten, aber wahre und keine Phrasendrescher sind, daß heißt [das weiß?]; daß wir national sein wollen und das schwarze Hakenkreuz, daß wir strenge Antisemiten sind. Unter dieser schwarz-weiß-roten, der alten Flagge (lebh. Beifall) wollen wir weiterkämpfen und schließlich auch siegen (lebh. Beifall).

Kehl tritt noch für Eisenberger ein, der ein wahrer Arbeiterführer sei und der für seine Idee nun in Haft sitze. Sonst ist er gegen die Kommunisten.

Antor teilt 2 Fälle mit, wonach 2 ortspolizeiliche Juden, die wegen Kettenhandel und Hehlerei bestraft wurden, jetzt immer noch frei umher laufen und ihre Strafe nicht zu verbüßen brauchen. Sie wohnen in der Schweigerstraße. Solche Fälle heben die Staatsautorität nicht.

Hitler kann Schlußwort wegen Heiserkeit nicht sprechen.

Mit Appell die nächsten Versammlungen recht zahlreich zu besuchen und der Mitteilung, daß durch Sammlung fast 1000 M eingegangen sind, schließt der Vorsitzende *Drechsler* nach 11 Uhr die Versammlung.

Dokument Nr. 15

Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
München im Hofbräuhausfestsaal am 22. 9. 20, abends 8 Uhr

Ende: nach 11 Uhr, Stimmung: stürmisch begeistert. Teilnehmerzahl: ca. 2000.
Vorsitz: *Drechsler*, Redner: *Hitler*. Tagesordnung: „Friede der Versöhnung oder der Gewalt“.

Vorsitzender *Drechsler* erinnert an die Begeisterung von 1914 und an das heldenmütige Ringen während des Krieges und kommt dann zur Revolution, dem Waffenstillstand und Friedensvertrag. Mit der Erzberger-Scheidemann-Regierung, die uns diese Verträge brachte, setzt er sich scharf auseinander.

Hitler spricht über das Thema: „Friede der Versöhnung oder der Gewalt“. Anfangs spricht er von der geheimnisvollen Macht, dem internationalen Börsen- und Leihkapital, das sich meist in den Händen der Nationalsozialisten [sic! „nationalsten“?] aber international verstreuten Rasse, der Juden, befindet, die zum Weltkrieg geschürt. Diese internationale Geldmacht will uns auch jetzt ganz und gar aussaugen, sie kauft weite Strecken Landes, große Häuser usw., kurz unsere nationalen Güter. Sodann kommt Redner auf die Revolution, dem [sic] größten Schandfleck des deutschen Volkes zu sprechen, die unser Volk im Augenblick der größten Not wehrlos dem Feinde überlieferte und die schuld ist an diesem Schandfriedensvertrag. Gegen eine Regierung, die kalt und grausam dieses Dokument unterzeichnete, findet er die schärfsten Worte des Vorwurfes. Warum durfte dann, wo es um alles ging, das Volk nicht selbst entscheiden? Weil man sich davor fürchtete, daß die Antwort des Volkes anders ausfallen würde. Wenn das unsere Toten im Felde wüßten, daß ihre Regierung das eigene Volk so wehrlos ausliefern würde, fürwahr, sie hätten nicht so heldenmütig gestritten. (lebhafter Beifall). Nun kommt *Hitler* auf den Frieden von Brest-Litowsk zu sprechen, der von deutscher Gutmütigkeit spricht, und der ein Kinderspiel gegen die heutigen Friedensverträge sei. Weiter behandelte er in längeren Ausführungen den Versailler Frieden und liest die verschiedenen Paragraphen vor, so über Schiffsauslieferungen, internat. Kommissionen über deutsche Wasserstraßen, Kohle, – Eisen –, chemische Produkte – Lieferungen, militär. Forderungen, Kriegsschädigungen, Auslieferungsbegehren usw. und greift dabei die Regierung an, die sich so etwas zu unterzeichnen die Stirne [sic] in schärfster Weise an. Anstatt, daß dieser Vertrag dem Volke Tag für Tag ins Gehirn gehämmert worden wäre, hat man ihn verheimlicht. (Pfui! Unruhe!) (Zwischenrufe, erregt, gegen die Regierung: Lumpen, Verbrecher, aufhängen usw.) Den Grund der revol. Gärungen in den Industriegebieten sieht *Hitler* darin, daß das Volk immer noch mehr durch diesen Schandvertrag zum Hungern gezwungen wird, denn ein hungernder Mensch läßt sich schließlich zum Wahnsinn treiben. 800 000 Rindviecher u. a. fordert die Entente von unserem verhungerten Volk. Auch das unterschrieb man und diese liefert diese Regierung auch aus, nur schade, daß diese Rindviecher, die man wünschte, daß sie dabei wären, nicht mit ausgeliefert werden. (Heiterkeit, Beifall) Weiter streift er den Abstimmungsschwindel in Eupen und Malmedy, wo keine geheime Abstimmung stattfand. Die Kriegsschädigungen schätzt selbst ein Engländer im höchsten Fall auf ca. 40 Mil-

liarden. Erzberger hat sich erboten 100 Milliarden zu zahlen, die die Entente aber nur als erste 3 Ratenzahlung[en] ansieht. Noch mehr soll folgen. Bis Mai 1921 sollen 20 Milliarden bezahlt sein. Beim Abzahlen dieser Schuld müssen wir Zins und Zinseszinsen zahlen, so daß sich nach 30 Jahren noch eine größere Schuldenlast ergibt als heute. Das intern. Kapital will uns nur als Zinsquelle benützen und uns zu Sklaven machen. Genau so wird es auch Rußland ergehen, das ebenfalls in die Krallen dieses Kapitals, nicht aber des russischen Proletariats, fallen wird. Als er die Kontrollkommission streift, kommt Hitler auch auf das Denunziantentum bei der [sic] Entente zu sprechen (große Unruhe!). Dem Arbeiter, der so etwas macht, kann er es verzeihen, weil der oft nicht weiß, was er tut, aber gewissen Kreisen der besseren Gesellschaft, die Temps-Vertretern usw. Unterredungen gewähren und das Recht zersplittern wollen, also offensichtlich Hochverrat treiben, denen kann er es nie und nimmer verzeihen. (lebh. Beifall) Er spricht nun dabei den Namen Graf *Bothmer* aus und findet in der Versammlung begeisterte Zustimmung. Als die letzte schandvollste Forderung, bei der wir auch unsere Ehre ausliefern sollen, bezeichnet H. das Auslieferungsgesuchen. Er tritt warm für Hindenburg und Ludendorff ein, die die bedeutendsten Männer der letzten Zeit seien, die genau so ihre Pflicht taten, wie jeder Mann an der Front (stürm. Zustimmung). Dieser Führer brauchen wir uns nicht zu schämen. Wenn je das Ausland von deutschen Genies und großen Führern sprechen wird, so wird es wohl kaum Ebert I nennen, sondern Hindenburg und Ludendorff. (lebh. Beifall) Nur ein Mittel gibt es dieses Elend und Unglück zu durchbrechen: den einmütigen Willen unseres Volkes das nicht zu erfüllen, was wir nicht erfüllen können. Es wird einst der Tag kommen an dem das Volk diese Schmach, Schande und Verelendung erkennen wird und dieses Joch abschütteln wird. Mit der Aufforderung zur Hilfe (Geldspenden für die Deutsch-österreich. Kameraden, die zum ersten Mal den Kampf gegen diese geheimnisvollen Mächte aufnehmen wird [sic]), schloß Hitler, nachdem er noch kurz einige Programmpunkte der Partei darlegte, seine Ausführungen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall).

Herr *Drechsler* (Vorsitzender) verwünschte nochmals diejenigen, die diesen Friedensvertrag unterzeichneten und bekannte sich wiederum zur Fahne des Sozialismus, Nationalismus und Antisemitismus.

Diskussion:

Frl. *Sohn*, eine Auslandsdeutsche (Südamerika) schildert die Verfolgung der Deutschen in Amerika in Wort, Bild und Tat, erzählt vom dortigen Börsenleben und singt eine begeisterte Lobeshymne auf den deutschen Geist und das deutsche Vaterland. Sie schließt mit „Deutschland über alles, über alles in der Welt“ und insbesondere wenn es stets zu Schutz und Trutz brüderlich zusammenhält.

Frl. *Roth* verzapft in höchst langweiliger Weise Bibelsprüche etc. und predigt Menschenliebe. (Schlußrufe!) Kann nicht zu Ende sprechen. Vorsitzender entzieht das Wort und ersucht sie ein andermal, wenn mehr Zeit, zu sprechen.

Kommunist *Gruber* wünscht mit Hitler, daß diejenigen, die den Friedensvertrag unterzeichneten die Finger an der Hand verdorren mögen (Oho! Beifall!) Er ist überzeugter Kommunist, hat aber mit K.P.D. nicht mehr viel zu tun. Er vertritt die kommunistische Weltanschauung deshalb, weil er sie für die einzige richtige hält, geht aber sofort mit Hitler, wenn dieser es besser versteht, die Welt zu verbessern. Wir konnten nicht mehr länger aushalten, da die Ernährung viel zu schlecht gewesen sei. Ludendorff sei zweifellos ein genialer Stratege, aber kein Politiker (Oho! Beifall!) Er hat im März 1918 den Erfinder des Tanks einsperren lassen und kurz nachher von der Heimat Massen von Tanks gefordert. Hätten wir Liebknecht gefolgt, der 1916 schon den Frieden wollte, so stünden wir heute anders da. Sofort geht er mit Hitler und

hängt die Wucherer am nächsten Laternenpfahl auf, wenn er die Gewähr dafür hat, daß ihn dieses Wuchergericht morgen dann deshalb nicht selbst aufhängt, (lebh. Beifall). Nach Rußland wurden nur Vertreter geschickt, die von ihrer Partei bezahlt wurden und deshalb nur im Sinne ihrer Partei berichteten. Auch er wird mitkämpfen und nicht ruhen bis Deutschland wiederum seinen Platz an der Sonne hat. (Seine Ausführungen wurden teils unterbrochen, meist aber beifällig aufgenommen.)

Schlußwort *Hitler*: Die Schuld, daß wir den Krieg verloren hatten nicht die Revolution, sondern die systematische Unterwühlung des Volkes, die Ohnmacht der Regierung gegenüber den Schiebern und Wucherern usw. Die Revolution aber war Schuld daran, daß wir diesen Schand-Friedensvertrag unterzeichneten. Wir hätten schon noch einige Wochen standhalten können – auch unsere Heere standen noch tief im Feindesland – denn wir wußten genau, daß Frankreich am letzten Atemzug war. Daß Ludendorff ein großer Stratege war soll Gruber einmal der „roten Fahne“ erzählen, die ihn dann schon hinauswerfen wird. (Beifall!) Der Tankerfinder konnte nicht eingesperrt werden, denn er war ein Engländer. Wenn die Heimat keine Tanks bauen konnte, so lag dies eben am Materialmangel. Von den 250 000 Gefangenen in Rußland sind viele umgekommen; 130 000 wurden von der Sowjetregierung an den Emir von Buchanan¹⁴ als Sklaven verkauft, ca. 3000 wurden, als sie in die Heimat wollten, in der Nawa ertränkt (Hört! Unruhe!) Die Nachrichten aus Rußland stammen nicht von bezahlten Leuten, sondern von Kriegsgefangenen und Arbeitern. Rußland wird eben 2fach beurteilt: vom Juden, der dort den Himmel sieht und vom Deutschen, der die Hölle findet. (lebh. Beifall) Kampf gegen das Judentum! Nicht nur in Rede sondern auch in Kunst. Deshalb am 3.10. in der Domhalle Morgenaufführung von D.A.P., bei der „deutsche“ Künstler mitwirken werden. Freitag-Versammlung besuchen. Hilfe für Deutsch-Österreich Nationalsozialisten! Wenn auch unser Unglück groß ist, so ist doch bereits der Wille von Eisen vorhanden dieses Unglück und Elend zu durchbrechen. (stürm. Beifall).

Vorsitzender *Drechsler* schließt kurz nach 11 Uhr die Versammlung.

Dokument Nr. 16

Sprechabend der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei
im Hofbräuhaus, Zimmer 3, am 18. Oktober 1920.

Beginn: 8 Uhr, Ende $\frac{3}{4}$ 11 Uhr. Stimmung: begeistert. Teilnehmerzahl: etwa 120 Personen, meist Parteiangehörige. Vorsitz: *Drechsler*.

Tagesordnung: Bericht *Hitler's* über seine Wahlpropagandareise in Deutsch-Österreich.

Vorsitzender *Drechsler* eröffnet den Abend und begrüßte aufs herzlichste Herrn *Hitler*, der eben von seiner Wahlpropagandareise aus Deutsch-Österreich zurückgekehrt war und beglückwünschte ihn zu seinen Erfolgen. (lebhafter Beifall).

Hitler berichtete nun in temperamentvoller Weise über seine Reise. Eingangs sprach er von den Parteien in Deutschland wie in Österreich, die immer für „Ruhe und Ordnung“ eintreten. Unsere Partei muß revolutionären Charakter tragen, denn der Zustand der „Ruhe und Ordnung“ heißt nur, den jetzigen Saustall weiterhüten. (Beifall!) Wir wollen aber nicht revolutionär sein in dem Sinn, daß wir Deutsche uns gegenseitig den Schädel einschlagen, sondern wir Deutsche wollen revolutionär sein gegen die fremde Rasse, die uns bedrückt und aussaugt und wir werden nicht eher

¹⁴ Vermutlich Buchara. Über dieses Gerücht habe ich nichts Näheres ermitteln können.

ruhen und rasten, als bis diese Sippe aus unserem Vaterland draußen ist. (lebhafter Beifall!)

Sodann sprach Hitler von den unglaublichen Zuständen in Deutsch-Österreich, das dem Judentum vollständig preisgegeben ist. Alles verschachert dort der Jude, angefangen von den wertvollen Gemälden in den Staatsgalerien bis zu ganzen Ländern und Nationen, wie die Deutschen in der Tschechoslowakei und in Kärnten. Er rechnete dabei scharf mit Dr. Renner ab.

Redner kam hierauf auf Österreichs famose Wehrmacht, die Volkswehr, die – keine Vorgesetzten kennend – nur ein Raubgesindel ist.

Gegen die Österreichische Staatsregierung findet er schärfste Worte. Dieselben liefert das Volk noch mit seinem letzten Rest dem Judentum aus. Er erwähnte auch, daß Tausende von Heimkehrern, die einst stolz auszogen, um ihr Vaterland zu verteidigen, nun in Baracken und Verschlägen unter den Donaubrücken hausen müssen, während die großen Paläste von lauter Juden bewohnt sind.

Im weiteren schilderte Redner seine Wahlreise, die ihn nach Innsbruck, Salzburg, Linz, Wien, Gröden und viele andere kleinere Orte führte, und wo er fast überall große Erfolge erzielte.

Zum Schluß kam Hitler wieder auf das Judentum überhaupt zu sprechen, und sagte ihm schärfsten Kampf an. Der revolutionäre Jude macht die Revolution und zerstört alles; der Bankjude baut dann wieder auf, um sich seine Taschen zu füllen.

Auch den Fall Dr. Magnus Hirschfeld, den er des geistigen Mordes an Tausenden von deutschen Volksgenossen bezichtigte, streifte er ebenfalls kurz. Ich kann es nicht verstehen, daß solche Leute nicht vor den Richterstuhl zitiert werden. Im Gegenteil, die Staatsanwaltschaft schützt solche Schweinejuden! Da muß sich das Volk selbst helfen und Volksjustiz ausüben. Wäre ich hier in München gewesen, so hätte auch ich ihm einige Ohrfeigen gegeben, denn das was dieser alte Schweinejude feilbietet, bedeutet gemeinste Verhöhnung des Volkes.

Zum Schluß kam Hitler auf den Polizeireferenten zu sprechen, der befürchtet, daß die Nat. Sozialisten das Volk in diesen schweren Zeiten aufwiegeln u.s.w. Ja, wir wir wollen das Volk aufwiegeln und ununterbrochen aufhetzen, denn wir hoffen bald auf den Tag, an dem diese fremde Schmarotzerrasse hinaus muß. Dann erst wird Ruhe und Ordnung wieder einkehren und der Herr Polizeireferent in seinem Büro ruhig weiterschlafen! (stürmischer Beifall!)

Aussprache:

Skell erzählte, warum er Nat. Sozialist wurde (er war Kommunist). Er hatte Gelegenheit nach der Revolution im „roten“ Generalstab zu sein, wo als Führer lauter Juden und als Untergebene nur Christen waren.

Als nun bei der Räterepublik die „Weißen“ vor München standen, wollte man ihm, dem Christen, eine Führerstelle anbieten, damit sich die Juden rechtzeitig aus dem Staube machen können.

Ich habe aber abgelehnt und bin Nat. Sozialist geworden, weil ich immer noch Deutscher bin und ich werde mitkämpfen und aufklären, selbst wenn es mein Leben kosten sollte.

Reuter verlas aus der Münchener Zeitung vom 18. 10. 20. den Artikel von Dr. Brandt, der sich gegen die Antisemiten wendet und rechnete scharf mit diesem Herrn ab.

Weiter verlas er die Rede des Abgeordneten Saenger im Landtag gegen das „Antisemiten-Gesindel“. (Zuruf Hitler: „Mit diesem Herrn werde ich in der nächsten öffentlichen Versammlung abrechnen“).

Diese Ausführungen des Redners, die scharf antisemitisch waren, sowie die Vor-

lesung der beiden Sachen riefen eine große Erregung hervor, die sich in vielen Zwischenrufen äußerte.

Hitler erwähnte in seinem Schlußwort, daß er der Polizeidirektion gleich jetzt mitteilen möchte, daß, wenn dieser schmierige Jude Dr. Brandt (Der Verfasser des Artikels in der Münchener Zeitung, der Hirschfeld in Schutz nimmt), auf seiner Vortragsreise nach München kommt, es einen heillosen Krach geben wird und dieser Herr ganz elendig verprügelt werden wird. (lebhafter Beifall). Keine Humanität gegenüber den Juden, denn diese schaden nur unserem armen, ausgeplünderten Volk. Ehe diese Rasse nicht draußen ist, wird keine Ruhe werden im Volk! (stürm. Beifall)

Drechsler schloß um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr den Sprechabend.

Dokument Nr. 17

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Münchener Kindkeller am 26. Oktober 1920

Beginn: 8 Uhr: Ende: 11 Uhr. Stimmung: mäßig, begeistert. Teilnehmerzahl: 2200–2500. Vorsitz: *Drechsler*. Tagesordnung: „Volkswohl und Nationalgedanke“. Redner: *Hitler*.

Vorsitzender *Drechsler* begrüßte die Versammlung und wies darauf hin, daß *Hitler*, nachdem er 4 Wochen abwesend war und in Deutsch-Österreich erfolgreich für die Partei agitierte, heute wieder zum erstenmal sprechen wird.

Hitler – stürmisch begrüßt – sprach über „Volkswohl und Nationalgedanken“.

Gleich zu Beginn stellte er einen Vergleich an zwischen *Schilling* (Nat. Soz.), der in Graz von den Sozialisten niedergeschlagen wurde und dem Juden *Hirschfeld*, dem es hier so erging. (Beifall) Ersterer sprach bereits am übernächsten Tage wieder, *Hirschfeld* wird wohl in München nicht mehr sprechen.

Sodann schilderte er seine Eindrücke im „ausgehungerten“ Österreich, das sich nun fast vollständig in Händen des internationalen Großkapitals befindet. Alles wird dort verschachert: vom einfachsten Bild bis zu ganzen Völkern. In Österreich gibt es nur noch eine Parole, die zugleich die letzte Hoffnung und einzige Rettung ist: Anschluß an Deutschland. Nur dadurch ist das Volkswohl möglich. Hunger und Elend haben die Österreicher und besonders die Wiener zur Lethargie getrieben. Der marxistische Sozialismus zeigt sich dort in Reinkultur; Zertrümmerung des Wirtschaftslebens zum Zwecke der Reifmachung für das internationale Großkapital. Um wirtschaftliche Reformen bei uns wie dort durchführen zu können, ist die nationale Wiedergeburt unbedingt notwendig, ebenso die politische Macht des Staates. Zum Aufstieg ist auch nationaler Wille unentbehrlich. Wir werden geknebelt, ob wir nun winseln oder nicht, denn uns fehlt die Macht, all diese Schikanen zu verhindern. (lebhafter Beifall) Wo bleibt da die Internationale? Wie lange sieht sie noch zu, wie ein Volk von 60 Millionen erdrosselt und geknebelt wird? Wir sind eben deshalb politisch machtlos, weil wir national ehrlos geworden sind. (lebhafter Beifall). Das Nationalgefühl muß wieder wach werden. Deutschland wird erst dann wieder am höchsten stehen, wenn der ärmste seiner Bürger der treueste geworden ist. (Beifall). Wir müssen ein Volk der ehrlich Schaffenden werden, ohne Klassenunterschied und unter Ausschluß all der Drohnen und Schmarotzer. Im nationalen Staat – und diesen brauchen wir, um wieder zu genesen – muß auch Opfersinn der einzelnen Staatsbürger vorhanden sein und vor allem auch nationaler Mut.

Nun kam *Hitler* auf die Tausende von Heimkehrern in Wien zu sprechen, die in ganz elenden Baracken wohnen, während fast eine halbe Million Juden, – meist aus

Galizien – die das Volk ausplündern, in den schönsten Palästen wohnen. (Unruhe! Erregung!)

Mit dem Abgeordneten Saenger, der die Nationalsozialisten ein „antisemitisches Gesindel“ nannte, rechnete er scharf ab. Im nationalen Staate müssen auch Verantwortungsfreudigkeit und nationaler Trotz grundlegende Elemente sein. Was tut die Regierung z.B. wegen der Dieselmotore¹⁵ und der 800 000 Milchkühe, die wir abliefern sollen? Sie winseln wieder in Paris und London, anstatt ihnen die einzig richtige Antwort zu geben: „Das tun wir nicht“ (stürmischer Beifall) und dann am nächsten Tag das ganze Volk über diesen Schritt in Millionen Plakaten darüber aufzuklären und die Entscheidung in die Hände des Volkes zu legen. (lebhafter Beifall!) Wir müssen der Entente sagen: „Ja, schickt nur Eure Kommission, um zu zerstören, aber seht zu daß sie auch wieder heil hinaus kommt. Wir brauchen auch wieder nationalen Stolz. Auf wen aber soll heute das Volk stolz sein? Vielleicht auf Ebert I? (Lachen!) Auf die Regierung? Ebenso sehr ist uns nationaler Wille notwendig. Wir dürfen nicht immer sagen: Das geht nicht. Es muß eben gehen. Um diesen Schand-Friedensvertrag zu zertrümmern, muß uns jedes Mittel recht sein. (Lebhafter Beifall) Erst der National-Gedanke, dann kommt die wirtschaftliche Wohlfahrt des Volkes! Wir müssen an unsere Zukunft den blinden Glauben haben, daß wir wieder genesen werden.

Nun wandte sich Hitler an rechts und links. Den Nationalen rechts mangelt der soziale Gedanke, den Sozialen links der nationale. Den Rechtsparteien ruft er zu: Wenn Ihr national sein wollt, dann herab zu Eurem Volk und weg mit all dem Standesdünkel! Nach links ruft er: Ihr, die Ihr Euch solidarisch mit der ganzen Welt erklärt habt, werdet erst mit Euren eigenen Volksgenossen solidarisch seid in erster Linie Deutsche! Sehen so die Helden aus, die die Welt zertrümmern wollen, die vor dem Ausland kriechen in der Angst, es könnte dort etwas mißfällig betrachtet werden. (Beifall) Ihr, die Ihr wirklich revolutionär seid, kommt herüber zu uns und kämpft mit uns für unser ganzes Volk! (leb. Beifall) Nicht da drüben ist Euer Platz, als Zutreiber des internationalen Kapitals, sondern bei uns, bei Eurem Volke! (stürm. Beifall).

Sodann wandte sich Hitler an die Zukunft Deutschlands, an die Jugend Deutschlands und insbesondere mit warmen Worten an deren geistige Führer, die deutsche Studentenschaft. Bei uns, beim Volke ist Euer Platz! Ihr, die Ihr noch jung seid und das Feuer der Begeisterung noch in Euch lodert, herüber zu uns, herein in unsere Kampfpartei, die rücksichtslos ihre Ziele verfolgt mit allen Mitteln, auch mit Gewalt! (leb. Beifall.) Wir sind eine [keine?] Klassenpartei, die Partei der ehrlich Schaffenden. Nicht in der Internationale liegt unsere Stärke, sondern in unserer eigenen Kraft und das ist unser Volk! (langanhaltender, stürmischer Beifall).

Vorsitzender *Drechsler*: Nationalgedanke und Volkswille sind voneinander unzertrennlich. Der nationale Sozialismus ist eine neue Weltanschauung, eine Volksbewegung, die sich frei zu halten hat von Juden. Die Sozialdemokratie ist heute nun mehr [nur mehr?] – dank ihrer Führer – eine Schutztruppe des internationalen Börsenkapitals.

Hitler teilte noch mit, daß den deutsch-österreich. Nationalsozialisten – dank des Opfermutes der deutschen Nationalsozialisten – 64 000 Kr. überwiesen werden konnten. Dadurch hat sich die Partei ganz verausgabt, und ich bitte deshalb um Unterstützung.

In der Pause wurde gesammelt.

Hitler wandte sich dann in scharfen Worten gegen das überhandnehmende Spitzeltum und warnte insbes. vor einem gewissen Lindner, der sich in der Partei als sehr radikal gebärdet, aber ein Spitzel gemeinster Sorte ist und dauernd mit Juden ver-

¹⁵ Im Oktober entstand starke Erregung über die Meldung, daß eine Ententekommission die Zerstörung einer Anzahl Dieselmotore gefordert hatte, die in einer Augsburger Fabrik gelagert waren.

kehrt. Da meine Reden u.s.w. immer entstellt werden, so haben wir auch das Mitschreiben im Saal verboten. Sollten wir einmal solch einen Spitzel erwischen, dann werden wir gründlich mit ihm abrechnen. Weiter teilte er mit, daß die Nationalsozialisten nur in die Versammlung gehen, bei denen die Ehrlichkeit mangelt und dort werden sie auch künftighin, sei es als Diskussionsredner oder sonstwie zu finden sein.

Am Freitag ist im Mathildensaal Versammlung, in der ein Auslandsdeutscher sprechen wird. Er hat um zahlreichen Besuch, da die Plakatierung schwach sein wird. Auch wird die Anita Augspurg¹⁶ bald im Münchener-Kindl-Keller sprechen und forderte er ebenfalls die Nationalsozialisten auf, dort zu erscheinen.

Diskussion: (Redezeit 5 Min.)

Ehrensberger wandte sich scharf gegen die neue Partei, die Christlich Soziale Partei, die als ersten Punkt ihres Programmes die Bekämpfung der Nationalsozialisten hat (Unruhe!) und kündigte an, daß sie, die Nationalsozialisten, dort nun in jeder Versammlung anwesend sein werden. (Beifall).

Hörner sprach ebenfalls ganz kurz gegen die Christlich Soziale Partei.

Skell plaidierte für den Nationalgedanken und wandte sich scharf gegen die Internationale, die er als Wahnsinn bezeichnete. „Wenn Fritzerl Ebert weiter mit der Internationale liebäugelt und nicht national denkt, dann soll er nach Rußland gehen“. (Beifall)

Meiler sprach ebenfalls gegen die Internationale und nahm auch die glorreiche „Juden“-Revolution etwas unter die Lupe. Er erkannte aber auch die vielen Errungenschaften der Sozialdemokratie in den letzten Jahrzehnten an, die Sozialgesetzgebung usw.

Reuter wandte sich gegen die gehäßigen Auslassungen der Münchener Post. Wir brauchen wieder ein deutsches Schwert! Diesmal soll es nicht Notung heißen, sondern es muß heißen: Deutsche Arbeiterpartei und Hitler ist dieses Schwertes Spitze. (lebhafter Beifall).

Antor sprach in scharfen Worten über die Verräter an die Entente und forderte das Volk auf, endlich einmal aufzuwachen.

Hüler sprach wegen der vorgeschrittenen Zeit ganz kurz sein Schlußwort, in dem er seine Ausführungen nochmals resümierte und seinen Glauben an Deutschlands Zukunft zum Ausdruck brachte.

Drechsler dankte und schloß die Versammlung etwas nach 11 Uhr.

Dokument Nr. 18

National Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Hofbräuhausfestsaal am 19. November 1920.

Beginn: 8 Uhr. Ende: 10³/₄ Uhr. Stimmung: begeistert. Teilnehmerzahl: etwa 1200. Vorsitz *Drexler*, Tagesordnung: Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung, begrüßt die Anwesenden und begrüßt in einigen Sätzen die Notwendigkeit des Thema: „Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft“.

Hitler behandelt das Thema in nahezu 2 stündigem Vortrage: er enthielt sich – entgegen seinen sonstigen Hetzereien – diesmal dieser, sondern befleißigte sich einer

¹⁶ Anita Augspurg war Mitbegründerin der Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Sachlichkeit, die selbst die Gegner anerkannten. Er übte zwar Kritik, aber er erteilte nur Ratschläge, die er durch spezielle Programmpunkte kund gab. Redner begann vom Jahre 1871, wo Deutschland als sinnreiches Volk dastand, bedauerte, daß man damals so schwere Fehler beging, insbesondere, daß der Staat nicht für Volksbildung sorgte. Leidlich [Weidlich?] donnerte er gegen die jüdisch mammonistische Wirtschaft und stellte fest, daß seine Partei nicht gegen rechts oder links ankämpfte, sondern an beiden Seiten das Wertvolle verausnahm [herausnahm?], nämlich die Arbeit. Der Arbeitgeber, der Kopfarbeiter sei so notwendig wie der Arbeitnehmer, der manuelle Arbeiter. Er forderte ein Existenzminimum, er verabscheute, daß der Arbeiter allmählich so herabgedrückt wurde, so daß sich eine Rasse [Masse?] allmählich herausbildete. Von den 25 Parteiprogrammpunkten griff er 10 Punkte heraus und damit zeigte er, daß sein Programm durchgeführt werden könne, ja müsse, dann werde der Staat wieder lebensfähig. Und dann, wenn wir im Innern gestärkt sind, können wir uns auch nach Osten wenden.

1.) Das Staatsbürgerrecht muß die höchste Ehre jedes Volksgenossen sein; sie darf sich nur auf die Stammesgenossen erstrecken.

2.) Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte haben, aber auch gleiche Pflichten.

3.) Der Staat muß sorgen für das geistige Niveau jedes Staatsbürgers. Dem Befähigsten muß Gelegenheit gegeben sein, im Staat eine entsprechende Stellung zu erhalten.

4.) Das Privateigentum, das durch die Natur erzeugt ist, muß allgemeines Gut werden.

5.) Gemeine Verbrecher sind nicht Diebe, sondern die, die durch ihre Tätigkeit das allgemeine Interesse schädigen.

6.) Der Staat muß für die Hebung der Volksgesundheit sorgen durch Jugendschutzgesetz und körperliche Ertüchtigung.

7.) Die erste und wichtigste Forderung ist die Freiheit der Person nach allen Seiten, nur dann kann ein Staat gedeihen. Noch einige andere unwesende [sic] Punkte führte er an und schloß mit begeisterten Worten zum Beitritt einladend.

Langer, brausender Beifall und Wiedervortreten verlangend zollte ihm die Versammlung.

Drexler teilte mit, daß eine Sammlung für die in Sibirien Befindlichen stattfindet. Dieselbe ergab rund 800 M.

Reuder erzählte den Verlauf einer kommunistischen Versammlung, da ginge man dümmmer heraus als hinein und bewies damit, wie kraß das Gegenteil der heutigen Versammlung sei. Jeder Satz habe seine Berechtigung.

Ein anderer Redner beleuchtete speziell die linke Seite sehr scharf und zeigte ihnen, wie unrecht ihre Taktik sei.

Stark (KPD) sang das alte Lied von der Nützlichkeit der Sowjetregierung etc. Im allgemeinen nun [nur?] von diesem Gram [sic! Kram?], Sachliches brachte er nicht.

Hitler befaßte sich in seinen Schlußworten mit dem Vorredner insbesondere hielt er ihm vor, mit allem Möglichen befaße sich des Vorredners Partei, aber nur nicht mit dem, was uns nützen würde. Auch diese Schlußausführungen waren sachlich und zutreffend.

Nach $\frac{1}{2}$ 11 Uhr schloß Drexler die Versammlung.

NB. Von einem Bekannten erfuhr ich, daß die Partei ab 1.1.1921 eine eigene Zeitung gründen will.

Dokument Nr. 19

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Hofbräuhaus-Festsaal am 19. November 1920.

Anwesend: 1500–1600 Personen.

Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf, wurde nur sehr oft durch stürmischen Beifall unterbrochen, wenn Herr *Hitler* seine Schlagworte losließ.

Der Versammlungsleiter (mir unbekannt) eröffnete die Versammlung und betonte: Wir werden von rechts und links angefeindet, von rechts deswegen, weil wir sozialistisch sind und von links, weil wir reaktionär sein sollen.

Dies alles läßt uns kalt, wir gehen unsere Wege gerade aus, das wird Ihnen Herr *Hitler* jetzt sagen.

Adolf *Hitler* (stürmisch begrüßt):

Volksgenossen! Nach dem Kriege 1870/71 erhob der jüdische Kapitalismus das Haupt, genau so wie heute.

Die Juden haben es von jeher verstanden, die Goldgeschäfte an sich zu reißen, wir können die Juden aber nicht länger dulden, wir wollen deutsch und rassenrein dastehen.

Der Kopf- wie Handarbeiter muß sich verstehen lernen, keiner kann ohne den anderen bestehen.

Du Kopfarbeiter, brauchst den Handarbeiter, der Deine Ideen und Erfindungen verwirklicht. Du Handarbeiter kannst ohne diese Anregungen und Erfindungen nichts machen.

Wir wollen aufbauen, aber nicht erst alles zerschlagen, wie es die M.S.P., U.S.P., K.P.D. und Bolschewisten in Rußland machen. Rußland ist ein Agrarstaat, kann sich aber nicht einmal selbst ernähren, so lange die Bolschewisten regieren unter dem jüdischen Regiment. Der Jude sitzt genau so in Rußland, wie in Berlin und Wien, so lange das Kapital noch in Händen dieser Rasse ist, kann vom Aufbau nicht die Rede sein, weil die Juden den internationalen Kapitalisten, die ebenfalls Juden sind in die Hand arbeiten und uns Deutsche verkaufen. In diesem Tone geht es noch eine Stunde weiter, es dreht sich immer wieder um das Judentum. Redner schließt mit dem Ruf: Ich bin Antisemit, wir wollen deutsch und rassenrein bleiben, wer damit einverstanden ist, der trete ein in unsere Reihen, aber nur die wirklich überzeugt sind von unserer Idee, die anderen können wir nicht gebrauchen.

Lebhafter andauernder Beifall, der anhält, so daß Redner, der schon abgetreten war, nochmals das Podium besteigen muß.

Der Versammlungsleiter fordert die Gegner auf, sich zum Wort zu melden, er will für Schutz, Ruhe und Ordnung Sorge tragen.

Es kommen dann zunächst 2 Mitglieder zu Wort. Der erste rechnet mit den Linksozialistischen und in erster Linie mit der K.P.D. ab.

Der zweite unterstreicht die Ausführungen *Hitlers*.

Als dritter hatte sich ein *Kraus* gemeldet, der für die Bolschewisten Stellung nahm. Die Russen könnten nicht an Aufbau denken, weil sie noch immer gegen ihre Feinde kämpfen müssen. Die Bolschewisten haben auch schon das Richtige erkannt. (Nun war es aber höchste Zeit, daß *Kraus* das Podium verließ, es ging schon ein Murren durch die Versammlung.)

Im Schlußwort rechnet *Hitler* sehr scharf mit dem letzten Redner ab, er nennt ihn wohl lieber Genosse, bedauert aber, daß er solche Ideen vertreten kann. Die Russen tragen die Schuld, daß sie noch nicht zur Ruhe gekommen sind, würden Sie sich nur um die rein russischen Gebiete kümmern, so würde kein Ukrainer, kein Pole, kein Lette usw. es wagen, gegen Rußland Stellung zu nehmen.

Sehen wir uns doch Moskau an, eine blühende Stadt ist auf 85 000 Einwohner zusammengeschrumpft. Ich muß nochmals wiederholen: Wir wollen eine einige deutsche Nation sein und wenn dann noch etwas überbleibt, wollen wir an unsere Brüder in den anderen Ländern denken. Deutsch und rassenrein steht auf unserer Fahne. Lebhafter Beifall. Eine Sammlung für die Sibirienhilfe ergab 756 M.

Dokument Nr. 20

National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei
„Hofbräuhaussaal“ am 24. Juli 1920.

Beginn: 8 $\frac{1}{4}$ Uhr. Ende $\frac{3}{4}$ 11 Uhr. Stimmung: bewegt. Teilnehmerzahl ca. 2000.

Tagesordnung: „Versailles, Deutschlands Vernichtung“.

Vorsitzender *Drechsler* eröffnet mit einleitenden Worten die Versammlung und weist auf den Schandvertrag von Versailles hin, der unserm Volk unmenschliche Sklavenketten aufhalst u.s.w.

Hitler spricht sodann über 2 Stunden über „Versailles, Deutschlands Vernichtung“. An Hand der einzelnen Paragraphen des ganzen Vertrages erläutert er in bewegten Worten die einzelnen Forderungen, wie Abrüstung, Schiffsauslieferung, Kohlenabkommen usw. usw. Er kommt auch auf Wilson, den amerikanischen Verbrecher zu sprechen, nennt ihn einen Erzlumpen usw., der unser Volk durch schöne Versprechungen in ganz gemeiner Weise getäuscht hat. Eingangs weist Redner auch auf die englischen Ziele des Krieges hin, auf die Vernichtung des wirtsch. emporstrebenden Deutschlands usw. Nachdem Hitler den Friedensvertrag durchgesprochen ergriff die Versammlung [sic] und es kam, wie auch schon während der Ausführungen, die Erregung über dieses Schanddokument durch häufige Zwischenrufe und lebhaften Beifall zum Ausdruck. Er führte dann noch weiter aus: Wir brauchen und wollen vorerst keinen Preis- und Lohnabbau, wir verlangen zuerst den Abbau des Friedensvertrages, denn dann wird es von selbst besser. (Beifall) Wir müssen und werden das Volk rastlos über diesen Vertrag aufklären, bis es sich dann endlich ermannen wird und diesen Vertrag durchlöchert, wo es geht. (Lebhafter Beifall). Nach links gewendet: Schweifwedelt nicht immer vor der Entente, ihr, die ihr weltrev[olutionär] seid, seid da, wo es ein Volk angeht mehr revolutionär! Wendet nicht anderen Völkern Euer Mitleid [zu], sondern erst Eurem eigenen, das Ihr ja selbst seid. Wir werden gegen unsere heutige Regierung unerbitterlichen [sic] Kampf führen, weil sie alles Nationale verleugnet und nicht den Willen dazu hat, national zu regieren. Redner erwähnt Simons¹⁷ Ausführungen über Tirol. (Pfui-Rufe!). Diese Herren fürchten von der Aufklärung über den Vertrag von Versailles des nationale Selbsterwachen, das dann mit ihnen, den Verbrechern des Volkes zu Gericht sitzen wird. Aufklären überall! Redner schließt mit den Worten: Landgraf werde hart, eisenhart! (stürm. langanh. Beifall).

Drechsler: Durch Waffengewalt können wir diesen Vertrag nicht beseitigen, das haben wir 1918 versäumt. Aber einigen wollen wir uns im Volk und hinausrufen in die Welt, daß uns Unrecht geschieht. Dieser Vertrag ist der Grundstock zu neuen Kriegen. Im fernen Osten und Westen steigen schon wieder schwarze Wolken auf. Kommen diese zur Entladung, dann müssen auch wir bereit sein. (Lebhafter Beifall).

¹⁷ Reichsaußenminister Dr. Simons hatte am 29. Oktober in einer großen Rede im Reichstag von einer deutschen „Politik moralischer Unterstützung“ Südtirols gesprochen.

Diskussion:

Skell wettet gegen die Angriffe der Münchner Post. Er ist stolz darauf, National-Sozialist zu sein und fordert eine Regierung, die national handelt. An die K.P.D. etc. wendet er sich mit der Aufforderung, endlich die jüdische Giftpresse hinauszuerwerfen, die sie nur verdammt. Er schließt mit den Worten: Wir wollen den Vertrag nicht, lieber sterben wir als ehrliche Deutsche, als als Sklaven. (lebh. Beifall)

Da sich sonst niemand zum Wort meldet, hat Hitler das Schlußwort. Er bedauert, daß sich kein Gegner meldet; diese scheinen die Auseinandersetzungen zu scheuen. Man wirft uns zwar vor, wir würden die Gegner terrorisieren, aber wir terrorisieren niemand, da [sic] uns nicht terrorisiert. Mit Juden unterhandeln wir überhaupt nicht! (Neger!) Lieber sind mir 100 Neger im Saal, als 1 Jude. (Beif.) Hitler weist auf 2 Versammlungen hin:

1. Frau Kapitän Müller in den Jahreszeiten (Dienstag)
2. Montag im Senefelderhof über moderne Zinsprobleme.

Zum Schlusse wendet sich Hitler noch an die linksstehenden Genossen und fordert sie auf, die Erkenntnis über den Friedensvertrag weit hinaus zu tragen ins Volk. Alle leiden mit unter diesen [sic] Vertrag, ob rechts oder links. Jeder Deutsche muß ihn erkennen und muß gewillt sein, ihn zu brechen, (lebh. Beifall) denn wer glaubt, daß dieser Vertrag erfüllt werden würde und könnte, ist ein Schwindler. Unermüdlich aufklären! Diese Erkenntnis aber muß auch in die Tat umgesetzt werden: in die Befreiung Deutschlands (lebh. Beifall), denn wenn es dem ganzen Volke nicht gut geht, dann kann es dem einzelnen auch nicht gut gehen. Diejenigen aber, die diesen Vertrag anerkennen wollen und die Aufklärung darüber verhindern wollen – wir kennen dieses orientalische Gesindel schon – die müssen erst hinaus aus dem Volk. (stürm. Beifall).

Drechsler schließt um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr die Versammlung und weist auf die Sprechabende am Montag im Hofbräu. hin und lädt dazu ein.